

# MITTEILUNGSBLATT DER Leopold-Franzens-Universität Innsbruck



Internet: <http://www.uibk.ac.at/service/c101/mitteilungsblatt>

---

Studienjahr 2012/2013

Ausgegeben am 13. Dezember 2012

12. Stück

---

132. Leistungsvereinbarung 2013 – 2015 der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

## 132. Leistungsvereinbarung 2013 – 2015 der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Nachstehend wird die gemäß § 13 Universitätsgesetz 2002 abgeschlossene Leistungsvereinbarung 2013 – 2015 der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck veröffentlicht (Anlage "Leistungsvereinbarung 2013 – 2015", Seite 1 - 99).

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Tilmann Märk

Rektor

---

Universität Innsbruck

Bundesministerium für  
Wissenschaft und Forschung

Leistungsvereinbarung 2013 - 2015

## **Präambel**

Gemäß § 13 des Universitätsgesetzes 2002 (im Folgenden UG 2002 genannt) sind zwischen den einzelnen Universitäten und dem Bund im Rahmen der Gesetze für jeweils drei Jahre Leistungsvereinbarungen abzuschließen.

Die vorliegende Leistungsvereinbarung ist ein öffentlich-rechtlicher Vertrag und dient der gemeinsamen Definition der gegenseitigen Verpflichtungen. Sie regelt, welche Leistungen von der Universität Innsbruck im Auftrag des Bundes erbracht werden und welche Leistungen der Bund hierfür erbringt.

## **Vertragspartnerinnen**

1. Republik Österreich, vertreten durch den Bundesminister für Wissenschaft und Forschung, vertreten durch den Stellvertretenden Sektionsleiter Mag. Elmar Pichl.
2. Universität Innsbruck, vertreten durch den Rektor Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Tilmann Märk.

## **Geltungsdauer**

3 Jahre von *1. Jänner 2013* bis *31. Dezember 2015*

## **Zu erbringende Leistungen der Universität § 13 (2) Z 1 UG 2002**

### **Übersicht der Leistungsbereiche:**

#### **A. Strategische Ziele, Profilbildung, Universitätsentwicklung**

- A1. Qualitätssicherung
- A2. Personalentwicklung/-struktur

#### **B. Forschung**

- B1. Nationale Großforschungsinfrastruktur
- B2. Internationale Großforschungsinfrastruktur

#### **C1. Studien/Lehre**

#### **C2. Weiterbildung**

#### **D. Sonstige Leistungsbereiche**

- D1. Gesellschaftliche Zielsetzungen
- D2. Internationalität und Mobilität
- D3. Kooperationen
- D4. Spezifische Bereiche
- D5. Bauvorhaben/Generalsanierungsvorhaben

## **A. Strategische Ziele, Profilbildung, Universitätsentwicklung**

### **Selbstverständnis der Universität Innsbruck (siehe Entwicklungsplan)**

Die Universität Innsbruck bekennt sich zu freier Forschung und Lehre. Sie ist bestrebt, die damit gewonnenen Erkenntnisse unabhängig von den Zwängen der Politik, Wirtschaft, Gesellschaft oder des Zeitgeistes an die Studierenden weiterzugeben (forschungsgel leitete Lehre). Sie ist sich dabei ihrer politischen Aufgabe bewusst, durch die Freiheit und Einheit von Forschung und Lehre als Einrichtung der Bildung und der Kultur formend und gestaltend auf die gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken. Dem gesellschaftlichen Auftrag der Gleichstellung von Frauen und Männern wird sie durch die Einbeziehung des Gleichstellungsaspektes in alle Planungen und Maßnahmen im Sinne von Gender Mainstreaming gerecht. Die Universität Innsbruck folgt dem Grundsatz der Lernfreiheit im Sinne der Gewährung eines chancengleichen und damit barrierefreien Studiums. Sie ist bemüht und bestrebt, behinderten Studierenden individuelle, auf deren Bedürfnisse ausgerichtete Bedingungen zu bieten.

Auf diese Weise bekennt sich die Universität Innsbruck zu ihrer Rolle als umfassende Bildungs- und Forschungsinstitution. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, ist sie bestrebt, als universitas litterarum, also als Volluniversität, ihren Fächerkanon in größtmöglicher Vielfalt und Breite zu gestalten. Im Bereich der Lehre wird dabei auf die regionale Vollversorgung im Westen Österreichs abgezielt, während für die Forschung im Hinblick auf eine erhöhte internationale Sichtbarkeit ein Profilbildungsprozess (siehe B. Forschung, 3.2.) initiiert wurde.

Gleichzeitig erkennt die Universität an, dass die Entwicklung des österreichischen Hochschulraums in seiner internationalen Verflechtung einzelnen Interessen der Institutionen übergeordnet ist. Der breite Exzellenzanspruch der Universität Innsbruck steht dabei in keinem Widerspruch zur Profilbildung. Einerseits untermauert der Vergleich von Kennzahlen mit anderen relevanten österreichischen Universitäten die ausgezeichnete Positionierung der Universität Innsbruck, andererseits ermöglicht ihr Wesen als Volluniversität das Beschreiten neuer interdisziplinärer Wege, die im Sinne einer Profilbildung ein Alleinstellungsmerkmal im europäischen Hochschulraum darstellen.

Die Universität Innsbruck versteht sich aus ihrer Tradition als universitas magistrorum et scholarium als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden, in der die Lehrenden stets auch Lernende und die Lernenden demgemäß stets auch Lehrende sind. Um das produktive Miteinander beider zu fördern, bedarf es Dienstleistungen, die darauf angelegt sind, ein Umfeld zu schaffen, das es den Lehrenden ebenso wie den Lernenden ermöglicht, ihre Fähigkeiten auf bestmögliche Weise zu entfalten.

Als leistungsstarke Forschungs- und Bildungseinrichtung im Westen sucht die Universität Innsbruck darüber hinaus auch im nationalen, europäischen und internationalen Umfeld den Dialog, die Vernetzung und Partnerschaft mit Personen und Institutionen aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie mit der Bevölkerung, der sie ihre Kompetenz als Forschungs-, Lehr-, Weiterbildungs- und Beratungsinstitution vermitteln will.

Die Universität Innsbruck greift im Bereich der Vernetzung mit der Wirtschaft auf bereits etablierte Institutionen des Technologietransfers (CAST, transidee, Kompetenzzentren) zurück. Wirft man einen Blick auf die Einwerbung von Drittmitteln aus dem Unternehmensbereich (vgl. Kapitel B. Forschung) zeigt sich, dass diese Bemühungen bereits Früchte tragen. Im Bereich kultureller Vernetzung, die der Verbesserung der Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit dienen, können exemplarisch die Aktivitäten der fünf Länderzentren (Frankreich-Schwerpunkt, Italien-Zentrum, Zentrum für Kanadastudien, Russland-Zentrum, Zentrum für Interamerikanische Studien), Sammlungen und Archive (Brenner-Archiv, Innsbrucker Zeitungsarchiv, Archäologisches Museum Innsbruck etc.), die Initiativen und Veranstaltungen des Universitäts-sportzentrums und zahlreiche weitere Veranstaltungen unterschiedlichster Ausprägung (Volks-

hochschulkurs „uni.com“, „Junge Uni“, Grüne Schule, Bildungsmessen, Dialogtage, Dialogplattform Wissenschaft und Verantwortlichkeit etc.) genannt werden.

Die Universität Innsbruck fühlt sich der humanistischen Kulturtradition Europas verpflichtet. Demgemäß handelt sie nach den Grundsätzen von Freiheit, Gleichheit und Toleranz, gegenseitigen Respekts und gegenseitiger Wertschätzung sowie von Verantwortung gegenüber künftigen und vergangenen Generationen.

## **Forschung**

Die Universität Innsbruck versteht sich als Forschungsuniversität, wobei eine ausgewogene Balance zwischen Grundlagenforschung und anwendungsbezogener Forschung besteht. Dieses Bekenntnis zur besonderen Bedeutung der Forschung ist im europäischen Kontext zu verstehen, indem hochwertige Wissenschaft unmittelbar in die forschungsgeleitete Lehre einfließt und somit eine Integration dieser beiden zentralen universitären Aufgaben erreicht wird und exzellente Forschung direkt zur Qualität der Lehre beiträgt. Als Instrumente zur gezielten Förderung der forschungsgeleiteten Lehre können die intern finanzierten Doktoratskollegs und das Dissertationsstipendienprogramm genannt werden.

Hochwertige Publikationen und Beiträge auf Tagungen sowie die interne und internationale Vernetzung der ForscherInnen begründen die ausgezeichnete Positionierung der Universität Innsbruck im internationalen Umfeld. Diese außergewöhnlichen Publikationsleistungen schlagen sich in den diversen internationalen Rankings und bibliometrischen Analysen nieder, die die Universität Innsbruck regelmäßig als eine der forschungsstärksten Hochschulen Österreichs ausweisen. Ebenso erfolgreich sind die WissenschaftlerInnen der Universität in der Einwerbung von Drittmitteln sowohl auf internationaler, nationaler und auch regionaler Ebene (2011: 35,5 Mio. €). Die Einwerbung von Drittmitteln erfolgt sowohl im Bereich der Grundlagenforschung – hervorzuheben sind etwa sieben ERC-Grants auf europäischer Ebene, drei SFBs, zwei NFN und ein Doktoratskolleg auf nationaler Ebene –, als auch im Bereich der angewandten Forschung, wie die aktive Beteiligung im COMET-Kompetenzzentrenprogramm beweist. Die Förderung dieser beiden Aktivitäten – Drittmittelinwerbung und Publikationen in hochwertigen internationalen Fachmedien – ist auch in den nächsten Jahren ein Hauptaugenmerk im Bereich der Forschung.

Eine besondere Qualität der Universität Innsbruck ist die ausgeprägte Internationalität der Forschung. Gemessen an den Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen im Web of Science zählt die Universität Innsbruck zu den besten Universitäten weltweit. Dies spiegelt sich auch in den Kooperationen mit internationalen Partnern im Rahmen von Drittmittelprojekten wider. Ein wesentliches Ziel der Universität Innsbruck in den nächsten Jahren ist die Beibehaltung dieser internationalen Orientierung, zum Beispiel durch die gezielte Förderung überregionaler und internationaler Kooperationen (vgl. D2.).

International herausragende Forschung ist in vielen Wissenschaftsdisziplinen an eine wettbewerbsfähige Infrastruktur gebunden. Ein wichtiges Ziel der Universität Innsbruck ist es daher, einerseits die Geräteinfrastruktur in Abstimmung mit der Profilbildung zu erneuern, andererseits weiterhin Zugang zu internationaler Großforschungsinfrastruktur zu gewährleisten (vgl. Kapitel B1. und B2.).

Auf der Basis ihrer Forschungstätigkeit trägt die Universität Innsbruck auch zum gesellschaftlichen und technologischen Fortschritt bei. Die Erkenntnisse aus der Forschung fließen nicht nur direkt in die Lehre ein; die Universität leistet mittels der Förderung des Wissens- und Technologietransfers auch einen zentralen Beitrag zur gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung (siehe Kapitel D1.3.). Eines der strategischen Ziele der Universität Innsbruck ist die Förderung des Forschungs- und Technologietransfers und der Ausbau der Verwertung von Forschungs-

ergebnissen unter Berücksichtigung der EU Recommendations (vgl. Kapitel D1.3.). Zur Schärfung und Stärkung ihres Forschungsprofils hat die Universität Innsbruck drei Forschungsschwerpunkte und sieben fakultätsübergreifende Forschungsplattformen eingerichtet. Daneben bestehen 33 kleinere Forschungszentren, die zum größten Teil als Subeinheiten der Forschungsschwerpunkte und –plattformen organisiert sind. Das Schwerpunktsystem ergänzt in unterschiedlicher Weise die Fakultäts- und Institutsstruktur. Die Universität Innsbruck stellt damit bei ihrer Profilbildung Inhalte über Strukturen und ermöglicht je nach Thema den WissenschaftlerInnen die bestmögliche Organisationsform. Wie im Kapitel B.3.2. noch ausführlich gezeigt wird, steuert und begleitet die Universitätsleitung diesen Profilbildungsprozess mittels verschiedenster Instrumente, die von der Evaluierung bis zur Personalentwicklung reichen. Folgende Forschungsschwerpunkte und –plattformen bestehen derzeit an der Universität Innsbruck:

Forschungsschwerpunkte (in alphabetischer Reihenfolge)

1. Alpiner Raum – Mensch und Umwelt
2. Molekulare Biowissenschaften
3. Physik

Forschungsplattformen (in alphabetischer Reihenfolge)

1. Cultural Encounters and Transfers (CEnT)
2. Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung
3. Geschlechterforschung – Identitäten – Diskurse – Transformationen
4. Material- und Nanowissenschaften (Advanced Materials)
5. Organizations & Society
6. Politik Religion Kunst. Plattform für Konflikt- und Kommunikationsforschung
7. Scientific Computing

Im Zuge des derzeit laufenden Evaluierungsprozesses wird die Struktur und Ausrichtung der einzelnen Schwerpunkte einer Analyse unterzogen und die notwendigen Detailänderungen vorgenommen. Das erfolgreich etablierte Schwerpunktsystem (Schwerpunkte, Plattformen, Zentren) wird beibehalten.

Zum Thema Internationalisierung – Mobilität wird ausdrücklich auf das Kapitel D2. verwiesen.

Zur strategiegeleiteten Bündelung der Aktivitäten im Bereich der internationalen Forschungskooperation werden auf Basis des Forschungsprofils und der bestehenden thematischen Schwerpunkte eine Internationalisierungsstrategie (weiter)entwickelt und Maßnahmen zu deren Implementierung gesetzt. (siehe Vorhaben unter B.)

Die internationale Forschungsorientierung misst sich an folgenden Merkmalen:

- Strategische Ziele der Universität in HORIZON 2020 und in anderen bi- oder multilateralen Kooperationsinitiativen;
- Plan zur Umsetzung der EU-Empfehlungen zur Umsetzung des Europäischen Forschungs- und Innovationsraums sowie der internationalen FTI-Zusammenarbeit;
- Ausbau des Forschungsservice für internationale Projekte und Programme;
- Förderung der Kompetenzen des Universitätspersonals in Bezug auf Fragen von Wissenstransfer, der Kooperation mit Unternehmen, von Entrepreneurship sowie in Bezug auf das Management der internationalen Forschungszusammenarbeit;
- Nutzung europäischer und internationaler Wissenschafts- und Forschungsnetzwerke zur Stärkung der Forschungsschwerpunkte der Universität;

- Positionierung der Universität in der eigenen Region im Hinblick auf die EU – Struktur- fondsperiode 2014-2020;
- Verbesserung der Rahmenbedingungen, um die Attraktivität der Universität für die inter- nationale Forschungsk Kooperation zu erhöhen (Arbeitsbedingungen für exzellente aus- ländische Forscher/innen, strategische Partnerschaften, aktive Nutzung von EU- Gremien, Förderung der Fremdsprachenkompetenz, ...).

## Lehre

Die Freiheit der Lehre gilt für Lehrende **und** Lernende, sie ist aber für beide Seiten insofern ge- fährdet, als unsere Kapazität, gemessen am Verhältnis von Lernenden zu Lehrenden, in zwei Drittel aller Fälle zum Teil massiv überschritten ist (siehe dazu C1., Tabelle 2). Obwohl dieses Problem nicht von heute auf morgen (beispielsweise durch die Aufstockung des Lehrpersonals oder durch Zulassungsbestimmungen) zu lösen ist, bekennt sich die Universität Innsbruck dazu, neue Schwerpunkte in ihr Studienprogramm aufzunehmen, die angesichts jüngster wissenschaft- licher, ökonomischer oder gesellschaftlicher Entwicklungen von besonderer Bedeutung für die zukünftige Entwicklung sind. So wird die Universität Innsbruck neue Angebote entwickeln, die Antworten auf sozialpolitische Erfordernisse geben (wie z.B. die Islamische Religionspädagogik) und auf regionale Anforderungen reagieren. Dazu zählt beispielsweise die Entwicklung der Bau- fakultät hin zu einer Technischen Fakultät, die durch die Schaffung eines Mechatronik-Studiums und den Ausbau der Umweltingenieurwissenschaften weiter vorangetrieben wird.

Das größte Projekt wird die „PädagogInnenbildung Neu“ betreffen. Es wird eine Fakultät für LehrerInnenbildung geschaffen, um die Ausbildung von PädagogInnen von der Elementarschule bis zum Gymnasium an der Universität zu verankern, was nur in einer Kooperation mit Pädagogi- schen Hochschulen gelingen kann. Parallel dazu wird die Universität Innsbruck versuchen, die wenigen noch bestehenden Diplomstudien im Sinne des Bologna-Systems umzustellen. Die Be- mühungen um das ECTS-Label sind der Universität Innsbruck ein besonders wichtiges Anliegen, um eine international anerkannte Professionalisierung des gesamten Lehr- und Studienangebots sowie dessen Managements zu erreichen. Gleichzeitig wird der Aufbau eines so genannten Student Relationship Managements (SRM), das das Begleiten der Studierenden von der Studien- entscheidung bis zum Eintritt in das Berufsleben vorsieht, angegangen. In Hinsicht auf das Thema des lebensbegleitenden Lernens wird die Universität Innsbruck die bestehenden Ange- bote evaluieren und nach Möglichkeit neue, attraktive Angebote gemeinsam mit anderen Insti- tutionen am Standort, entwickeln. Eine großflächige Umstellung gesamter Curricula im Regel- studienbereich auf berufsbegleitendes Lernen ist – angesichts der bestehenden Überlastung (die Zahlen dazu finden sich in Kapitel C1.) im Moment nicht realistisch. Zur Erreichung dieses Zieles werden aber auch Kooperationen mit Fachhochschulen geprüft.

Fördermittel aus dem sog. „Paket Lehre“ sowie aus der „MINT-MASSE Ausschreibung“ wurden eingesetzt, um einzelne eLearning-Initiativen zu unterstützen und Unterrichtsräume technisch entsprechend auszustatten und vor allem, um Massenstudien zu entlasten.

Um das Prinzip „Forschung und Lehre“ nicht nur zu predigen, wird die Universität Innsbruck die Doktoratskollegs intensiver fördern und generische Kompetenzen (Ethik, good scientific practice) betonen. Ganz allgemein werden die Curricula aus den Erfahrungen der letzten Jahre modifiziert („Bologna revisited“), wobei die Universität Innsbruck möglichst behutsam eingreifen wird, immer mit dem Ziel vor Augen, die Qualität der Lehre, die Verbindung zur Forschung und die „Studier- barkeit“ zu verbessern.

In der lehrveranstaltungsfreien Zeit nutzt die Universität Innsbruck ihre Raumkapazitäten für 6 jährlich stattfindende Sommerschulprogramme (z.B. International Summer School der University of New Orleans mit ca. 300 Studierenden), Prüfungstermine (in Semester- und Sommerferien 2012 715 Prüfungen in 127 Räumen) und diverse Veranstaltungen wie Tagungen, Festakte, Workshopreihen, etc. (ca. 40 Veranstaltungen). In den letzten beiden Septemberwochen werden Seminarräume und Hörsäle an allen Standorten der Universität für Erstsemestrigentutorien, ÖH-Informationsveranstaltungen sowie „Informiert ins Studium“ genutzt. Zudem wurden in den vergangenen beiden Jahren während der Sommerferien im Durchschnitt jeweils mehr als 600 Kinder und Jugendliche im Rahmen von jeweils ca. 35 Einzelveranstaltungen der Jungen Uni an der Universität Innsbruck betreut. Dazu kommt noch ein „Uni-camp“, das interessierten Jugendlichen die Gelegenheit bietet, eine Woche lang sehr intensiv in die Welt der Forschung zu blicken. Abgesehen von den erwähnten Veranstaltungen werden die lehrveranstaltungsfreien Zeiten auch für Revisions- und Reinigungsarbeiten genutzt.

## **MitarbeiterInnen**

Die Universität Innsbruck ist mit über 4.800 MitarbeiterInnen (einschließlich der Lehrbeauftragten) eine der größten Arbeitgeberinnen in Tirol. Eine Vielfalt an Arbeitsplätzen im wissenschaftlichen wie im allgemeinen Bereich mit unterschiedlichen Berufsbildern kennzeichnet sie. Die Universität Innsbruck betrachtet ihre MitarbeiterInnen als das wichtigste „Gut“ einer Universität.

Im Bereich Human Resources verfolgt die Universität Innsbruck konsequent die im Entwicklungsplan verankerte Zielsetzung der Positionierung als attraktive Arbeitgeberin und der Professionalisierung der Personalplanung.

Die Schwerpunkte für 2013 bis 2015 werden im Bereich Recruiting, dem gezielten Einsatz von Personalressourcen unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel und der Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen liegen. Zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse soll bis zum Jahr 2016 die Anzahl an Qualifizierten ab dem Habilitationsniveau auf über 500 Personen erhöht werden (siehe Vorhaben 2 zur Personalentwicklung/-struktur, Seite 16). Mit der Einführung eines ganzheitlichen Gesundheitsmanagements wird die Universität den Belastungen, denen das Personal zunehmend ausgesetzt ist, entgegenwirken.

Zu den konkreten Vorhaben und Zielsetzungen siehe Kapitel A2.

In Umsetzung des Bundesgleichbehandlungsgesetzes und des universitären Frauenförderplanes strebt die Universität Innsbruck eine Erhöhung des Anteils an Mitarbeiterinnen insbesondere dort an, wo traditionell Geschlechterdisparitäten bestehen: in den universitären Gremien und in Führungspositionen in Forschung, Lehre und Verwaltung. Der Frauenanteil soll in diesen Bereichen mittels der bereits bestehenden und noch zu entwickelnder Instrumente auf mind. 40% erhöht, die Einkommensschere geschlossen werden.

Zu den konkreten Vorhaben und Zielsetzungen siehe Kapitel D1.

Die Universität Innsbruck weist im wissenschaftlichen Personal mit knapp 30% einen hohen Anteil an MitarbeiterInnen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft auf. Im Rahmen der Internationalisierungsstrategie soll dieser Anteil weiter erhöht und die Mobilität aller MitarbeiterInnen weiter gefördert werden. Über das Programm „Internationalisation at home“ wird ein attraktives Angebot für ausländische GastprofessorInnen geschaffen, was sowohl eine Bereicherung in der Lehre als auch eine Intensivierung der Forschungs Kooperationen mit ausländischen Universitäten erwarten lässt. Zu den konkreten Vorhaben und Zielsetzungen siehe Kapitel D2.

## **Strategie 2013-2015 laut Entwicklungsplan, ergänzt um Ziele des Rektorats 2012-2016**

### **Leitideen:**

1. Ausbau der Spitzenposition in der Forschung – hochwertige Studien – ausgezeichnete Lehre:
  - Weitere Hebung der Qualität in der Forschung
  - Verbesserung der Rahmenbedingungen in der Lehre
  - Vermehrte Kooperation am Hochschulstandort
  - Vermehrter Wissenstransfer in die Gesellschaft sowie Technologietransfer in die Wirtschaft
2. Steigerung der Sichtbarkeit, regionale und internationale Vernetzung
3. Positionierung als attraktive Arbeitgeberin
4. Schaffen und Sichern von adäquaten Rahmenbedingungen für alle Universitätsangehörigen im Bereich von Organisation und Infrastruktur

### **Strategische Ziele – Forschung und Entwicklung (1)**

- Schärfung der Profilbildung: Schwerpunktsetzung
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses –Stärkung der forschungsgeleiteten Lehre
- Professionalisierung des Forschungs- und Technologietransfers
- Stärkung der Region durch Unternehmensgründungen

### **Strategische Ziele – Lehre und universitäre Weiterbildung (2)**

- Sicherung des Status der Universität Innsbruck als qualitativ hochwertiger Bildungseinrichtung der Region im tertiären Sektor – mit breiter Grundversorgung der Region im Sinne einer Volluniversität
- Angebot regional und international attraktiver Studien auf Master- und Doktoratsniveau durch Entwicklung universitärer Curricula mit Alleinstellungsmerkmalen, basierend auf den jeweiligen Schwerpunkten in der Forschung
- Qualifizierung künftiger LehrerInnen auf hohem Niveau für ein breites Spektrum von Unterrichtsfächern
- Kooperation mit in- und ausländischen Universitäten zum Ausbau des Lehrangebotes im Sinne einer umfassenden Ausbildung in aktuellen und sich entwickelnden Berufsfeldern
- Förderung von lebensbegleitendem Lernen

### **Strategische Ziele – Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung (3)**

- Verbesserung der Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit
- Vertiefung der Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen im Einzugsgebiet der Universität sowie Vertiefung der Zusammenarbeit mit Bildungsinstitutionen zur Stärkung des Wissenschaftsstandortes Innsbruck/Tirol
- Stärkung der internationalen Präsenz
- Förderung der Mobilität von Forschenden, Lehrenden und Studierenden

### **Strategische Ziele - Personal (4)**

- Qualitätsvolle, zügige und genderfaire Berufungen angepasst an die budgetären Möglichkeiten
- Professionalisierung der Personalplanung
- Perspektive und Chancen für künftige NachwuchsforscherInnen und Führungskräfte
- Optimierung des internen und externen Recruitings in Wissenschaft und Verwaltung

### **Strategische Ziele – Organisation (5)**

- Einführung eines Qualitätsmanagements - Ausbau der Qualitätssicherung
- Optimierung von Verwaltungsabläufen und -strukturen

### **Strategische Ziele – Infrastruktur (6)**

- Mittelfristige räumliche Zusammenführung von Einheiten und Fakultäten auf die Campi der Universität Innsbruck (Innrain, SOWI, Technik und SPORT) und Schaffung von ausreichend adäquatem Raum zur Sicherstellung qualitätsvoller Forschung, Lehre und Verwaltung
- Umsetzung der Forderungen aus dem § 112 UG 2002 unter Berücksichtigung der relevanten Gesetze wie ArbeitnehmerInnenschutzgesetz (ASchG) sowie Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), unter Bedachtnahme des Studierendenschutzes
- Optimierung der Betriebskosten

## A1. Qualitätssicherung

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP) <sup>1)</sup>	Leitideen (LI) <sup>1)</sup>	Strategische Ziele (SZ) <sup>1)</sup>
II.4.1 Organisation	1, 2, 4	1, 2, 3, 5

Im Aufbau ihres Qualitätsmanagementsystems (QMS) ist die Universität Innsbruck bestrebt, einen ganzheitlichen und entwicklungsbezogenen Ansatz zu wählen. Das QMS wird als beständiger Prozess verstanden, über den sich Zielsetzungen und deren Erreichung definieren, überprüfen und weiterentwickeln lassen. In erster Linie bedeutet der Aufbau eines QMS eine Optimierung und Abstimmung der bestehenden QM Bausteine als unterstützender Beitrag für die Universitätsstrategie und Leitung. In Forschung und Lehre wird Qualitätssicherung bereits nach geregelten Abläufen durchgeführt. In der Verwaltung finden zahlreiche Instrumente der Qualitätssicherung Anwendung. Als neues Steuerinstrument zielen Orientierungsgespräche mit ausgewählten Organisationseinheiten der Verwaltung darauf ab, über die Priorisierung von Aufgaben und Abstimmungsbedarf zu sprechen, um Transparenz und Vernetzung innerhalb der Verwaltung zu erhöhen. Die Gespräche sind so konzipiert, dass sie das Potential haben, eine laufende Qualitätsentwicklung in der zentralen Verwaltung zu koordinieren.

Ein Konzeptvorschlag sieht vor, neben der QM Koordinationsstelle eine QM Arbeitsgruppe einzusetzen und die im Bereich Qualitätssicherung tätigen Personengruppen zu vernetzen. Die noch ausstehenden Elemente des QMS sollen in Form von definierten Workpackages umgesetzt und eine systematische Koppelung zwischen Qualitätssicherung und Steuerung gewährleistet werden. Um nachhaltige Wirksamkeit eines QMS zu erreichen, werden MitarbeiterInnen und Führungskräfte engagiert und kreativ in den permanenten Qualitätsprozess einbezogen. Es wird Wert darauf gelegt, genügend Zeit in die gemeinsame Entwicklung und Akzeptanz zu investieren.

Die Auswahl der richtigen Agentur stellt einen weiteren entscheidenden Schritt zur Vorbereitung und positiven Durchführung der Auditierung dar. Dafür wurden im Herbst 2011 drei Agenturen zu persönlichen Gesprächen eingeladen. Aus diesem Prozess wurde ein Verfahren definiert, das am besten den Ansprüchen der Universität Innsbruck gerecht wird. Das Ergebnis eines ersten Audits soll als Roadmap to Improve eine maßgeschneiderte und konstruktive Weiterentwicklung gewährleisten.

In seiner Ausrichtung wird das QMS von den im Gesetz definierten Prüfbereichen geleitet und strebt eine Zertifizierung durch ein externes Audit an. Es wird auf einen Zeitplan hingearbeitet, der den gegebenen Handlungsbedarf und die Durchführbarkeit vereint: Das Verfahren soll nach einer Vorbereitungsphase 2012 gestartet werden und voraussichtlich 2014 zum Abschluss kommen.

---

<sup>1)</sup> Am Beginn jedes Leistungsbereichs wird auf den Bereich des Entwicklungsplans (EP), auf die betreffenden Leitideen (LI) und die strategischen Ziele (SZ) der Universität Innsbruck verwiesen. Zur Erklärung der Leitideen und strategischen Ziele siehe S. 8.

## 2. Vorhaben zur Qualitätssicherung

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Aufbau des Qualitätsmanagement-systems (QMS)</b>	<p><b>Vorbereitung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Evaluierung von bereits eingesetzten Instrumenten und Verfahren</li> <li>– Vergleich mit Systemen anderer Universitäten und Beratung mit ExpertInnen</li> <li>– Zusammenarbeit mit einer Agentur; Festlegung der Verfahrensregeln für das Audit – Definition der Referenzpunkte</li> </ul> <p><b>Umsetzung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– <u>Workpackage klare Ziele:</u> Definition von messbaren Zielen, Abstimmung der Ziele, Identifizierung von Kennzahlen</li> <li>– <u>Workpackage Prozessdokumentation:</u> Darstellung der Kern- und Evaluationsprozesse</li> <li>– <u>Workpackage Information:</u> Universitätsinterne Information und Kommunikation, Erstellung von Handbüchern, QM Website</li> <li>– <u>Workpackage Strategie:</u> Rückkoppelung mit den Steuerungsinstrumenten; Ergebnisse führen zu Konsequenzen und bewussten Entscheidungen bzw. Redefinition von ursprünglichen Zielsetzungen</li> </ul>	bis 2013  2013
2	<b>Audit des Qualitätsmanagement-systems (QMS) durch das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ)</b>	<p><b>Erstellung des Selbstbeurteilungsberichtes auf Basis der Vorgaben des OAQ:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Leitfaden Quality Audit nach HS-QSG</li> <li>– Qualitätskriterien</li> </ul> <p><b>Externe Begutachtung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Peer-Visit (auf Basis des Selbstbeurteilungsberichtes)</li> <li>– Zertifizierungsentscheid</li> </ul> <p><b>Ergebnis:</b> Permanenter Einsatz des QMS mit laufender Verbesserung und Adjustierung</p>	Anfang 2014  Mitte 2014  laufend
3	<b>Qualitätssicherung in der Forschung</b>	<p>Im Rahmen der zentralen Ausrichtungen der Forschung (Profilbildung, Forschungsförderung und Wissenstransfer) wird die Forschungsleistung intern laufend basierend auf Indikatoren aus den Datenbanken (FLD und Projektdatenbank) evaluiert. Für die externe Evaluierung von Organisationseinheiten auf Fakultätsebene werden in erster Linie Peer-Review Verfahren eingesetzt.</p> <p>Siehe B.3.2 und B4., Vorhaben „Schärfung der Profilbildung“ und „Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – Wissenstransfer von der Forschung in die Lehre“</p>	laufend  2013-2015: je 2 Fakultäten

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
4	<b>Qualitätssicherung in der Lehre/ Weiterbildung</b>	<p>Vorhaben zur Qualitätssicherung in der Lehre können nicht als abzuschließende Projekte gesehen werden, sondern drücken das laufende Bemühen um das Halten bereits erreichter hoher Niveaus sowie das Eruiieren und Beseitigen von Schwachstellen aus.</p> <p>Ein grundlegendes Kriterium für gute Lehre ist die „Studierbarkeit“ der Curricula. Studierbare Curricula sollten so aufgebaut sein, dass nicht zu viele Voraussetzungsketten den Zugang zu Modulen erschweren, da es dadurch leicht zu erheblichen Studienzeitverzögerungen, z.B. bei Erkrankung, kommen kann. Im Bachelorstudium sollten die grundlegenden Kompetenzen vermittelt werden, wohingegen im Masterstudium eine Spezialisierung erfolgen sollte. Wahlmodule sollten den Studierenden die Freiheit geben, eigene Schwerpunkte zu setzen bzw. Einblick in andere Disziplinen zu bekommen, d.h. die Curricula sollen mit „Mobilitätsfenstern“ eingerichtet werden. Eine Voraussetzung dafür ist die bolognakonforme Beschreibung der Lernziele und –inhalte von Modulen, die uns auch erlauben sollten, das ECTS-Label (internationale Vergleichbarkeit!) zu erreichen. Zur Studierbarkeit tragen auch entsprechende Rahmenbedingungen, wie Überschneidungsfreiheit und akzeptable Betreuungsverhältnisse bei, an deren Verbesserung laufend gearbeitet wird.</p> <p>Mit der in den letzten Jahren gewonnenen Erfahrung werden die Curricula modifiziert, wo dies notwendig erscheint.</p> <p>Durch Student Relationship Management (SRM) möchte die Universität die Studierenden von der Studienwahl bis in die Berufstätigkeit hinein begleiten.</p> <p>Qualitätssichernde Maßnahmen für das Weiterbildungsangebot der Universität Innsbruck werden weitergeführt und optimiert.</p>	<p>laufend</p> <p>siehe C1. Studien: Vorhaben „Bologna revisited – Qualitätssicherung in der Lehre“</p> <p>siehe Ziele und Vorhaben „Student Relationship Management“, „Lehrveranstaltungsanalyse“ und „AbsolventInnenmonitoring“</p> <p>siehe C2. Weiterbildung: Vorhaben QM der Weiterbildungsangebote</p>

## A2. Personalentwicklung/-struktur

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	1, 3	1, 2, 4

Hinter der im Entwicklungsplan definierten Zielsetzung der Positionierung als attraktive Arbeitgeberin steckt das Bewusstsein, dass eine durch öffentliche Mittel finanzierte Non-Profit-Organisation ihren größten Wettbewerbsnachteil, eine erfolgsorientierte Entlohnung, durch vorhandene Wettbewerbsvorteile wie konjunkturunabhängige Arbeitsplätze, interessante berufliche Herausforderungen und Möglichkeiten zur fachlichen und persönlichen Weiterentwicklung ausgleichen muss. Die Universität Innsbruck sieht in diesem Ausgleich eine spannende Herausforderung und verfolgt die Vision, ein Arbeitsumfeld zu bieten, das qualifizierte und motivierte Personen anzieht und bindet. Dazu dient im Bereich der wissenschaftlichen MitarbeiterInnen eine klare und gestaffelte Karriereplanung (siehe Abb. 1).

In diesem Sinne hat die Universität Innsbruck ihre Leistungen für MitarbeiterInnen in der vergangenen Leistungsperiode unter anderem um folgende Punkte erweitert:

- Einführung eines **leistungsbezogenen Entgeltbestandteils** für Allgemein-Bedienstete durch die Einführung des im Kollektivvertrag vorgesehenen ExpertInnenstatus.
- Einführung einer vordefinierten Anzahl an Laufbahnstellen sowie einer vordefinierten Anzahl an § 99/3-Professuren im Bereich des wissenschaftlichen Personals, um einerseits den Bedarf an hochqualifizierten wissenschaftlichen Stellen langfristig abdecken und andererseits dem wissenschaftlichen Nachwuchs **Karrieremöglichkeiten** bieten zu können. Aktuell (April 2012) haben 105 MitarbeiterInnen eine Laufbahnstelle und 31 MitarbeiterInnen eine § 99/3-Professur inne.
- Erweiterung der **flexiblen Arbeitszeitgestaltung** auf den Bereich der Allgemein-Bediensteten durch die Einführung von Gleitzeit und einer elektronischen Zeiterfassung. Im Jahr 2011 haben 84% der MitarbeiterInnen im allgemeinen Personal die Möglichkeit einer gleitenden Dienstzeit in Anspruch genommen.
- Förderung eines **positiven und wertschätzenden Arbeitsklimas** durch den Abschluss einer Betriebsvereinbarung zum Umgang mit Konflikten.
- Ausbau der Maßnahmen zur **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** durch den Aufbau eines flexiblen Kinderbetreuungsangebotes in den hauseigenen Spielräumen (auch während der Semester- und Sommerferien). Mit 6.077 gebuchten Kinderbetreuungsstunden wurde dieses Angebot im Jahr 2011 bereits doppelt so stark angenommen wie im Einführungsjahr 2010.
- Ausbau der **Unterstützung für Führungskräfte** durch ein „Welcome“-Service für neuberufene Professorinnen und Professoren.

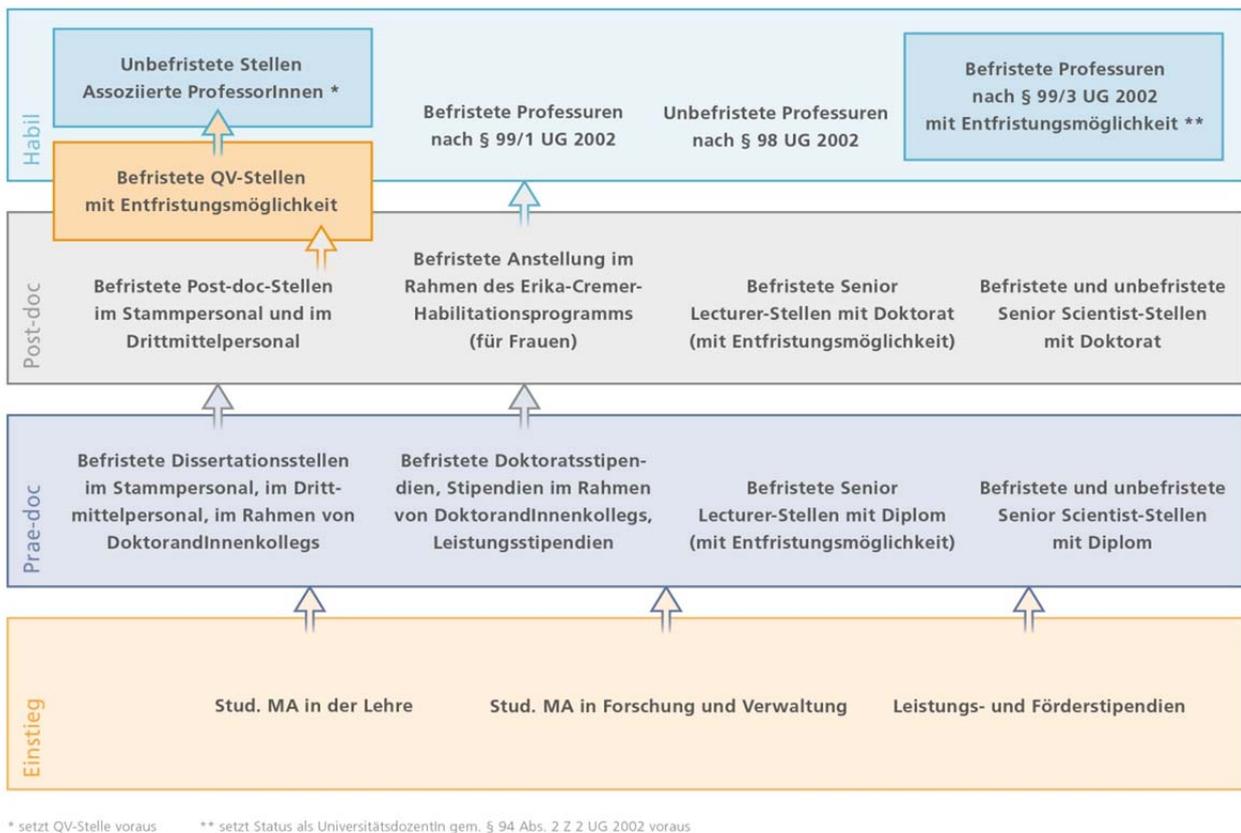


Abb. 1: Karrieremöglichkeiten an der Universität Innsbruck; Quelle: Eigene Darstellung VR Personal

Die Weiterbildungs- und Personalentwicklungsprogramme der Universität Innsbruck werden laufend den aktuellen Entwicklungen in der Arbeitswelt und den Bedürfnissen und Wünschen der MitarbeiterInnen angepasst. In diesem Sinne hat die Universität Innsbruck in der letzten Leistungsperiode ein Mentoring-Programm für InhaberInnen von Laufbahnstellen entwickelt und das bestehende Lehrlingsprogramm weiter ausgebaut. Im Jahr 2010 erreichte die Personalentwicklung mit knapp 2.000 Personen, die an PE-Programmen teilgenommen haben, ihren bisherigen Höchststand.

Durch eine gezielte mittel- und langfristige **Personalplanung** können der Personaleinsatz optimiert, die Personalkosten reduziert und die Arbeitsplatzzufriedenheit erhöht werden. Im Bereich der Personalplanung hat die Universität Innsbruck in der vergangenen Leistungsperiode ein Projekt zur Aktualisierung der Stellenbewertungen im allgemeinen Personal durchgeführt und im Sommer 2011 erfolgreich umgesetzt. Die Ergebnisse sind in den technisch zu diesem Zeitpunkt bereits vorbereiteten Stellenplan eingeflossen, womit ein wichtiges Instrument der Personalplanung fertiggestellt werden konnte. Durch das Arbeiten mit Modellstellen ist nunmehr ein rascher Überblick darüber möglich, in welchen Bereichen die MitarbeiterInnen des allgemeinen Personals tätig sind. Bisher konnten lediglich die Einstufungen, nicht aber die Tätigkeitsfelder ausgewertet werden. Im Sinne der Nachhaltigkeit des Projektes wird im Bereich des allgemeinen Personals künftig mit den 50 definierten Modellstellen gearbeitet.

Im Vorfeld der im WS 2011/2012 geführten Zielvereinbarungsgespräche mit den Fakultäten wurden auf Basis des Stellenplans einheitliche Personalberichte zur Verfügung gestellt. Die Berichte enthielten neben dem bereits bekannten G-Faktor (G steht für "gebundene" Jahre) und den Zahlen aus dem Gender Controlling als neue Indikatoren für Personalentscheidungen an den Fakultäten das Verhältnis von allgemeinem zu wissenschaftlichem Personal sowie die durchschnittliche Betreuungsleistung in der Lehre pro Vertragskategorie.

Im Herbst 2011 wurden unter dem Titel „Orientierungsgespräche“ erstmals auch strukturierte Zielvereinbarungsgespräche mit ausgewählten Abteilungen unter der Zielsetzung, die Transparenz und Vernetzung innerhalb der zentralen Verwaltung zu erhöhen, durchgeführt.

Wie eingangs bereits ausgeführt, wird die Universität Innsbruck ihre Schwerpunkte in der HR-Arbeit in der Leistungsperiode 2013-2015 in der Weiterentwicklung des Recruiting, im gezielten Einsatz von Personalressourcen unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel und in der Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen setzen. Zur Verbesserung der Betreuungsverhältnisse soll bis zum Jahr 2016 die Anzahl an Qualifizierten ab dem Habilitationsniveau auf über 500 Personen erhöht werden. Mit der Einführung eines ganzheitlichen Gesundheitsmanagements wird die Universität den Belastungen, denen das Personal zunehmend ausgesetzt ist, entgegenwirken.

## 2. Vorhaben zur Personalentwicklung/-struktur

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Die Universität als attraktive Arbeitgeberin</b>	<p><u>Fokus „Recruiting“:</u></p> <p>Die Universität Innsbruck arbeitet mit einem dezentralen Recruiting-Prozess, dessen maßgeblicher Vorteil darin besteht, dass die Beurteilung der fachlichen und methodischen Kompetenzen der BewerberInnen in den Händen der jeweiligen ExpertInnen liegt.</p> <p>Die Zielsetzung der Universität im Bereich Recruiting besteht darin, durch eine einmalige gezielte Ausschreibung den passenden Mitarbeiter/die passende Mitarbeiterin für den jeweiligen Arbeitsplatz zu finden.</p> <p>Zu diesem Zweck wird im Jahr 2012 das vis-Ausschreibungsverfahren in seiner Struktur verbessert und durch einschlägige Informationen für die ausschreibenden Stellen angereichert. Gleichzeitig wird auf E-Recruiting umgestellt.</p> <p>Unter dem Stichwort „Employer Branding“ sollen im Jahr 2013 Maßnahmen gesetzt werden, um die Universität Innsbruck als attraktive Arbeitgeberin für alle benötigten Berufsbilder sichtbar zu machen und so die Effizienz der Personalbeschaffung und die Qualität der Bewerbungen zu heben.</p> <p>Parallel zu den Verbesserungen im Bereich des externen Recruitings soll ein internes Recruiting aufgebaut werden mit der Zielsetzung, insbesondere MitarbeiterInnen im allgemeinen Personal interne Entwicklungen zu ermöglichen. Hierzu wird im Jahr 2012 ein Konzept entwickelt, das im Jahr 2013 implementiert werden soll.</p> <p>Im wissenschaftlichen Bereich verpflichtet sich die Universität weiterhin zur Umsetzung der Europäischen Charta für ForscherInnen/ Verhaltenskodex für die Einstellung von ForscherInnen.</p> <p>Damit die Investitionen ins Recruiting keine frustrierten Aufwendungen sind, muss es gelingen, neu angeworbene MitarbeiterInnen möglichst rasch in die Universität einzugliedern und so die Leistungsbereitschaft und Motivation positiv zu prägen. Hier plant die Universität Innsbruck die Einführung eines automatisierten Ein- und Austrittsworkflows.</p>	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Definition der Arbeitgebermarke Universität und Umsetzung des Konzepts zum internen Recruiting</p> <p><i>Meilenstein 2 (2013):</i> Einführung Ein- und Austrittsworkflow</p> <p><i>Meilenstein 3 (2014):</i> Überdenken Ausschreibungsmedien und Durchführung einer Arbeitgeber-Kampagne</p>

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
		<p><u>Fokus „Qualifikation Lehrende“:</u> In hochwertiger universitärer Lehre sind Lehrende stets auch Lernende und Forschende. Um diesen Prozess zu fördern, bietet die Personalentwicklung – verpflichtend für alle gemäß § 49 (8) Kollektivvertrag vorgesehenen MitarbeiterInnen und fakultativ für Senior Lecturers – eine vor Beginn der Lehrtätigkeit abzuschließende Hochschuldidaktische Basisqualifizierung an. Das Programm differenziert aufgrund der unterschiedlichen didaktischen Zugänge zwischen dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich und den anderen Fakultäten. Darüber hinaus haben alle Lehrenden die Möglichkeit, das Zertifikat Lehrkompetenz zu erwerben. Durch englischsprachige Didaktikkurse wird das Fortbildungsangebot im Bereich der Lehre auch für internationale MitarbeiterInnen interessant.</p> <p>Die Angebote im Bereich der Hochschuldidaktik sollen in den kommenden Jahren noch zielgruppenspezifischer gestaltet werden und daher noch mehr Lehrende ansprechen. Durch die Angebote der Personalentwicklung soll zudem der Wissenstransfer zum rechtlichen und curricularen Rahmen der Lehre sichergestellt werden.</p> <p><u>Fokus „Gesundheitsmanagement“:</u> Durch das ganzheitliche Projekt „Gesunde Universität Innsbruck“ soll ein dauerhaftes, wertschätzendes und gesundheitsförderliches Universitätsklima mit motivierten und gesundheitsbewussten MitarbeiterInnen nach dem Motto "Wir sind Uni" erreicht werden.</p> <p>Zentrale Einflussfaktoren auf die Gesundheit, auf die die Universität Innsbruck mit diesem Projekt abzielen möchte und die damit verbessert/gestärkt werden sollen, sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Eine wertschätzende Universitätskultur</li> <li>– Gesundheitsfördernde Verhaltensweisen der Führungskräfte und MitarbeiterInnen</li> <li>– Eine Personalpolitik, die aktiv Gesundheitsförderungsziele verfolgt</li> <li>– Die Personalpolitik leistet aktiven Beitrag zur Anstellung von Menschen mit Behinderungen</li> <li>– Ressourcenorientierung für eine nachhaltige Universitätsentwicklung</li> </ul> <p><u>Fokus „Mentoringprogramm“:</u> In der Evaluierung des Qualifizierungsvereinbarungs-Prozesses beschreiben 82 % der KandidatInnen das Mentoring-Programm als positiv. Aufgrund der positiven Rückmeldungen wird die Universität auch den NachwuchswissenschaftlerInnen ohne Qualifizierungsvereinbarung künftig ein Programm zur Karriereförderung zur Verfügung stellen. Zentrales Element dabei sind neben Workshops und Podiumsdiskussionen das Peer-Mentoring und ein begleitendes Coaching.</p> <p>Zur Verbesserung des Mentoring-Programms für InhaberInnen von Laufbahnstellen werden künftig zusätzlich zur vorhandenen Homepage Informationen zur Unterstützung der Mentoringbeziehung zur Verfügung gestellt.</p>	<p><i>laufender Prozess von 2013-2015</i></p> <p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> MitarbeiterInnenbefragung, Datenauswertung, Partizipative Entwicklung von Zielen und Ableitung von Maßnahmen</p> <p><i>Meilenstein 2 (2014):</i> Umsetzung von Maßnahmen, Erfolgsbewertung und Evaluation</p> <p><i>Meilenstein 3 (2015):</i> Implementierung von Betrieblicher Gesundheitsförderung an der Universität Innsbruck, Verankerung in den Zielen, Strukturen und Verantwortlichkeiten</p> <p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Implementierung Mentoringprogramm für InhaberInnen von Post-doc-Stellen</p> <p><i>Meilenstein 2 (2013):</i> Verbesserung Mentoringprogramm für InhaberInnen von Laufbahnstellen</p>

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
2	<b>Personalplanung</b>	<p>In der LV-Periode 2010 bis 2012 wurde durch die Wiedereinführung des Stellenplans aus technischer Sicht die Grundlage für eine professionelle Personalplanung geschaffen. Inhaltlich wurde in den im WS 2011/2012 geführten Zielvereinbarungsgesprächen mit den Fakultäten der Personalbedarf der kommenden Jahre auf Basis des sog. G-Faktors (G steht für „gebundene Jahre“), der Zahlen aus dem Gender Controlling, dem Verhältnis von allgemeinem Personal zu wissenschaftlichem Personal und der durchschnittlichen Betreuungsleistung in der Lehre pro Vertragskategorie besprochen. Dabei wurden u.a. bis einschließlich 2015 130 Laufbahnstellen vorgesehen, von denen bis April 2012 bereits 105 umgesetzt worden sind. Die übrigen 25 Laufbahnstellen stehen vorbehaltlich ihrer Bedeckbarkeit bis Ende 2015 zur Besetzung an. Zusammen mit 31 neu geschaffenen §99/3-Professuren, den bestehenden und im Entwicklungsplan vorgesehenen Professuren und den UniversitätsdozentInnen (nach BDG und VBG) wird die Universität Innsbruck bis 2016 über 500 Habilitierte bzw. am Weg zur Habilitation befindliche Lehrende verfügen und damit eine wesentliche Verbesserung der Betreuungsleistungen erreichen können.</p> <p>In der Personalplanung wird sich die Universität Innsbruck – zumal dieses grundlegende Vorhaben bereits auf Schiene ist – in den Jahren 2013 bis 2015 auf folgende Ziele konzentrieren:</p> <p><u>Fokus „Post-doc-MitarbeiterInnen in befristeter Anstellung“:</u> Die Universität Innsbruck möchte auch MitarbeiterInnen in befristeter Anstellung Perspektiven bieten und plant daher die Schaffung von Spezialprogrammen zur Karriereförderung.</p> <p>An der Universität Innsbruck wird (ev. in Kooperation mit der Medizinischen Universität Innsbruck) ein Konzept für ein inter- bzw. transdisziplinäres Postdoc-Kolleg (in Anlehnung an das Konstanzer „Zukunftskolleg“) erarbeitet, in das Postdocs aller Fachrichtungen nach internationaler Ausschreibung und einem mehrstufigen Auswahlverfahren aufgenommen werden.</p> <p><u>Fokus „Prä-doc-Anstellungen“:</u> Im Bereich der Prä-doc-Anstellungen gilt es, Konzepte zur Trennung von wissenschaftlicher Zuarbeit und Nachwuchsförderung zu entwickeln und umzusetzen. Gleichzeitig soll in diesem Bereich die Anbindung an Forschungsplattformen, -zentren und -schwerpunkte verstärkt werden.</p> <p><u>Umverteilung innerhalb des allgemeinen Personal:</u> Die MitarbeiterInnenanzahl im allgemeinen Personal soll konstant gehalten werden. Ein allfälliger zusätzlicher Bedarf in einem Bereich kann durch interne Umschichtungen in einem anderen Bereich bewerkstelligt werden (ausgenommen „Add-on Projekte“). Ziel ist es, jeden Arbeitsplatz mit einer passenden Mitarbeiterin/einem passenden Mitarbeiter zu besetzen und interne Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen.</p> <p>In der Personalplanung zählt die Universität weiterhin auf periodische, strukturierte Gespräche mit den DekanInnen (Zielvereinbarungsgespräche im 2-Jahres-Rhythmus) und LeiterInnen der großen Organisationseinheiten (Orientierungsgespräche) auf Basis von Personalberichten und Personalkennzahlen. Diese sollen weiter optimiert werden.</p>	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Konzept Förderung DissertantInnen; Projekterstellung Postdoc-Kolleg</p> <p><i>Meilenstein 2 (2014):</i> Einführung von Programmen zur Karriereförderung für befristete Postdoc-MitarbeiterInnen; Umsetzung Postdoc-Kolleg</p> <p><i>laufend von 2013-2015:</i> Umverteilung innerhalb des allgemeinen Personals; Verbesserung Personalberichte und Personalkennzahlen</p>

### 3. Ziel zur Personalentwicklung/-struktur

Nr.	Ziel	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<p><b>Laufende Aus- und Fortbildung als Kernaufgabe der Personalpolitik:</b> Im Jahr 2011 haben 1.873 MitarbeiterInnen an den Aus- und Fortbildungsprogrammen der Universität Innsbruck teilgenommen. Die Universität Innsbruck möchte dieses hohe Niveau beibehalten, dabei allerdings einen stärkeren Fokus auf hochschuldidaktische Qualifizierungsmaßnahmen legen.</p>	TeilnehmerInnen an hochschuldidaktischen Qualifizierungsmaßnahmen	275	300	320	340

4. Verwaltung ist ein erfolgsrelevanter Faktor für die Kernleistungen Forschung und Lehre - in welcher Art und in welchem Ausmaß kann auch universitäts(typen)spezifisch variieren. Der Anteil Universitätsmanagement und Verwaltungspersonal am Gesamtpersonal (Vollzeitäquivalente) beträgt an dieser Universität 38.3 %. Die Universität Innsbruck wird bis zum zweiten Begleitgespräch dieser LV-Periode ihre diesbezüglichen Entwicklungsziele sowie eine/n universitäts-spezifische/n Begründung/Kommentar transparent darstellen. Die Kennzahlenwerte der Universität Innsbruck werden in Folge auch in die Leistungsvereinbarungsperiode 2016-2018 Eingang finden.

## B. Forschung

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.1. Forschung und Entwicklung	1, 2	1, 3, 4

### 2. Beschreibung des Ist-Standes/Ausgangslage anhand der im Wirkungsbereich eingerichteten Forschungseinrichtungen im Sinne des § 7 UG 2002 unter Bezugnahme auf **das Forschungsprofil** der Universität und der **europäischen sowie internationalen Orientierung als Mainstream**.

Die gezeigten Daten basieren zum Großteil auf Daten der Wissensbilanz und wurden von der Universität Innsbruck aufbereitet.

Die Universität Innsbruck, an der ca. 3.000 WissenschaftlerInnen beschäftigt sind, ist in 16 Fakultäten und 73 Institute gegliedert. Im Rahmen der Profilbildung wurden drei Forschungsschwerpunkte und sieben Forschungsplattformen eingerichtet, die wiederum auf insgesamt 33 Forschungszentren aufbauen.

Im Bereich der **Grundlagenforschung** ist die Universität Innsbruck an mehreren FWF-Schwerpunkt-Projekten aktiv beteiligt, wobei 2011 drei Spezialforschungsbereiche (SFB), zwei Nationale Forschungsnetzwerke (NFN) und ein Doktoratskolleg von Innsbrucker WissenschaftlerInnen koordiniert wurden. An der Universität Innsbruck sind weiters zwei CD-Labors, ein Laura-Bassi-Zentrum sowie ein Ludwig-Boltzmann-Institut eingerichtet. Angeschlossen an die Universität sind auch zwei Institute der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Institut für Gebirgsforschung: Mensch und Umwelt, Institut für Quantenoptik und Quanteninformation). Auch im COMET-Programm der FFG, dessen Ziel die Durchführung eines von **Wirtschaft und Wissenschaft** gemeinsam entwickelten Forschungsprogramms auf hohem internationalem Niveau ist, nimmt die Universität Innsbruck eine aktive Rolle ein: Die Universität Innsbruck ist an vier K-Projekten, zwei K1-Zentren und einem K2-Zentrum beteiligt. Die K1- und K2-Zentren sind in Form von GmbHs organisiert, wobei die Universität Innsbruck jeweils Mitgesellschafterin bzw. Hauptgesellschafterin ist.

Die WissenschaftlerInnen der Universität sind erfolgreich in der Einwerbung von **Drittmitteln** (vgl. Abb. 2), sowohl auf regionaler, nationaler als auch auf internationaler Ebene (2011: 35,5 Mio. €). Der Schwerpunkt der Drittmiteleinwerbung liegt im Bereich der Naturwissenschaften, deutliche Steigerungen gab es in den letzten Jahren insbesondere im Bereich der Technischen Wissenschaften bzw. der Geisteswissenschaften.

Wie aus der Wissensbilanzkennzahl 1.C.2 ersichtlich ist, sind WissenschaftlerInnen nahezu aller Fachdisziplinen im Bereich der Drittmiteleinwerbung aktiv. Dies ist die Konsequenz aus einer übergeordneten **Drittmittelstrategie**, die vor allem zwei Stoßrichtungen aufweist: Erstens sollen möglichst viele WissenschaftlerInnen zur Einwerbung von Drittmitteln motiviert werden und zweitens soll eine möglichst große Bandbreite an Geldquellen genutzt werden. Ein operatives Instrument ist seit mittlerweile mehr als zehn Jahren das projekt.service.büro, das die WissenschaftlerInnen von der Projektidee bis zur Verwertung in allen relevanten Bereichen (Informationsvermittlung, Schulungen, Antragstellung, Projektadministration, IPR) unterstützt. Auch die neu eingerichtete Stabsstelle für Fundraising soll neue externe Finanzierungsmöglichkeiten erschließen.

Neben dieser institutionellen Verankerung mittels eigener Servicestellen wirkt die Drittmittelstrategie auch direkt in andere universitäre Bereiche hinein, zum Beispiel in die Personalauswahl und –entwicklung: Dies setzt an bei der Nachwuchsförderung („Anbahnungsfinanzierung“), geht über das Laufbahnmodell (mittels der „Qualifikationsvereinbarungen“) bis hin zur gezielten Berufung von drittmittelerfahrenen ProfessorInnen (Drittmittel als wichtiger Teil des Anforderungsprofils). Im Rahmen der Zielvereinbarungsgespräche mit den Fakultäten wird auf die Notwendigkeit, Drittmittel einzuwerben, hingewiesen. Das Einwerben von Drittmitteln lohnt sich damit auch für die Fakultäten, indem die eingeworbenen Drittmittel ein Indikator für die interne Budgetzuweisung sind.

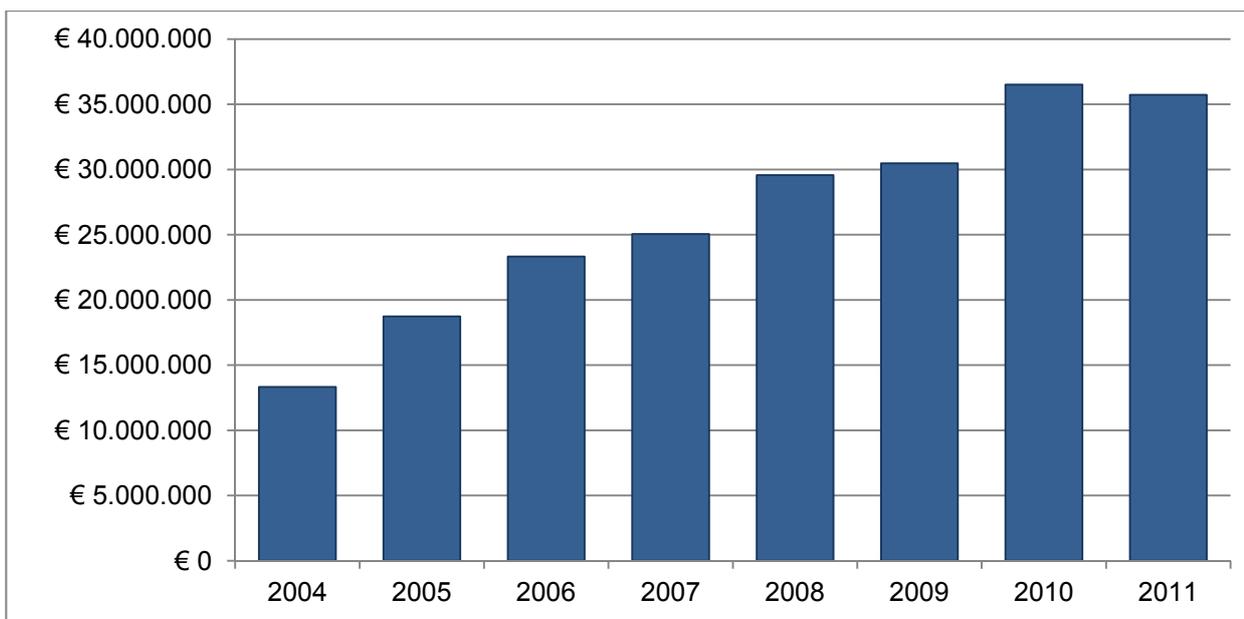


Abb. 2: Drittmittel gesamt 2004-2011; Quelle: Wissensbilanzen der Universität Innsbruck 2004-2011

Der leichte Rückgang der eingeworbenen Drittmittel von 2010 auf 2011 um ca. 800.000,- € erklärt sich durch die deutlich gesunkenen Fördermittel von Bund und Land. Gemäß Wissensbilanzen der Jahre 2010 und 2011 (Kennzahl 1.C.2, Schichtungsmerkmal Auftrag-/Fördergeber-Organisation „Bund [Ministerien]“ und „Land“) war hier ein Rückgang von 5,6 Mio. € auf 3,8 Mio. € zu verzeichnen.

Die übergeordnete Drittmittelstrategie zur Diversifizierung der Geldgeber hat an der Universität Innsbruck unter anderem zu einer stetigen Ausweitung der Drittmitteleinnahmen aus dem Bereich der Wirtschaft geführt (vgl. Abb. 3). Besonders auffällig ist dies im Vergleich mit anderen ähnlich strukturierten Universitäten. Sowohl in absoluten Zahlen, als auch nach einer Normierung auf das „Stammpersonal“ der jeweiligen Universität gerechnet, weist die Universität Innsbruck deutlich bessere Einwerbequoten auf als vergleichbare Universitäten in Österreich. Wirbt Innsbruck lt. Wissensbilanzkennzahl 1.C.2 im Jahr 2011 insgesamt 6,200.022,- € Unternehmensdrittmittel ein (das sind 6.951,- € pro Kopf), sind dies bei der Universität Graz 951.664,- € (normiert 1.268,- €), Salzburg 2,255.349,- € (normiert 3.684,- €) und Wien 2,824.718,- € (normiert 1.511,- €). Ein ähnliches Bild zeigt sich auch beim Schichtungsmerkmal FFG-Drittmittel.

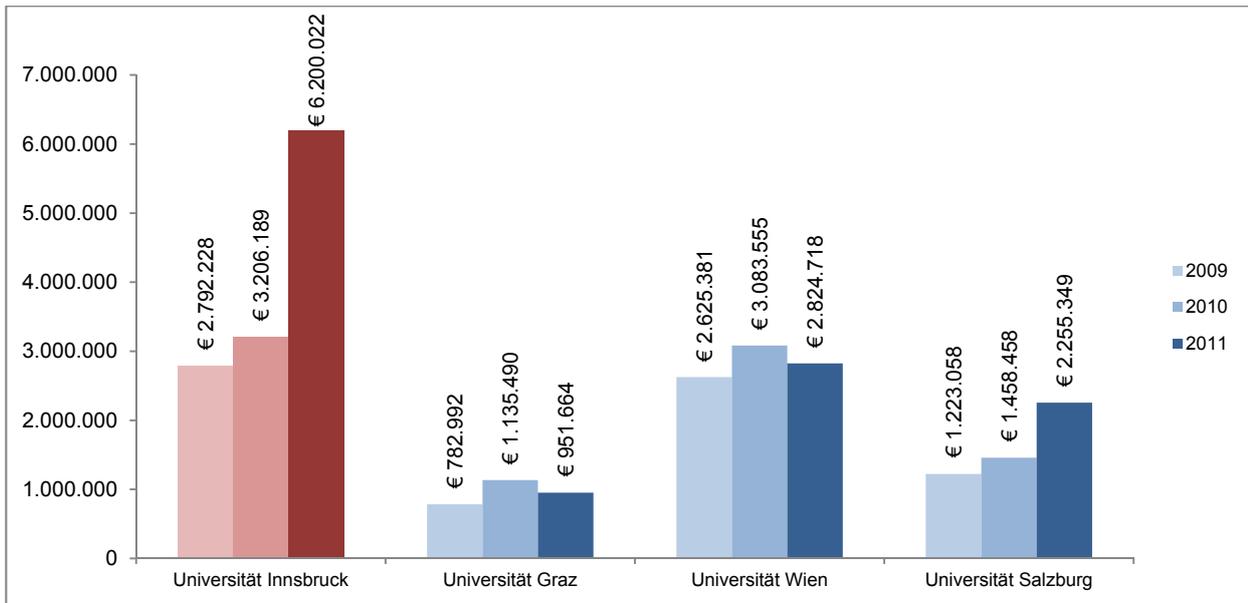


Abb. 3: Drittmittel gesamt aus Unternehmen 2009-2011; Quelle: Wissensbilanzen der Universitäten Innsbruck, Graz, Wien, Salzburg

Neben dem FWF stellt vor allem das Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union eine wichtige Finanzierungsquelle für Forschungsvorhaben der WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck dar. Sowohl die Anzahl der eingeworbenen Projekte, als auch die Höhe der eingeworbenen Fördermittel wurden in den vergangenen Jahren – vergleicht man die letzten drei Rahmenprogramme (FP 5-7) – deutlich gesteigert. So stieg die Fördersumme von knapp 10 Millionen im 5. Rahmenprogramm auf über 17 Millionen im 6. Rahmenprogramm. Im 7. Rahmenprogramm beträgt die zugesagte Fördersumme mit Stichtag 1. September 2012 knapp 36 Millionen €. Vergleicht man die eingeworbenen Mittel aus EU-Projekten (Wissensbilanzkennzahl 1.C.2) pro wissenschaftlichem Mitarbeiter (Wissensbilanzkennzahl 2.B.1 ohne Drittmittelpersonal, Lehrbeauftragte und TutorInnen) warb die Universität Innsbruck 2011 7.836,- € pro Kopf ein. Vergleichbare Universitäten (Wien, Graz) lagen mit 6.035,- € bzw. 3.434,- € deutlich darunter.

An den eingeworbenen Drittmitteln lassen sich sehr gut Stärkefelder der Universität Innsbruck erkennen. Auch wenn die Forschungsschwerpunkte häufig interdisziplinär ausgerichtet sind und sich somit nicht auf einen einzigen Fachbereich reduzieren lassen, bilden die besonders leistungsstarken Wissenschaftsbereiche häufig den Kern der Forschungsschwerpunkte ab. Exemplarisch können die ISCED-Zweisteller „Geographie“ („FSP Alpiner Raum“), „Physik, Mechanik, Astronomie“ („FSP Physik“), „Mathematik, Informatik“ („FP Scientific Computing“), „Sprach- und Literaturwissenschaften“ („FP Cultural Encounters and Transfers“), „Historische Wissenschaften“ („FP Politik Religion Kunst“), „Wirtschaftswissenschaften“ („FP Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung“ und „FP Organizations and Society“) genannt werden. Die folgende Abbildung (Abb. 4) gibt die eingeworbenen Drittmittel pro VZÄ des Stammpersonals in den erwähnten Fachbereichen wieder.

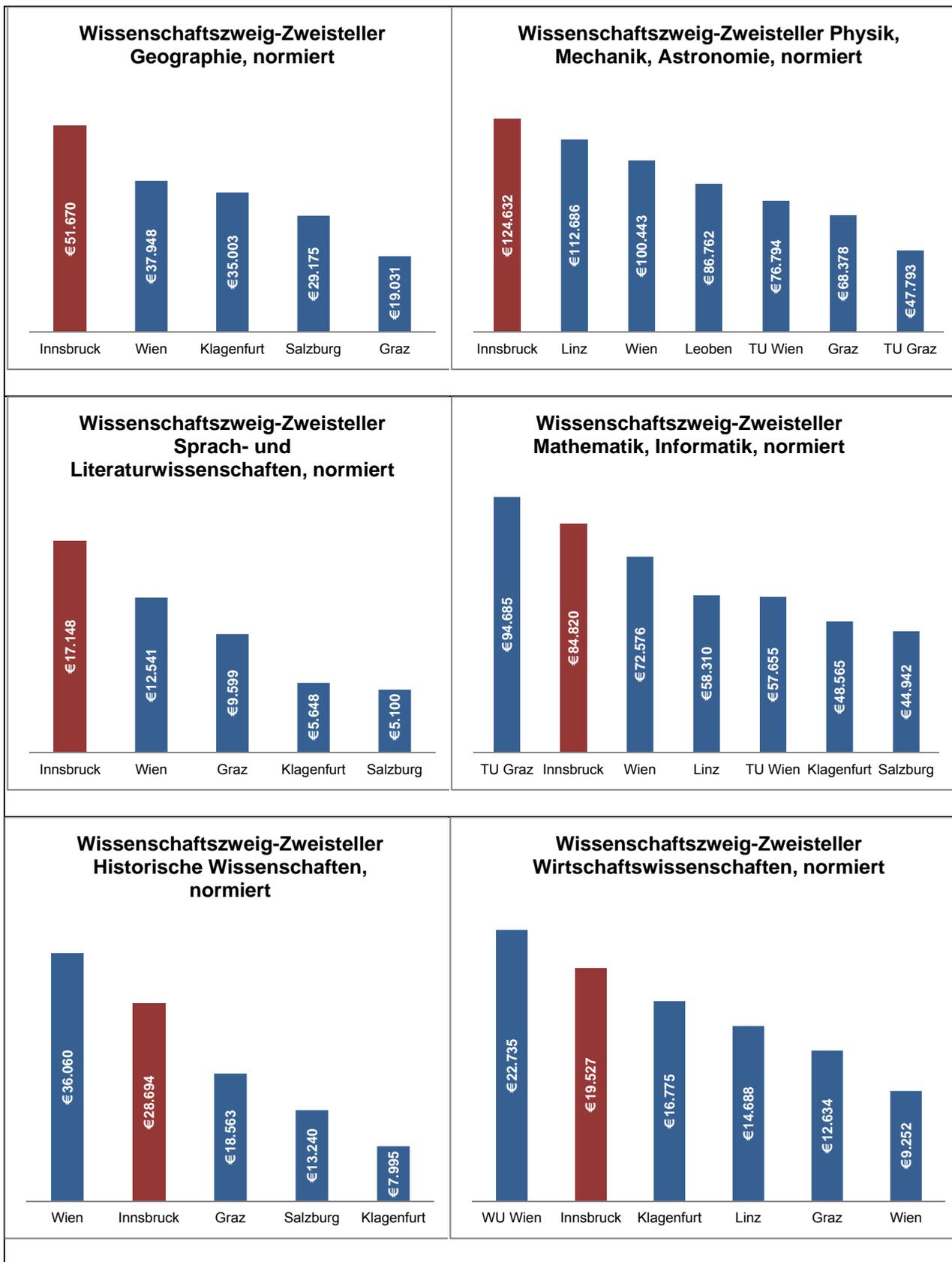


Abb. 4: Normierte Drittmittel 2011 gesamt in ausgewählten Wissenschaftszweig-Zweisteller lt. Wissensbilanzkennzahl 1.C.2. Erlöse aus F&E Projekte; Normierung mit Kennzahl 2.B.1 Personal nach Wissenschaftszweigen in Vollzeit-äquivalenten ohne Drittmittelpersonal; Quelle: Wissensbilanzen.

In direktem Zusammenhang mit der Höhe der eingeworbenen Drittmittel steht die Anzahl der über externe Forschungsgelder finanzierten WissenschaftlerInnen, die gleichfalls stetig im Zunehmen begriffen ist (vgl. Abb. 5).

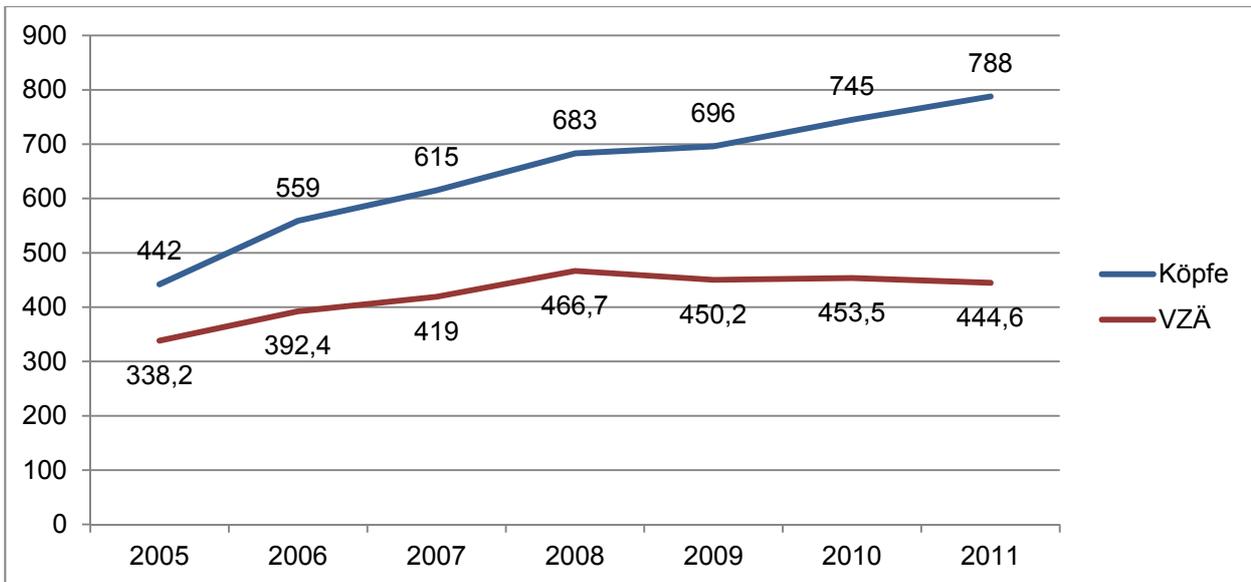


Abb. 5: Über Drittmittel finanzierte WissenschaftlerInnen 2005-2011; Quelle: Wissensbilanz der Universität Innsbruck 2005-2011

Erfolgreich waren die Innsbrucker WissenschaftlerInnen beim Einwerben von Exzellenzforschungsprojekten wie beispielsweise den so genannten **ERC-Grants** der Europäischen Union und den **START-Preisen** des FWF (vgl. Abb. 6). 6 der 7 eingeworbenen ERC-Grants wurden von MitarbeiterInnen des FSP Physik eingeworben, der siebte ERC-Grant ist der FP Advanced Materials zuzuordnen. Ebenso sind die START-Preise ausschließlich an Mitglieder von Forschungsschwerpunkten bzw. –plattformen vergeben worden: Vier START-Preise gingen an den FSP Physik, jeweils einer ging an den FSP Molekulare Biowissenschaften (CMBI), die FP Advanced Materials und die FP Scientific Computing. 2012 wurde ein START-Preis an einen Forscher der FP Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung vergeben.

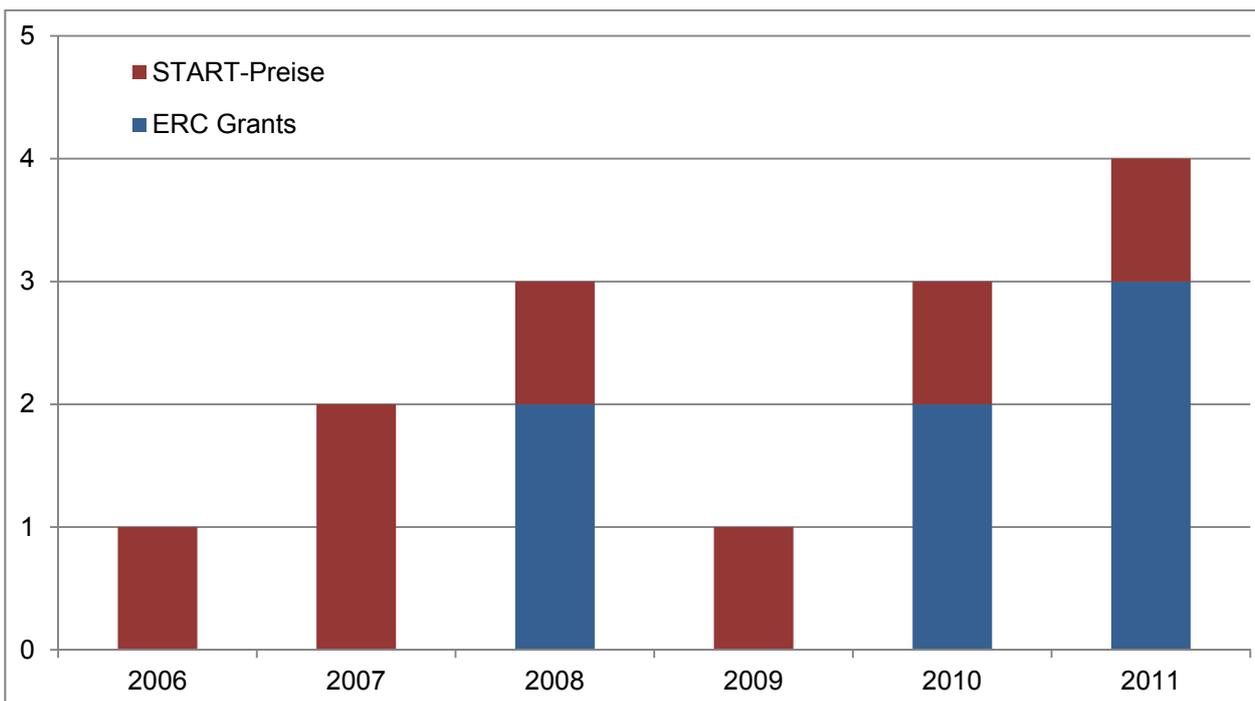


Abb. 6: Eingeworbene START-Preise und ERC-Grants 2006-2011; Quelle: projekt.service.büro

Wissenschaftliche **Publikationen** sind das Resultat und der Nachweis erfolgreicher Forschung und damit maßgeblicher Indikator für die erfolgreiche Positionierung der WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck im (inter-)nationalen Vergleich. Die Forschungsleistungsdokumentation der Universität Innsbruck verzeichnet für das Jahr 2011 insgesamt 3.467 Publikationen, was eine deutliche Steigerung von knapp fünf Prozent zur Publikationsleistung von 2010 darstellt. Besonders hervorzuheben ist die deutliche Zunahme der Erstveröffentlichungen in Fachzeitschriften des SCI-Expanded, SSCI und A&HCI auf über 900 Publikationen im Verlauf der letzten Jahre (vgl. Abb. 7).

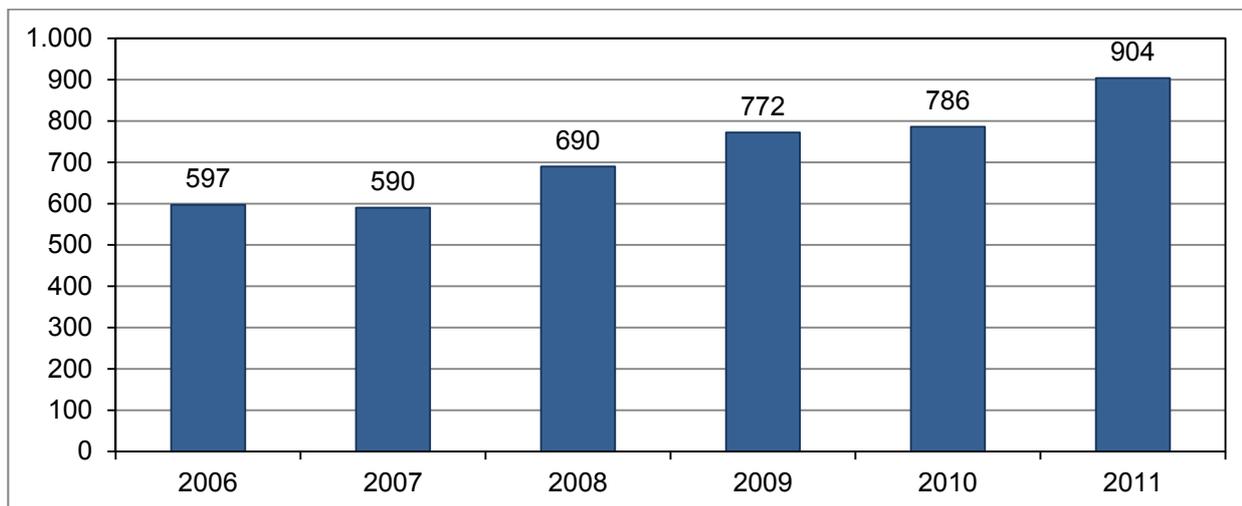


Abb. 7: Publikationen der Universität Innsbruck im Web of Science (SCI-Expanded, SSCI, A&HCI); Quelle: Wissensbilanzen der Universität Innsbruck 2006-2011

Insgesamt entspricht diese Entwicklung den Bemühungen der Universität Innsbruck, die WissenschaftlerInnen zur Publikation in möglichst qualitätsvollen Fachzeitschriften zu motivieren. So konnten Innsbrucker WissenschaftlerInnen im Zeitraum von 2006-2011 beispielsweise 21 bzw. 18 Papers in den renommierten Zeitschriften SCIENCE bzw. NATURE publizieren. Von diesen insgesamt 39 Publikationen sind alleine 31 dem Forschungsschwerpunkt Physik zuzuordnen. Drei Publikationen wurden von WissenschaftlerInnen des FSP Alpiner Raum, weitere zwei von WissenschaftlerInnen des FSP Molekulare Biowissenschaften verfasst. Je eine Publikation ist den Forschungsplattformen Advanced Materials und Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung zuzurechnen. Nur eine einzige Publikation in SCIENCE und NATURE ist laut Forschungsdokumentation der Universität Innsbruck nicht im Rahmen des Schwerpunktsystems entstanden.

Wirft man einen Blick auf Stärkefelder der Universität Innsbruck im Bereich der Publikationen im Vergleich zu anderen vergleichbaren österreichischen Universitäten, korrespondieren diese einerseits mit den Stärkefeldern im Bereich der Drittmittelwerbung (ISCED-Zweisteller Geographie, Sprach- und Literaturwissenschaft und Historische Wissenschaften), andererseits zeigt sich durch die Stärke von anderen Fachbereichen aber auch die gesamte Leistungsbreite der Universität Innsbruck. So würden neben den bereits im Bereich der Drittmittel erwähnten Wissenschaftsdisziplinen auch die Theologie, die Politikwissenschaft und die Rechtswissenschaft jeweils die Spitzenstellung in Österreich einnehmen (vgl. Abb. 8).

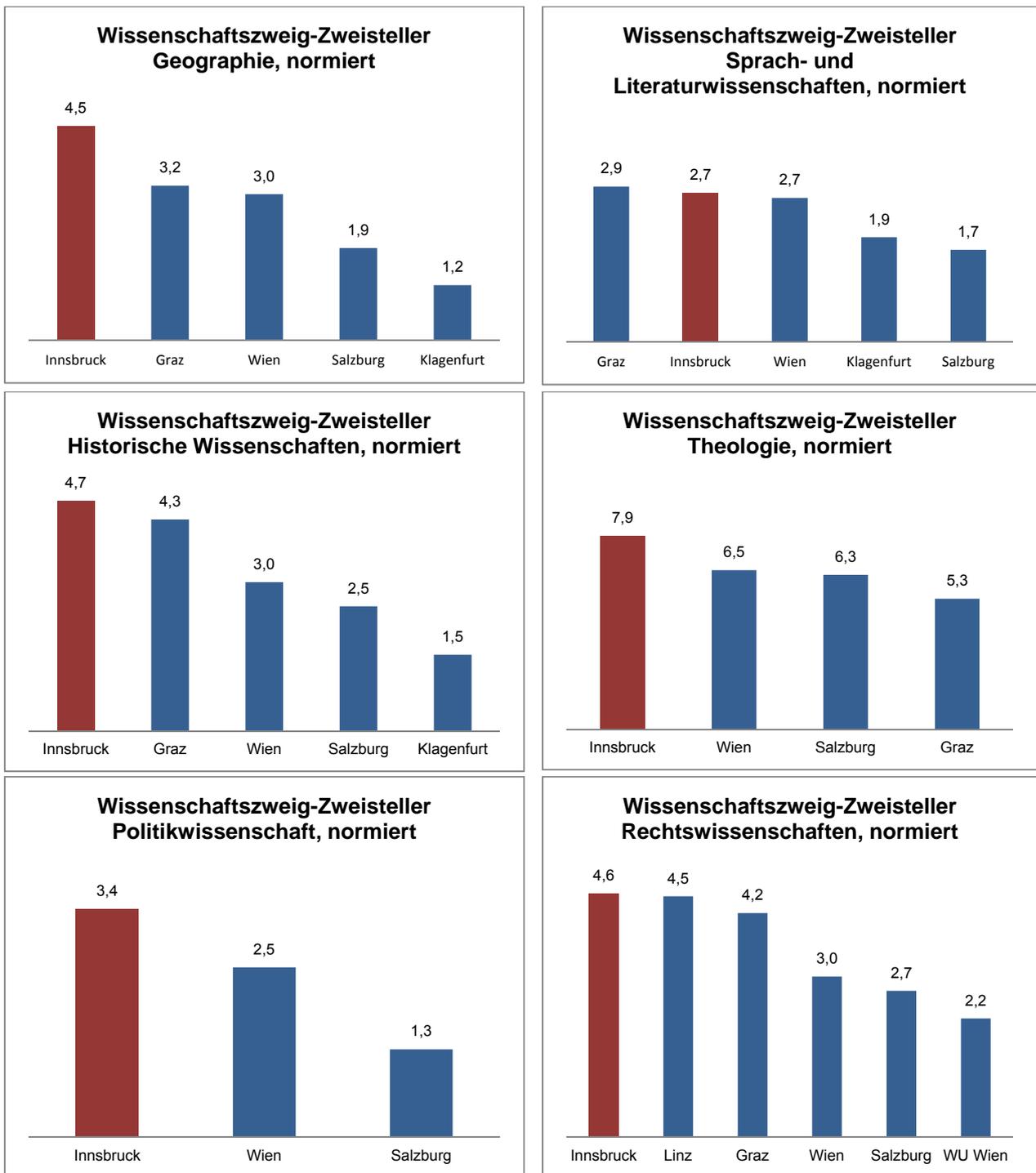


Abb. 8. Normierte Publikationen 2011 in ausgewählten Wissenschaftszweigen lt. Wissensbilanzkennzahl 3.B.1. Anzahl der wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Personals; Normierung mit Kennzahl 2.B.1 Personal nach Wissenschaftszweigen in Vollzeitäquivalenten; Quelle: Wissensbilanzen 2011.

Außergewöhnlich ist nicht nur die Anzahl der Publikationen in renommierten Fachzeitschriften, sondern insbesondere auch der so genannte Impact, das heißt die wissenschaftliche Strahlkraft der Publikationen. Diese wird in zahlreichen Wissenschaftszweigen in der Regel in Form der Zitationshäufigkeit gemessen. Diverse Auswertungen von Thomson Reuters, die mit dem so genannten Web of Science eine wichtige Publikationsdatenbank betreiben, beweisen die herausragende Position der Innsbrucker ForscherInnen in der österreichischen Wissenschaftslandschaft. Wie die beiden nachstehenden Grafiken zeigen, führt gemessen an der absoluten Anzahl der Publikationen im Web of Science von 2001-2010 die Universität Wien die österreichische

Rangliste an (vgl. Abb. 10). Untersucht man hingegen den Impact dieser Publikationen, positioniert sich die Universität Innsbruck an der Spitze der Universitäten Österreichs (vgl. Abb. 9).

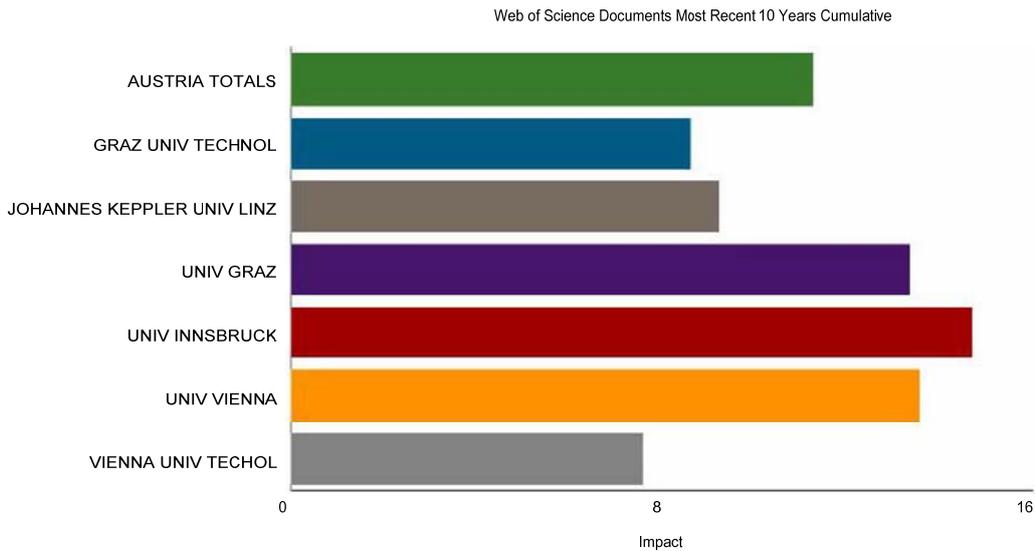


Abb. 9: Impact of Austria's Leading Research Institutions; Quelle: Thomson Reuters

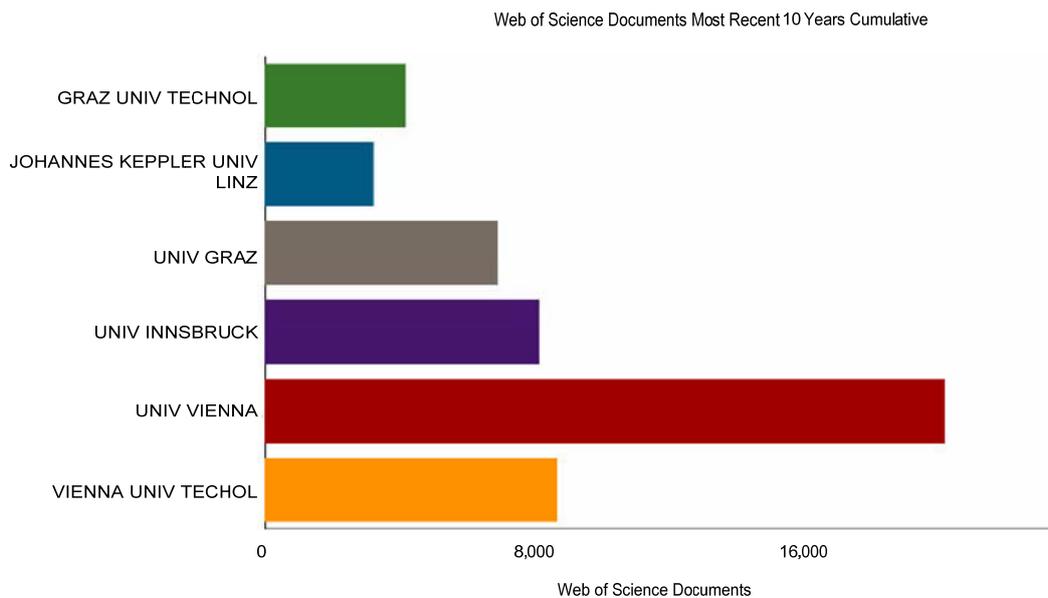


Abb. 10: Productivity of Austria's Leading Research Institutions; Quelle: Thomson Reuters

Diese außergewöhnlichen Publikationsleistungen schlagen sich in den diversen internationalen Rankings nieder. So wurde die Universität Innsbruck beispielsweise im Rahmen des **Leiden Rankings 2011/2012**, das ausschließlich auf bibliometrischen Analysen basiert, als **beste österreichische Universität** europaweit auf dem 77. Platz gereiht. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass die Universität Innsbruck bei den erstmals erhobenen „Collaboration indicators“ außerordentlich gut abschneidet: Gemessen an der Anzahl jener Publikationen, die mit ausländischen Partnern verfasst wurden, wird die Universität Innsbruck je nach Berechnungsmethode weltweit als viert- bzw. sechstbeste Universität gelistet und weist somit hinsichtlich der Vernetzungsstärke eine absolute Top-Position im weltweiten Ranking auf.

Der Nachweis der Forschungsstärke der Universität Innsbruck bestätigt sich auch in allen anderen relevanten Hochschulrankings, wie etwa dem **Times Higher Education World University Ranking**. Hier konnte die Punktezahl für die „Citations“ von 2010 auf 2011 von 60,2 auf 65,7 (von 100) gesteigert werden, was wiederum die Top-Position in Österreich ergibt. Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass sich die Universität Innsbruck in Hinblick auf den Forschungsoutput und –impact in den vergangenen Jahren zur ersten Adresse in Österreich entwickelt hat.

Ein Stärkefeld der Universität Innsbruck wurde auch im Rahmen des **Academic Ranking of World Universities 2012** aufgezeigt: Rangiert die Gesamtuniversität als zweitbeste Universität Österreichs im Bereich der Ränge 201-300, wurde das „Subject Field“ Physik im Bereich der Ränge 101-150 gereiht.

Ebenso lassen sich auch in den diversen Sub-Rankings des **QS World University Rankings** (die Universität Innsbruck hat sich als Gesamtinstitution vom 290. Platz im Jahr 2011 auf den 276. Platz im Jahr 2012 verbessert) Stärkefelder der Universität Innsbruck finden. Besser als die Gesamtinstitution schnitten im Jahr 2012 die drei von QS „Faculties“ genannten Wissenschaftsbereiche „Natural Sciences“ mit dem 146. Platz weltweit, der Fachbereich „Arts & Humanities“ mit dem 244. Platz weltweit und der Fachbereich „Life Sciences & Medicine“ mit dem 245. Platz weltweit ab. Eine Stufe darunter, auf der Ebene der „Subjects“, werden die schon im Bereich Drittmittel und Publikation genannten Stärkefelder bestätigt: Der Wissenschaftszweig „Physics & Astronomy“ wird wie „Geography“ auf den Plätzen 101-150 gereiht, die „Environmental Sciences“ auf den Plätzen 151-200.

### **3. Darstellung der (Basis-)Leistungen im Bereich Forschung**

#### **3.1. (Deskriptive) Darstellung der mit der Lehre in Zusammenhang stehenden Forschungsleistungen (in Bezug auf die Einheit von Forschung und Lehre)**

Die Einheit von Forschung und Lehre ist ein zentraler Grundsatz der Universität Innsbruck. Im Rahmen von Seminaren und Übungen werden die Studierenden bereits im Bachelorstudium an die Forschung herangeführt. Im **Masterstudium**, vor allem aber im **Doktoratsstudium** sind Ausbildung und Forschung unmittelbar miteinander verbunden, die Umsetzung neuester Forschungsergebnisse fließt direkt in die Lehre ein. Ebenso wird die Schwerpunktsetzung in der Forschung in die Entwicklung der Curricula der Master- und Doktoratsstudien einbezogen.

Im Zentrum der neuen Doktoratsstudien an der Universität Innsbruck steht die eigenständige wissenschaftliche Forschungsleistung. Es ist ein wichtiges Ziel, die DissertantInnen an die internationale Forschungsgemeinschaft heranzuführen und eine eigenständige Publikations- und Präsentationstätigkeit anzuregen.

Im WS 2011/2012 studierten 3.475 DoktorandInnen an der Universität Innsbruck, von denen 755 in einem Beschäftigungsverhältnis zur Universität standen. Ein großer Teil davon (350) wird über Drittmittel finanziert. Darüber hinaus hat die Universität Innsbruck im Jahr 2011 im Rahmen der Nachwuchsförderungsaktion 122 Stipendien an DissertantInnen vergeben.

Weiters gibt es an der Universität Innsbruck neben einem interdisziplinären Doktoratskolleg (Computational Interdisciplinary Modelling), drei, im Jahr 2011 bewilligte intern geförderte DoktorandInnenkollegs, die interdisziplinär orientiert sind und entsprechende Rahmenbedingungen für herausragende NachwuchswissenschaftlerInnen bieten. Zudem war die Universität Innsbruck im

Jahr 2011 an drei vom FWF finanzierten Doktoratskollegs beteiligt, wovon ein Kolleg ausschließlich an der Universität Innsbruck durchgeführt wird und der Forschungsplattform *Scientific Computing* zugeordnet ist. Zu nennen sind im Bereich der Nachwuchsförderung auch die Beteiligung an fünf ITNs (Initial Training Networks) und einem IAPP (Industry-Academia Partnerships and Pathways), gefördert im 7. Rahmenprogramm, ein von der Universität Innsbruck koordinierter Erasmus-Mundus Joint Mastercourse, die Teilnahme an einem von der DFG geförderten internationalen Graduiertenkolleg sowie ein von der ÖAW unterstütztes DOC-team-Förderprojekt.

### **3.2. (Deskriptive) Darstellung der Forschungsschwerpunkte und der damit in Zusammenhang stehenden Forschungsleistungen**

Forschungsschwerpunkte, Forschungsplattformen und Forschungszentren sind freiwillige Netzwerke von ForscherInnen der Universität Innsbruck. Sie werden vom Rektorat nach entsprechender Begutachtung bestätigt und dem Universitätsrat (nach Anhörung im Senat) zur Aufnahme in den Entwicklungsplan vorgeschlagen. Die Universität Innsbruck stellt dabei bei ihrer Profilbildung Inhalte über Strukturen und ermöglicht so je nach Thema den WissenschaftlerInnen die bestmögliche Organisationsform. Wie im Folgenden noch gezeigt wird, steuert und begleitet die Universitätsleitung diesen Profilbildungsprozess mittels verschiedener Instrumente (Evaluierung, Personalauswahl, Berufungspolitik, Bereitstellung von Personal, gezielte Förderungen und besondere Berücksichtigung bei Infrastrukturmaßnahmen). Folgende drei Ebenen wurden an der Universität Innsbruck zur Profilbildung implementiert:

Ein **Forschungsschwerpunkt (FSP)** ist der Zusammenschluss international anerkannter ForscherInnengruppen mit dem Ziel der gemeinsamen Bearbeitung eines zentralen Schwerpunktthemas auf höchstem Niveau und mit internationaler Sichtbarkeit. Eine **Forschungsplattform (FP)** ist die Kooperation einer größeren Anzahl von hochqualifizierten ForscherInnengruppen und EinzelforscherInnen aus den verschiedensten Fachgebieten, deren einzelne Forschungsleistungen zu einem breiten, für die Universität Innsbruck charakteristischen Querschnittthema auf europäischem Niveau beitragen. Nach positiver Evaluierung besteht auch die Möglichkeit, dass eine Forschungsplattform in einen Forschungsschwerpunkt umgewandelt wird. Bei einem **Forschungszentrum (FZ)** handelt es sich um den Zusammenschluss mehrerer hochqualifizierter EinzelforscherInnen (in der Regel von mindestens fünf Habilitierten) mit dem Ziel der kohärenten gemeinsamen Bearbeitung eines zentralen Forschungsthemas mit möglichst großer internationaler Ausstrahlung. Es besteht die Möglichkeit, dass sich mehrere Forschungszentren zu einem Forschungsschwerpunkt bzw. einer Forschungsplattform zusammenschließen.

Die Universität Innsbruck bekennt sich aufgrund ihrer Leistungsbreite in ihrer Profilbildung zum Begriff der „patchwork-Identität“. Dies kann am besten anhand des Schwerpunktsystems verdeutlicht werden. Zur Veranschaulichung dieser Schwerpunktstruktur soll Abbildung 11 dienen. An dieser kann man erkennen, dass die Forschungsschwerpunkte und –plattformen auf unterschiedliche Weise zur Profilbildung der Universität Innsbruck abseits gewohnter Fakultäts- und Institutsstrukturen beitragen.

Ein Beispiel wäre der FSP Physik, der die Kräfte von vier besonders leistungsstarken und international sichtbaren Instituten (bzw. von drei Forschungszentren) bündelt und so eine gemeinsame Außendarstellung und Identitätsbildung ermöglicht. Ganz im Gegensatz zu dieser Bündelung im Rahmen *einer* Wissenschaftsdisziplin steht der FSP Alpiner Raum. Mittels der Verknüpfung *mehrerer* Wissenschaftsdisziplinen vereint der FSP acht Forschungszentren fakultätsübergreifend unter dem Dach eines gemeinsamen Forschungsthemas. Wiederum im Gegensatz dazu verzichtet die Forschungsplattform Politik Religion Kunst weitestgehend auf institutionalisierte Substrukturen und widmet sich den gemeinsamen Forschungsfragen auf direktem Weg.

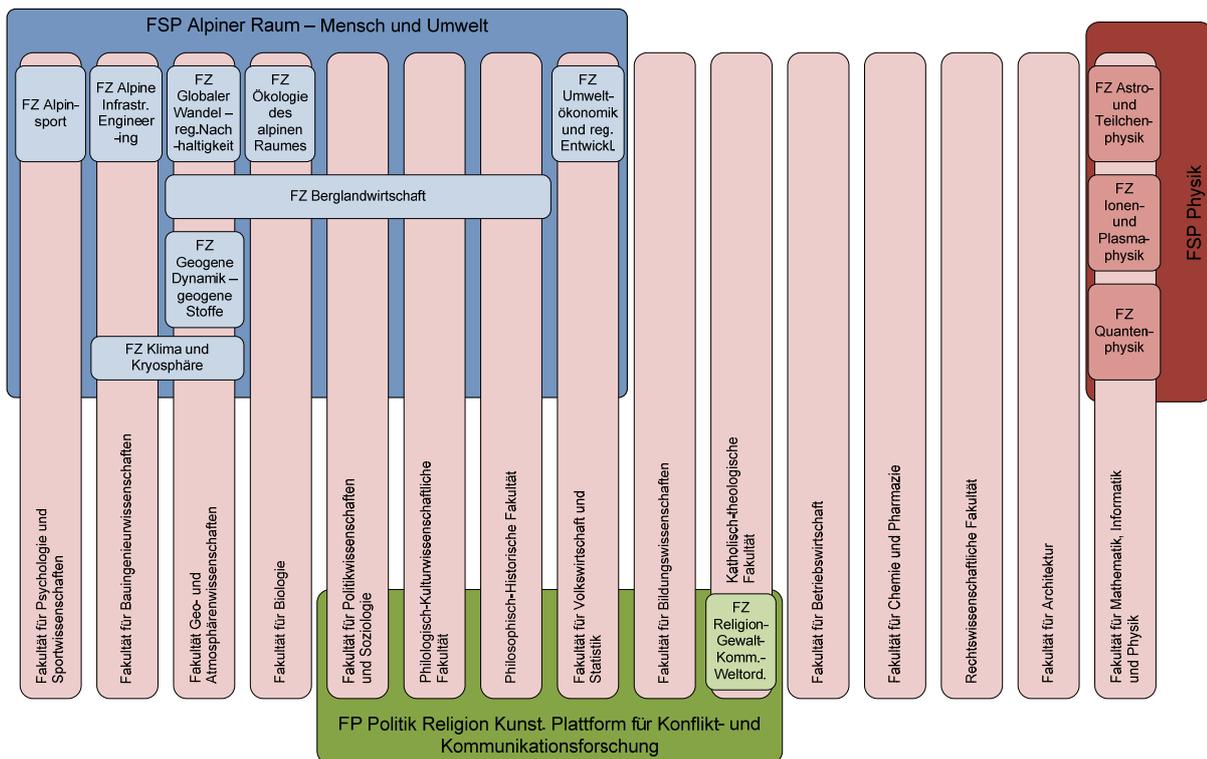


Abb. 11: Exemplarische Darstellung der Schwerpunktsstruktur. Quelle: Eigene Darstellung VR für Forschung.

Das Schwerpunktsystem der Universität Innsbruck wird in der Regel im Abstand von zwei Jahren evaluiert. Dabei kommt ein fünfstufiges Evaluierungsverfahren zur Anwendung:

1. Beantwortung eines Fragenkatalogs durch die SprecherInnen der Schwerpunkte;
2. Evaluierung Forschungsleistungen auf Basis der universitätsinternen Forschungsdatenbanken. Die Auswertung erfolgt auf Basis der Indikatoren Exzellenz, Kohärenz, Drittmittelwerbung und Internationalität;
3. Besprechung der Ergebnisse mit dem/der Vizerektor/in für Forschung;
4. Präsentation der Schwerpunkte und der Evaluierung im Rahmen der „Zukunftsplattform Obergurgl“;
5. Anpassung der Profilbildung durch die Universitätsleitung aufgrund der Evaluationsergebnisse.

Die Evaluierung des Schwerpunktsystems berücksichtigt vier große Bereiche: Exzellenz, Kohärenz, Drittmittel und Internationalität. Exzellenz wird in einem mehrschichtigen, gewichteten Evaluierungsverfahren über die Indikatoren Publikationen (qualitativ und quantitativ), Vorträge (qualitativ und quantitativ), Dissertationsbetreuungen und Habilitationen gemessen. Kohärenz ist der Vernetzungsgrad und die Zusammenarbeit der WissenschaftlerInnen innerhalb der Universität gemessen beispielsweise an der Anzahl kollaborativer Publikationen. Der Indikator Drittmittel bewertet die Summe der eingenommenen Drittmittel pro Schwerpunkt. Der Indikator Internationalität ist weitreichend und berücksichtigt einerseits die Teilnahme an Forschungsprojekten mit internationalen Partnern, andererseits werden Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen bzw. in renommierten internationalen Verlagen, die Organisation internationaler Tagungen sowie „andere“ internationale Kooperationen gewertet. Mit diesem auf mehreren Säulen basierendem, objektiven Bewertungsmodell, das sich – wo möglich – an die Vorgaben und Auswertungslogiken der Wissensbilanz anlehnt (zB im Bereich Publikationen, Vorträge und Drittmittel), soll sichergestellt werden, dass die internationale Sichtbarkeit, sowie die Exzellenz im Rahmen der Profilbildung der Universität Innsbruck garantiert wird.

Zum Zeitpunkt des Verfassens der Leistungsvereinbarung ist die Evaluierung des Zeitraums 2010-2011 im Gange. Die Datenauswertung und -aufbereitung ist für diese Periode bereits abgeschlossen. Der nächste Schritt ist die Nachbesprechungsphase mit den Schwerpunkt-sprecherInnen und in weiterer Folge auch mit den beteiligten Fakultäten. Die abschließende Diskussion über die weitere Entwicklung folgt im November 2012 im Rahmen der so genannten „Zukunftsplattform Obergurgl“. Schon jetzt kann auf Basis der Datenauswertung konstatiert werden, dass die bestehenden drei Forschungsschwerpunkte bestätigt werden. Weiters ist eine Umwandlung bestehender, besonders leistungsstarker Forschungsplattformen in Schwerpunkte angedacht. Eine weitere Konsequenz aus der Evaluierung wird auch die Auflassung von Forschungsplattformen/-zentren bzw. möglicherweise die Fusionierung von Plattformen/Zentren zu größeren Einheiten sein. Dieser Evaluierungsprozess wird im Frühjahr 2013 abgeschlossen sein (siehe dazu Vorhaben 1 „Schärfung der Profilbildung“). Ganz generell kann aus den bisherigen Ergebnissen geschlossen werden, dass sich die in der Wissensbilanz evidenten Stärkefelder auch im Evaluierungsergebnis des Schwerpunktsystems widerspiegeln. Besonders offenkundig ist auch, dass diese Stärkefelder die wissenschaftliche Breite der Universität Innsbruck belegen. Ebenso auffällig ist, dass gerade die Spitzenleistungen (ERC-Grants, START-Preise, EU-Projekte, Publikationen in SCI-, SSCI- und A&HCI-gelisteten Zeitschriften) im Rahmen des Schwerpunktsystems erbracht werden.

Diese positive Entwicklung im Rahmen der Profilbildung ist nicht zuletzt auf eine gezielte Berufungspolitik zurückzuführen. Schon bei der Ausschreibung von Professuren wird, sofern ein entsprechender Schwerpunkt im jeweiligen Fachgebiet besteht, die aktive Mitarbeit im Schwerpunktsystem als wichtige Aufgabe genannt. Fußt diese gezielte Berufungspolitik auf der übergeordneten Profilbildungs- und Personalstrategie der Universität, ist die Sichtbarkeit der Forschungsschwerpunkte in den letzten Jahren zunehmend gestiegen, sodass es auch gelungen ist, Stiftungsprofessuren einzuwerben, die direkt einem Schwerpunkt zugeordnet werden (zuletzt eine von einer privaten Stiftung finanzierte Professur „Interkulturelle Kommunikations- und Risikoforschung“ im Rahmen der Forschungsplattform Cultural Encounters and Transfers).

Nicht nur auf Ebene der ProfessorInnen, sondern auch im Bereich der Nachwuchsförderung wird gezielt auf die Schwerpunktsetzung Bezug genommen. Sowohl bei intern vergebenen Förderungen als auch zum Beispiel auch beim Tiroler Wissenschaftsfonds (der eine Schwerpunktsetzung der eingereichten Projektanträge verlangt) ist die Profilbildung der Universität Innsbruck ein entscheidendes Kriterium. Auch im Rahmen des neuen Laufbahnmodells der Universität Innsbruck für NachwuchswissenschaftlerInnen ist die aktive Mitarbeit an einem geeigneten Forschungsschwerpunkt vorgesehen.

## **Forschungsschwerpunkte** (in alphabetischer Reihenfolge)

### **Forschungsschwerpunkt Alpiner Raum – Mensch und Umwelt**

Im FSP *Alpiner Raum – Mensch & Umwelt* arbeiten MitarbeiterInnen aus 9 Forschungszentren, die an 7 Fakultäten beheimatet sind. Gemeinsam organisieren sie ein interdisziplinäres DoktorandInnenkolleg (*Globaler Wandel in Gebirgsräumen: Soziale, kulturelle, ökonomische, ökologische Ursachen und Auswirkungen*), International Schools, Tagungen und Konferenzen zu Problemen von Gebirgsregionen mit dem Schwerpunkt Alpen. Neben der engen und interdisziplinären Verknüpfung mit der Lehre ist der FSP auch transdisziplinär aktiv und gibt seit 2007 eine thematische Reihe in der *innsbruck university press* heraus, in der bisher 13 Bände erschienen sind. Der FSP ist nicht nur für die Region von Bedeutung, sondern besitzt auch ein Alleinstellungsmerkmal, belegt durch die starke Präsenz der Universität Innsbruck zu Fragen des alpinen Raumes und Anbindung an das K1 Zentrum alpS. Wie eine rezente Analyse zeigt,

wird die Publikationsleistung der Universität Innsbruck im Bereich der Gebirgsforschung weltweit nur von jener der ETH Zürich übertroffen.

### **Forschungsschwerpunkt Centrum für Molekulare Biowissenschaften (CMBI)**

Der *FSP Centrum für Molekulare Biowissenschaften (CMBI)* vereinigt als multidisziplinäre Forschungseinrichtung existierende Exzellenz in Forschung und Lehre im Bereich der molekularen Biowissenschaften aus drei Fakultäten (Chemie und Pharmazie; Biologie; Mathematik, Informatik und Physik). Sein integrativer Forschungsansatz intensiviert Forschungsvorhaben zur Aufklärung der Struktur und Funktion von Biomolekülen und Makromolekülen und ihrer Interaktion mit niedermolekularen Stoffen, um dadurch neue Einblicke in Zellwachstum, Metabolismus und Entwicklung von Organismen zu gewinnen. Seine Aktivitäten trugen in den letzten Jahren zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der biomolekularen Forschung an der Universität Innsbruck in Forschung und Lehre bei und dienten als erfolgreicher Ausgangspunkt für die Koordination von kompetitiven nationalen und internationalen Forschungsnetzwerken und der Akquisition beachtlicher Drittmittel. Die Exzellenz des *CMBI* stellt gemeinsam mit seinen assoziierten Spin-Offs und den international sichtbaren biomedizinischen Forschungsaktivitäten der Medizinischen Universität Innsbruck den Kern des westösterreichischen Wissenschaftsstandorts im Bereich der Biowissenschaften/Life Sciences dar.

### **Forschungsschwerpunkt Physik**

Der *FSP Physik* steht für international hervorragend positionierte Forschung in Kombination mit forschungsgeleiteter Lehre auf höchstem Niveau. Die drei Forschungsbereiche/Forschungszentren Quantenphysik, Ionen- und Molekülphysik / Angewandte Physik und Astro- und Astroteilchenphysik stellen die drei Säulen des Schwerpunkts dar, wobei Spitzenforschung und klare Profilbildung mit wissenschaftlicher Breite einhergeht. Studierende werden frühzeitig in die Forschung eingebunden, so dass ein Musterbeispiel forschungsgeleiteter Lehre realisiert wird. Die breite Ausbildung in modernsten Technologien kommt dabei insbesondere auch der Entwicklung des Standortes und dem lokalen industriellen Umfeld zugute (siehe z.B. die Ausgründungen Medel, Ionicon etc.). Der hohe internationale Incoming-Anteil im PhD-Studium der Physik zeugt von der großen Attraktivität und stellt Weichen für verstärkte internationale Vernetzung des lokalen Umfelds. Eine Besonderheit der Innsbrucker Physik ist die enge Kooperation mit dem Institut für Quantenoptik und Quanteninformation (IQOQI) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Durch die maximale Synergie der Universität mit einem außeruniversitären Forschungsinstitut ist so ein Musterbeispiel für ein modernes Exzellenzkonzept in Tirol entstanden.

### **Forschungsplattformen (in alphabetischer Reihenfolge)**

#### **Forschungsplattform Cultural Encounters and Transfers (CEnT)**

Die *FP CEnT* ist die einzige Forschungsplattform in Österreich, die sich auf der Grundlage eines ausgearbeiteten methodischen Konzepts des „kulturellen Akteurs“ mit den verschiedenen Formen der Begegnungen von Kulturen und von Kulturtransfers nicht nur aus synchronen, sondern auch diachronen Perspektiven beschäftigt. *CEnT* ist durch zahlreiche Kooperationen in die internationale Forschung eingebunden und unterzieht sich durch das international besetzte *CEnT* Advisory Board sowie die *CEnT*Lectures einer konstanten Evaluation. *CEnT* bearbeitet regional bedeutsame und in die Region wirkende Themen – Fragen der Migration, der Analyse und Lösung konflikträchtiger Identitätsformen und -bildungen oder der Bedeutung und Rolle von Gegenkulturen – und kooperiert mit regionalen Institutionen, die mit der Betreuung derartiger Personengruppen befasst sind. *CEnT* ist in Modulen mehrerer Curricula der Universität Innsbruck vertreten (z.B. Europäische Ethnologie, Vergleichende Literaturwissenschaft) und

bestreitet regelmäßig Module des PhD-Studiums der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen und der Philosophisch-Historischen Fakultät. *CEnT* ist zudem Trägerin eines von der Universität Innsbruck geförderten Doktoratskollegs.

### **Forschungsplattform Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung**

Die *FP Empirische und Experimentelle Wirtschaftsforschung* beschäftigt sich mit der Erforschung wirtschaftlich und gesellschaftlich bedeutsamer Phänomene, schwerpunktmäßig mit Umweltproblemen und der Risikoabschätzung und –bemessung bei Naturgefahren, dem Einfluss von Außenhandel auf die Beseitigung von Armut (in Kooperation mit dem WIFO Wien), den Auswirkungen von Transaktionssteuern auf Finanzmärkte und der Bedeutung von Wettbewerbsverhalten für die Diskriminierung von Frauen auf Arbeitsmärkten. Die beiden letztgenannten Bereiche werden in Österreich ausschließlich in Innsbruck erforscht. Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal ist die enge Verknüpfung von Feld- und Labordaten zur Erforschung der Frage, wie sich ökonomisches Entscheidungsverhalten in der Kindheit und Jugend entwickelt.

### **Forschungsplattform Geschlechterforschung: Identitäten – Diskurse – Transformationen**

An der in drei Forschungsbereiche und drei Forschungsgruppen gegliederten *FP Geschlechterforschung* beteiligen sich ForscherInnen neun verschiedener Fakultäten der Universität Innsbruck und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Geschlechterforschung thematisiert die soziale und kulturelle Konstruktion von „gender“, wobei die hier beteiligten hierarchischen Machtverhältnisse in den Blick genommen werden. Geschlecht wird als eine zentrale Struktur- und auch Prozesskategorie unserer gesellschaftlichen Realität verstanden. Dabei ist die interfakultäre Forschungsplattform grundsätzlich einer Methoden- und Theorienvielfalt verpflichtet und widmet sich den Forschungsfeldern „Körper - Gesundheit – Normierung“, „Subjektivität - Macht – Narrativität“ und „Sozioökonomische und politische Transformationen“. Von anderen Vernetzungsformen im Bereich der Genderforschung an anderen österreichischen Universitäten unterscheidet sich die FP durch ihr hohes Ausmaß an involvierten Forschungsinstituten und der wissenschaftlichen Autonomie auf Grund der Institutionalisierung auf Forschungsebene. Die FP wirkt mittels Vorträgen, Workshops, Vorlesungsreihen etc. in der westösterreichischen Zivilgesellschaft. Sie ist zudem in enger Kooperation mit dem Büro für Gleichstellung und Gender Studies Initiatorin und Trägerin des interfakultären Masterstudiums „Gender, Culture and Social Change“.

### **Forschungsplattform Material- und Nanowissenschaften**

Im Rahmen der *FP Material- und Nanowissenschaften* widmen sich Forschungsgruppen aus vier Fakultäten der Synthese neuer Materialien und der Modifikation von Materialeigenschaften durch Nanostrukturierung. Alleinstellungsmerkmale sind auf den Gebieten der Hochtemperatur-Hochdruck-Materialsynthese, Physik und Chemie von Nanoclustern, Polymorphie- und Polyamorphie-Forschung (ERC Starting Grant), Baustoff- und Mechatronik-Werkstoffe, sowie – als regionale Besonderheit – der Textilien zu finden. Das Know-how und die Infrastruktur mit einer breiten Palette von zum Teil bildgebenden Methoden für chemische und strukturelle Analytik wird in zahlreichen internationalen, nationalen und regionalen Wirtschafts- und Wissenschaftskooperationen genützt. Die Einrichtung eines Masterstudienganges für Material- und Nanowissenschaften garantiert die Umsetzung von Forschungsergebnissen in die Lehre.

### **Forschungsplattform Organizations & Society**

Die *FP Organizations & Society* hat es sich zur Aufgabe gemacht, Veränderungen und Fragmentierungen in Gesellschaften und Organisationen zu erforschen. Die 130 Mitglieder der FP beschäftigen sich mit der Bewältigung aktuell und zukünftig relevanter Herausforderungen wirtschaftlichen, organisationalen und gesellschaftlichen Wandels auf der Ebene der Zivilgesell-

schaft, der Politik, der Wirtschaft, der Medien und im Bildungsbereich. Keine andere nationale Forschungsplattform ist derart umfassend und interdisziplinär in der Erforschung wirtschaftspolitisch und gesellschaftlich relevanter Themen. Auf regionaler und überregionaler Ebene ist die Plattform exzellent mit politischen Akteuren, Bildungseinrichtungen, regionalen Unternehmen, Organisationen und Medien vernetzt. Die von der Plattform organisierten Workshops mit z.T. internationalen GastprofessorInnen bilden wichtige Bausteine der PhD-Programme.

### **Forschungsplattform Politik Religion Kunst. Plattform für Konflikt- und Kommunikationsforschung**

Die *FP Politik Religion Kunst* ist inter- und transdisziplinär sowie fakultätsübergreifend ausgerichtet und international vernetzt, nicht zuletzt durch die Kooperation mit dem Internationalen Graduiertenkolleg (IGK) „Politische Kommunikation von der Antike bis ins 20. Jahrhundert“ (gemeinsam mit den Universitäten Bologna, Pavia, Frankfurt a. M. und Trient). Die FP kooperiert mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und anderen österreichischen Universitäten, verstärkt wird eine Zusammenarbeit mit künstlerisch ausgerichteten Forschungseinrichtungen angestrebt. Weiters arbeitet die FP mit Universitäten im Ausland, vornehmlich in Deutschland und Italien, sowie regional orientierten Forschungseinrichtungen etwa in Tirol, Südtirol und im Trentino zusammen. Durch die Einbindung von Medien und Politik, prinzipiell aber durch breit gestreute Einladungen zu den Veranstaltungen erzielt sie Öffentlichkeitswirksamkeit. Die lehrenden Mitglieder setzen zudem die Grundorientierung nach den wesentlichen Fragestellungen in der universitären Lehre, aber auch in Vorträgen und Auftritten außerhalb der Universität um.

### **Forschungsplattform Scientific Computing**

Die *FP Scientific Computing* vereint WissenschaftlerInnen aus 30 Forschungsgruppen und 10 Fakultäten der Universität Innsbruck im Bereich Hochleistungsrechnen (HPC). Insbesondere wurde die Universität über die FP in das *Austrian Centre for Scientific Computing (ACSC)* eingebunden. Im Rahmen des ACSC wurde erstmalig ein Rechner interuniversitär in Kooperation mit der Universität Linz in Betrieb genommen. Darauf aufbauend soll weitere Infrastruktur zusammen mit den Universitäten Linz, Salzburg und der Medizinischen Universität Innsbruck angeschafft werden. Außerdem soll über das ACSC auch der Zugang zu europäischen Großrechenanlagen ermöglicht werden (PRACE). In der Europaregion Tirol/Südtirol/Trentino und den angrenzenden Bundesländern stellt die FP die größte Kapazität an HPC-Infrastruktur für wissenschaftliches Rechnen im akademischen Umfeld zur Verfügung. Die FP ist Trägerin eines vom FWF geförderten Doktoratskollegs DK+, welches durch seinen interdisziplinären Charakter besonders stark in das lokale HPC-Umfeld eingebunden ist. Im Rahmen dieses Doktoratskollegs werden 24 Doktoranden ausgebildet.

#### 4. Vorhaben zu Forschungsleistungen

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Schärfung der Profilbildung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Evaluierung der Schwerpunktsetzung</li> <li>- Festlegung weiterer FSP, gegebenenfalls Restrukturierung der bereits bestehenden Forschungsschwerpunkte, -plattformen und -zentren</li> </ul>	<p><i>Meilenstein 1 (2012-2013):</i> Evaluierung der Schwerpunktstruktur und ggf. Neueinführung von FSP bzw. Fusion bzw. Auflösung von FSP</p> <p><i>Meilenstein 2 (2014-2015):</i> Nächster Evaluierungsturnus</p>
2	<b>Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – Wissenstransfer von der Forschung in die Lehre</b> Siehe dazu auch Vorhaben „Personalplanung“ auf S. 16	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Evaluierung der bestehenden internen Fördermaßnahmen</li> <li>- Weiterführung und Ausbau der intern finanzierten Dissertationsstipendien bzw. Nachwuchsförderaktionen</li> <li>- Weiterführung des intern finanzierten DoktorandInnenkollegprogramms</li> <li>- Adaptierung der curricularen u. organisatorischen Ausgestaltung der Doktoratsstudien (siehe C1. Studien/ Lehre)</li> </ul>	<p><i>Meilenstein 1 (2012-2013):</i> Evaluierung aller internen Fördermaßnahmen</p> <p><i>Meilenstein 2 (2013):</i> Erweiterung/Neustrukturierung der internen Fördermaßnahmen; Weiterführung des intern finanzierten DoktorandInnenkollegprogramms; Weitführung und Aufstockung des Habilitationsprogramms für Frauen</p>
3	<b>Eingliederung des Instituts für Limnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften</b>	<p>Die rechtliche Übertragung des Instituts für Limnologie an die Universität Innsbruck ist mit 01. September 2012 erfolgt.</p> <p>In weiterer Folge geht es um die inhaltliche Einbindung des Instituts in die bestehende Lehrstruktur sowie die optimale Anbindung der Forschungsgruppen an die Forschungs- und Schwerpunktstruktur der Universität Innsbruck.</p> <p>Die Universität Linz (JKU) beteiligt sich im Rahmen von Forschungsk Kooperationen, allfälligen Lehrveranstaltungen im Wahlfächerbereich und bei fächerübergreifenden Bachelor- und Masterstudien.</p>	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Inhaltliche Einbindung des Instituts in Forschung und Lehre</p>
4	<b>Aufnahme eines Mitarbeiters des Arbeitsbereichs „Ortsnamenforschung“ des Instituts für Österreichische Dialekt- und Namenlexika und eines Mitarbeiters des Instituts für Kulturwissenschaft der Österreichischen Akademie der Wissenschaften</b>	<p>Zwei Mitarbeitern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften aus den Bereichen „Ortsnamenforschung“ und „Übersetzungstheorie, Transnationalität, Inter- und Transmedialitätsforschung“ soll die Chance geboten werden, sich auf die Universität zu bewerben und ihre Forschung in einer neuen Umgebung fortzuführen. Die organisatorische Eingliederung samt den dazugehörigen Drittmittelaktivitäten soll noch im Jahr 2012 am Institut für Sprachen und Literaturen, Bereich Sprachwissenschaft bzw. im Bereich Vergleichende Literaturwissenschaft erfolgen.</p>	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Aufnahme ist erfolgt</p>

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
5	<b>Eingliederung des Instituts für biomedizinische Altersforschung (IBA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften</b>	Die rechtliche Übertragung des Instituts für biomedizinische Altersforschung an die Universität Innsbruck ist mit 1. September 2012 erfolgt. In weiterer Folge geht es um die inhaltliche Einbindung des Instituts in die bestehende Lehrstruktur sowie die optimale Anbindung der Forschungsgruppen an die Forschungs- und Schwerpunktstruktur der Universität Innsbruck.	<i>Meilenstein 1 (2013):</i> Inhaltliche Einbindung des Instituts in Forschung und Lehre
6	<b>Stärkung des Forschungsschwerpunktes Physik in Kooperation mit der ÖAW</b>	Einrichtung der beiden Juniorgruppen „Experimentelle Juniorgruppe Quantenphysik“ und „Theoretische Juniorgruppe Quantenphysik“ mit jeweils einer 5 jährigen §99 Professur gemäß der im Dezember 2010 zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Innsbruck abgeschlossenen Vereinbarung aufgrund der Rufabwehr Prof. Peter Zoller.	siehe Vereinbarung vom Dezember 2010
7	<b>Anbindung der Viktor-Franz-Hess-Gesellschaft</b>	Vertragliche Regelung der Kooperation der Universität Innsbruck mit der Viktor-Franz-Hess-Gesellschaft zur Unterstützung und Verortung dieser Gesellschaft an der LFUI aufgrund eines Vorschlages des Ministeriums.	<i>Meilenstein 1 (2013):</i> Vertrag ausgearbeitet
8	<b>Übernahme von GLORIA in Kooperation mit der ÖAW</b>	Übernahme des an der Universität Wien beheimateten Gloria Teilprojektes im Zusammenhang mit der Entfristung des ÖAW Instituts für Gebirgsforschung (Prof. Borsdorf, LFUI). Damit würde das Programm GLORIA (bislang am IGF und der Universität Wien beheimatet) langfristig abgesichert. Die Universität Wien hat den Kooperationsvertrag mit der ÖAW zum Jahresende gekündigt. Auf Initiative des BMWF sollte sich eine andere österreichische Universität finden, die GLORIA – weiterhin in Kooperation mit ÖAW/IGF – übernehmen will. Es geht um ein internationales, renommiertes, auch in Österreich sehr erfolgreiches Forschungsnetzwerk mit 100 Partnern und 350 Beobachtungsstationen auf Gipfeln aller relevanten Hochgebirge der Erde. Eine Ansiedlung dieses Teilprojektes an der LFUI würde synergetische Vorteile haben und den Innsbrucker Forschungsschwerpunkt Alpiner Raum nachhaltig stärken. Die GLORIA Master Site am Schrankogel, Stubaital, wo die internationalen Teams trainiert werden, befindet sich übrigens auch in Tirol, und es bestehen Kooperationen mit den Innsbrucker Ökologen.	Verbleib in dieser Leistungsvereinbarung abhängig von der in Diskussion stehenden Übernahme des Vorhabens durch die Universität für Bodenkultur

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
9	(Weiter)Entwicklung der <b>Internationalisierungsstrategie im Bereich Forschung</b> und Implementierungsmaßnahmen (vgl. unter A. Strategische Ziele)	<ul style="list-style-type: none"> <li>Bestandsaufnahme, Rohkonzept für (weiter)entwickelte Internationalisierungsstrategie in der Forschung</li> <li>Erstellung eines Standortkonzepts und aktive Beteiligung an der Entwicklung der Smart Specialisation Strategie des Bundeslandes</li> </ul>	Mitte 2013
		<ul style="list-style-type: none"> <li>Definition von strategischen Zielen und Maßnahmen sowie Entwicklung geeigneter Indikatoren (Ausgangs-Zielwerte)</li> <li>Identifikation von strategischen Partnern, Programmen, Projekten, Netzwerken und Initiativen; Vorlage der finalen Internationalisierungsstrategie in der Forschung</li> </ul>	Mitte 2014
		<ul style="list-style-type: none"> <li>Umsetzung von Maßnahmen der (weiter)entwickelten Internationalisierungsstrategie in der Forschung sowie begleitende Evaluierung/Monitoring mittels der entwickelten Indikatoren</li> </ul>	ab 2015
		Unterstützung des Reflexionsprozesses über die forschungsbezogene Internationalisierung durch BMWF und FFG	laufend
10	<b>Kommission für Neuere Geschichte Österreichs</b>	<p>Die Universität Innsbruck beabsichtigt die Tätigkeiten und Aufgaben der bestehenden „Kommission für Neuere Geschichte Österreichs“ in einem neu zu schaffenden Forschungsbereich am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie an der Philosophisch-Historischen Fakultät zu etablieren. Die Kommission führt eigene Forschungsprojekte mit folgenden Schwerpunkten durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Erfassung und Erschließung von Materialien in in- und ausländischen Archiven und Bibliotheken</li> <li>Edition von Quellen und Publikation von Darstellungen</li> <li>Förderung individueller Forschungsvorhaben</li> <li>Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland</li> </ul>	laufend

## 5. Ziele zu Forschungsleistungen

Nr.	Ziele	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<b>Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses</b>	Über intern finanzierte Doktoratskollegs geförderte NachwuchswissenschaftlerInnen	0	10	13	16
2	<b>Einwerbung von drittmittelfinanzierten Professuren</b>	Anzahl der drittmittelfinanzierten Professuren, kumuliert („Stiftungsprofessuren“)	1	5	6	7
3	<b>Beibehaltung des hohen Internationalisierungsgrades der Forschung</b>	Anteil von Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen (laut Web of Science)	>60%	>60%	>60%	>60%
4	<b>Beibehaltung/Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der Forschung</b>	Anzahl der SCI-, SSCI- und A&HCI-Publikationen lt. Wissensbilanz-Kennzahl 3.B.1	904	870-1000	870-1000	870-1000

## B1. Nationale Großforschungsinfrastruktur

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan und der unter B. angeführten Forschungsschwerpunkte

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.1. Forschung und Entwicklung	1, 2	1, 3, 4

### 2. Deskriptive Darstellung der bestehenden nationalen Großforschungsinfrastruktur und der nationalen Forschungsk Kooperationen an den Forschungseinrichtungen der Universität gem. § 7 UG 2002 in den einzelnen Wissenschaftsgebieten

Im Bereich der experimentellen Forschung sind herausragende Forschungsleistungen nur durch den Einsatz kostenintensiver Forschungsinfrastruktur möglich. Eine Finanzierung von Großgeräten über Drittmittel ist nur schwer möglich: Vom FWF werden Großgeräte nur in Ausnahmefällen finanziert, bei allen anderen Förderstellen (z.B. EU, FFG) können nur die anteiligen Abschreibungskosten geltend gemacht werden. Die Finanzierung von Großgeräten an der Universität Innsbruck war daher in den letzten Jahren stark an die Infrastrukturinitiativen (Infrastruktur I-IV) des bm.wf gebunden. Die Reduktion dieser Finanzierungsmöglichkeit in den letzten Jahren hatte daher starke Auswirkungen auf die Ausstattung mit Großgeräten an der Universität Innsbruck, was aus der nachstehenden Grafik ablesbar ist (vgl. Abb. 12). Hinzu kommt, dass durch das Fehlen von Infrastrukturmitteln auch keine Erneuerung bestehender, jedoch technisch veralteter Geräte erfolgen konnte.

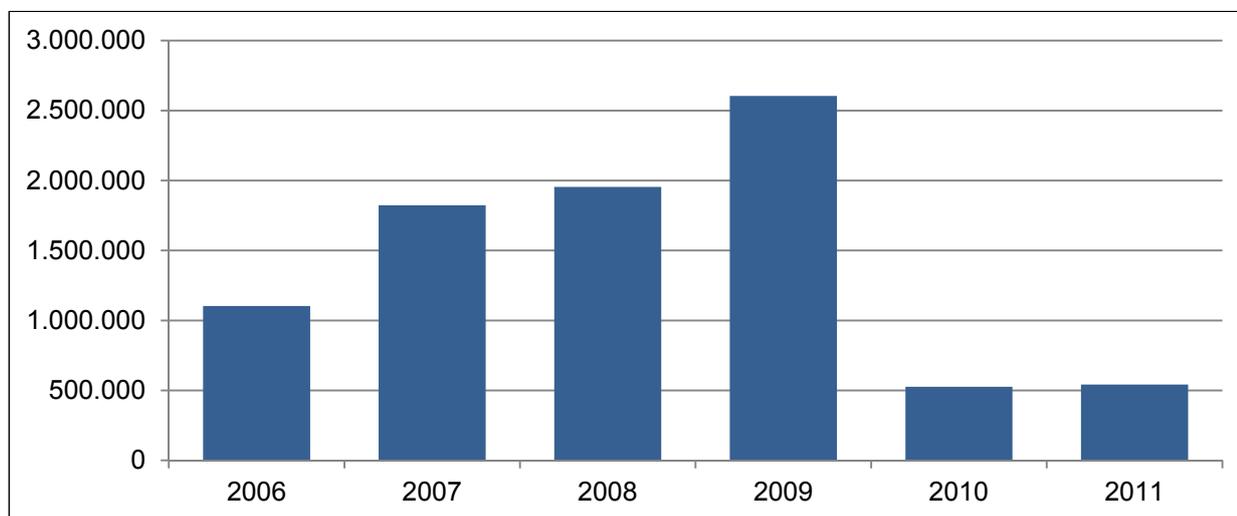


Abb. 12: Gesamtaufwendungen für Großgeräte im F&E-Bereich 2006-2011, Quelle: Wissensbilanzen der Universität Innsbruck 2006-2011

## 2.1. (Deskriptive) Darstellung der Nutzung der nationalen Großforschungsinfrastruktur für das beschriebene Forschungsprofil bzw. die Forschungsschwerpunkte

Die Universität Innsbruck orientierte sich bei der Investition in Großgeräte an der Schwerpunktbildung, wobei sich diese im Wesentlichen auf die drei Forschungsschwerpunkte (*Alpiner Raum – Mensch und Umwelt, CMBI, Physik*) und zwei Forschungsplattformen (*Advanced Materials, Scientific Computing*) verteilten. Interuniversitäre Kooperationen im Bereich der Großgeräte finden vor allem im Rahmen des Forschungsschwerpunkts CMBI (mit der Medizinischen Universität Innsbruck) und der Forschungsplattform Scientific Computing (mit den am *Austrian Centre for Scientific Computing (ACSC)* beteiligten österreichischen Universitäten) statt.

## 2.2. (Deskriptive) Darstellung der mit der nationalen Großforschungsinfrastrukturnutzung in Zusammenhang stehenden Forschungsleistungen

Die oben genannten Forschungsschwerpunkte und –plattformen erbringen unter Ausnützung nationaler Großinfrastruktur in verschiedenen Bereichen einen wesentlichen Teil der Forschungsleistungen der Universität Innsbruck. So entfällt beispielsweise knapp die Hälfte der mittels der Wissensbilanzen der Jahre 2010 und 2011 gemeldeten erstveröffentlichten Beiträge in SCI-, SSCI- und A&HCI-Fachzeitschriften auf diese geräteintensiven Forschungsschwerpunkte (827 von insgesamt 1.690 einschlägigen Publikationen der Jahre 2010 und 2011). Auch die Einwerbung von Drittmitteln ist stark an den Zugang und die Nutzung von Großforschungsinfrastruktur gebunden. Knapp 23 Millionen €, das sind knapp ein Drittel der 2010 und 2011 insgesamt von der Universität Innsbruck eingeworbenen Drittmittel, stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser die Großforschungsinfrastruktur nutzenden Forschung. Wie aus diesen Zahlen deutlich wird, ist die Infrastrukturfinanzierung ein Schlüssel für die erfolgreiche Positionierung der Universität Innsbruck im internationalen Forschungskontext.

## 3. Vorhaben zur nationalen Großforschungsinfrastruktur

Alle nachstehenden Vorhaben beziehen sich auf die unter B.4. vorgestellten Vorhaben 1 (**Profilbildung**) und 2 (**Nachwuchsförderung**). Die aufgelisteten Core Facilities stellen den von den SchwerpunktssprecherInnen genannten **dringlichsten Investitionsbedarf** dar. Notwendige Investitionen in Infrastruktur außerhalb des Schwerpunktsystems der Universität Innsbruck wurden in der folgenden Tabelle nicht berücksichtigt, obwohl solche ebenfalls notwendig wären. Die Reihenfolge der genannten Investitionsvorhaben entspricht der Reihenfolge der Schwerpunkte im Entwicklungsplan und stellt keine Priorisierung bzw. Wertung dar. Innerhalb der jeweiligen Vorhaben wurden die Geräte bzw. Gerätegruppen in drei Prioritätsklassen (Priorität 1-3 – P1, P2, P3) eingeteilt.

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung des geplanten Vorhabens unter Darstellung der Verbindung zu Forschungs- und Lehrvorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Geräteausstattung Neuberufungen</b>	<p><i>Schwerpunkt: FSP Physik</i>  Professur Experimentelle Nano- und Biophysik  <i>Schwerpunkt: FSP CMBI</i>  Professur Genomics  <i>Schwerpunkt: FSP Alpiner Raum und CMBI</i>  Professur Mikrobiologie  <i>Schwerpunkt: FP Material- und Nanowissenschaften</i>  Professur Material- und Nanochemie  <i>Schwerpunkt: FP Material- und Nanowissenschaften</i>  Professur Werkstoffwissenschaften mit Schwerpunkt Mechatronik</p>	2013-2015
2	<b>Ausbau und Reinvestitionen im Supercomputing-Verbund</b>	<p>Die interuniversitären Kooperationen im Rahmen des Austrian Centers for Scientific Computing werden durch konkrete Maßnahmen zur Zusammenarbeit in Lehre, Forschung und Infrastruktur vor allem im naturwissenschaftlich-technischen Bereich weiter ausgebaut.</p> <p>Bei den Infrastrukturinvestitionen (Auswahl der Rechnerarchitektur, Speicher und Netzwerkanbindung) im Bereich Supercomputing wird im Hinblick auf ein gesamtösterreichisches Konzept eine Abstimmung zwischen dem VSC und MACH erfolgen.</p> <p>MACH deckt den Supercomputing-Bedarf im Architekturtyp „Shared Memory“ ab und dient als überregionaler Cluster für die Universitäten des West-Verbundes (JKU Linz, PLU Salzburg, LFU Innsbruck, Medizinische Universität Innsbruck) Reinvestition für lokalen und überregionalen Cluster.</p> <p>Für den Supercomputing Bedarf im Architekturtyp „<b>Infinity Netzwerk</b>“ werden sich die Universitäten des West-Verbundes am VSC beteiligen. Die Universität Innsbruck vertritt die Interessen der Universitäten des West-Verbundes und koordiniert die (finanzielle) Beteiligung der Universitäten der „West-Region“.</p> <p>Bis zum letzten Begleitgespräch wird überprüft, inwieweit an der Universität bereits Publikationen in namhaften Publikationsorganen vorliegen, die maßgeblich durch die Nutzung der HPC Infrastruktur ermöglicht wurden. Weiteres soll Gegenstand der Untersuchung sein, wie sich das Vorhandensein von HPC-Infrastruktur auf die erfolgreiche Einwerbung von kompetitiven Drittmittelprojekten ausgewirkt hat.</p>	2013-2015

## B2. Internationale Großforschungsinfrastruktur

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan und der unter B. angeführten Forschungsschwerpunkte

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.1. Forschung und Entwicklung	1, 2	1, 3, 4

### 2. Deskriptive Darstellung der Nutzung von Beteiligungen an internationalen Großforschungsinfrastrukturen

Die Universität Innsbruck ist Mitglied in verschiedenen internationalen Konsortien bzw. hat zu verschiedenen Großforschungseinrichtungen (teilweise über die Mitgliedschaft Österreichs) Zugang: Im Bereich High Performance Computing zu PRACE und im Bereich Astrophysik zu ESO, im Bereich Astroteilchenphysik zu H.E.S.S. und FERMI. Im Bereich Hochenergiephysik wird der frühere Schwerpunkt Beschleunigerphysik (ATLAS/CERN) mehr und mehr auf Astroteilchenphysik (H.E.S.S., FERMI und in Zukunft CTA) verlegt. Durch die Mitgliedschaften werden die Spitzenposition und die internationale Anbindung in den entsprechenden Fachgebieten gewährleistet. Ebenso ist die Universität Innsbruck über den Assoziationsvertrag zwischen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Europäischen Kommission im Rahmen des EURATOM-Programms in das Großprojekt ITER (International Thermonuclear Experimental Reactor) eingebunden.

**PRACE (Partnership for Advanced Computing in Europe):** Der österreichische Zugang zu den PRACE Services (verschiedene europäische Rechner im PetaFlop-Bereich und Datenmanagement-Ressourcen) ist organisatorisch über das *Austrian Centre for Scientific Computing* geregelt. Der österreichische Mitgliedsbeitrag wird von den Universitäten Linz und Innsbruck getragen. Dadurch können Anträge gestellt werden, die dann per peer-review-Verfahren begutachtet werden.

**ESO (European Southern Observatory):** Aufbauend auf den Inkind-Beträgen der Universität Innsbruck zum österreichischen Beitritt zur Europäischen Südsternwarte und der dadurch aufgebauten Expertise im Bereich Softwareentwicklung finden nun Aktivitäten statt, um einem Konsortium zur Entwicklung von Instrumentierung für das **Extremely Large Telescope** beizutreten. Wie auch die Inkind-Beiträge soll die Entwicklung von Instrumentierung in Zusammenarbeit mit der Universität Wien durchgeführt werden, wobei der Beitrag der Universität Innsbruck Software-Produkte sein sollen. Durch die Beiträge zur Instrumentierung erhält die Universität Innsbruck zusammen mit dem gesamten Konsortium garantierte Beobachtungszeit (zusätzlich zu der halbjährlich über peer review vergebenen Beobachtungszeit) auf dem **Extremely Large Telescope**, sobald dieses in Betrieb geht (voraussichtlich 2022).

**High Energy Stereoscopic Array (H.E.S.S.):** Die Universität Innsbruck hat als Kooperationspartner in der europäischen H.E.S.S.-Kollaboration Zugang zu Beobachtung und Forschungstätigkeit. Der Ausbau von H.E.S.S. zur H.E.S.S.2 wird demnächst abgeschlossen sein und die Datennahme wird beginnen können, sodass erste wissenschaftliche Ergebnisse mit dem neuen H.E.S.S.2 Teleskop im Zeitraum der Leistungsvereinbarung zu erwarten sind.

**FERMI (Gamma Ray Space Telescope):** Derzeit läuft die Datennahme und Service- und Forschungstätigkeit im multinationalen Fermi Large Area Telescope Team. NASA's Senior Review für den weiteren Betrieb von Fermi über 2013 hinaus wird im Frühjahr 2012 entschieden.

**Cherenkov Telescope Array (CTA)** (Internationales Nachfolgeprojekt von H.E.S.S.): Es erfolgt derzeit der Übergang von der Planungsphase (CTA-PP) in die Konstruktionsphase des Observatoriums. Die Mitarbeit der Universität Innsbruck sichert garantierte Beobachtungszeiten im CTA-Konsortium in kollaborativen Schlüsselprojekten ab 2018 und Vorteile aus der Expertise der Experimentkonstrukteure inkl. Transfer von Know-how aus H.E.S.S./H.E.S.S. 2.

## **2.1. (Deskriptive) Darstellung des Mehrwerts der Nutzung von/Beteiligung an internationalen Großforschungsinfrastrukturen für das beschriebene Forschungsprofil bzw. die Forschungsschwerpunkte**

Die Aktivitäten rund um ESO bzw. die Teilnahme an H.E.S.S., FERMI und CTA sind Aktivitäten des *Forschungszentrums Astro- und Teilchenphysik*, das Teil des Innsbrucker *Schwerpunkts Physik* ist. Sowohl die Entwicklung der Astrophysik als auch die Etablierung der jungen Disziplin Astroteilchenphysik in Innsbruck erfordert Zugang zu bzw. Beteiligung an Instrumenten. Diese Beteiligungen sichern den Zugang zu Daten und gestatten die Arbeit in internationalen Konsortien und damit die hochwertige Ausbildung von Studierenden am Standort Innsbruck. Ohne diese internationale Einbindung wäre keine konkurrenzfähige Forschung und Lehre auf höchstem Niveau möglich. Das *Forschungszentrum Astro- und Teilchenphysik* an der Innsbrucker Universität ist in dieser Form einzigartig in Österreich.

Im Rahmen des *Forschungszentrums Ionen- und Plasmaphysik / Angewandte Physik* (ebenfalls Teil des *Forschungsschwerpunkts Physik*) ist die Universität Innsbruck ein aktiver Partner des ITER-Großprojekts.

Der Zugang zu PRACE ist der Innsbrucker *Forschungsplattform Scientific Computing*, vor allem dem darin integrierten *Forschungszentrum Hochleistungsrechnen* zuzuordnen. Zur Stärkung des Hochleistungsrechnens in Europa sehen die Pläne der EU im Rahmen der Digitalen Agenda den Ausbau von PRACE als führende europaweite e-Infrastruktur für das Hochleistungsrechnen vor.

## **2.2. (Deskriptive) Darstellung der mit der internationalen Großforschungsinfrastrukturnutzung in Zusammenhang stehenden Forschungsleistungen**

Der Zugang zu internationaler Großinfrastruktur ist in wichtigen Forschungsbereichen der Universität Innsbruck für die Erbringung herausragender Forschungsleistungen unerlässlich. So wurden beispielsweise im Jahr 2011 laut Wissensbilanz-Logik im Bereich der Astro- und Teilchenphysik (Zugang zu z.B. ATLAS/CERN, ESO und H.E.S.S.) insgesamt 141 wissenschaftliche Arbeiten auf der Basis der Forschungsergebnisse internationaler Kollaborationen veröffentlicht. Herausragend sind dabei 99 Papers in international führenden SCI-Fachzeitschriften wie beispielweise den *Physical Review Letters*, den *Physics Letters*, *Nuclear Physics*, dem *Journal of High Energy Physics*, dem *Astrophysical Journal*, *Science*, *Astronomy & Astrophysics* oder den *Monthly Notices of the Royal Astronomical Society*. Hinzu kommen Drittmittel in der Höhe von knapp 700.000,- €, die aufgrund dieser Kollaborationen im Jahr 2011 eingeworben werden konnten.

Da die Universität Innsbruck erst im Begriff ist, PRACE beizutreten, sind dieser Kooperation noch keine Forschungsleistungen zuordenbar.

### 3. Vorhaben zur Nutzung von/Beteiligungen an internationaler Großforschungsinfrastruktur

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung des geplanten Vorhabens unter Darstellung der Verbindung zu Forschungs- und Lehrvorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>PRACE Nutzung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Prüfung der technischen und formalen Voraussetzungen</li> <li>- Beitritt zum PRACE-Konsortium</li> <li>- Einreichung von Projektanträgen</li> <li>- Nutzung der PetaFlop-Rechner durch WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck</li> </ul>	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Schaffung der formalen und technischen Voraussetzungen</p> <p><i>Meilenstein 2 (2014):</i> Einreichung von Projektanträgen</p> <p><i>Meilenstein 3 (2015):</i> Nutzung der Großrechner durch das österreichische Konsortium</p>
2	<b>H.E.S.S. 2 Nutzung</b>	- Nach dem Ausbau von H.E.S.S. zur H.E.S.S.2 und der Inbetriebnahme des H.E.S.S.2-Experiments Beginn der Datennahme und wissenschaftliche Auswertung der Daten durch WissenschaftlerInnen der Universität Innsbruck	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Inauguration</p> <p><i>Meilenstein 2 (ab 2013):</i> Nutzung</p>
3	<b>ESO Instrumentierung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Um zusätzlich zur Beobachtungszeit über peer-review-Anträge auch garantierte Beobachtungszeiten zu erhalten, soll einem Konsortium zur Entwicklung von Instrumentierung für das Extremely Large Telescope beigetreten werden.</li> <li>- Kooperation mit Universität Wien und Universität Linz</li> </ul>	<i>Meilenstein 1 (2014):</i> Definition des Innsbrucker Beitrags und Klärung der Beitrittsmodalitäten
4	<b>Projektbeteiligung CTA</b>	Die Mitarbeit der Universität Innsbruck sichert garantierte Beobachtungszeiten im CTA-Konsortium	

### 4. Ziel zur Nutzung von/Beteiligung an internationaler Großforschungsinfrastruktur

Nr.	Ziel	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<b>Intensivierung der Nutzung der internationalen astronomischen Großforschungsinfrastruktur</b>	Publikationen in Verbindung mit internationaler astronomischer Großforschungsinfrastruktur (Publikationen im ESO-Wellenlängenbereich: Radio bis sichtbar)	12	13	14	15

## C1. Studien/Lehre

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.2. Lehre und universitäre Weiterbildung	1, 2	2, 3

Worin die Vorzüge einer Universität im Vergleich zu reinen Forschungsinstituten bestehen, hat Robert May 1997 in einem Science Artikel festgestellt: „*The nonhierarchical structure of most North American and northern European universities, coupled with the pervasive presence of irreverent young undergraduate and postgraduate students, could be the best environment for productive research. The peace and quiet to focus on a mission in a research institute, undistracted by teaching or other responsibilities, may be a questionable blessing*“. An dieser engen Verbindung von Forschung und Lehre orientiert sich die Universität Innsbruck und die Aussage von Sir Robert May, die jetzt 15 Jahre zurückliegt, kann immer noch als Leitspruch für universitäre Lehre und als das Ziel gelten, an dem sich die Universität Innsbruck orientiert: die Studierenden nicht nur als Kunden, sondern als wissenschaftliche Kolleginnen und Kollegen zu betrachten. In unseren Augen ist diese Verbindung entscheidend für die ausgezeichnete Leistung in der Forschung sowie die hohe Qualität und ungebrochene Attraktivität des Studienangebotes. Die praktische Umsetzung scheitert in vielen Disziplinen daran, dass der Zustrom an Studierenden die Lehrkapazität bei weitem überschritten hat, sodass die Universität Innsbruck netto in etwa 6.000 prüfungsaktive Studierende mehr hat, als von ihrer Kapazität unter optimalen Bedingungen zu bewältigen wäre (siehe Tab. 3, S. 49). Wichtigstes – pragmatisches – Ziel der Universität Innsbruck wäre es also, einen entsprechenden Standard, d.h. ein Verhältnis von Lernenden zu Lehrenden zu erreichen, wodurch Qualität der Lehre garantiert ist. Gleichzeitig müssen neue Aufgaben in Angriff genommen werden, um die gesellschaftlichen Herausforderungen zu meistern, wie zum Beispiel den Aufbau einer School of Education sowie neue Lehrgänge, den regionalen Bedürfnissen nachkommen und aktuelle soziale und kulturelle Anforderungen erfüllen. Damit ist das Ziel für die nächste Periode definiert: Studienplatzfinanzierung, faire und sozial verträgliche Zulassungsbedingungen und Betreuungsverhältnisse, die eine gute (Aus-)Bildung sicherstellen.

### 2. Darstellung des Studienangebots nach ISCED-3

#### 2.1. Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien im Sinne des § 7 UG 2002 (Stand WS 2012/2013)

An der Universität Innsbruck gibt es 36 Bachelorstudien, 53 Masterstudien (2 davon in Kooperation mit der UMIT bzw. der Universität Wien), 6 Diplomstudien, 1 Diplomstudium Lehramtsstudien mit 19 Unterrichtsfächern zur Auswahl und 29 Doktoratsstudien. Insgesamt werden damit 125 Studien angeboten (siehe Tabelle 1).

Erklärungen:

- (1) Der Studienplan gilt jedenfalls für das Studienjahr 2012/2013. Eine Umstellung auf das dreigliedrige Studiensystem ist geplant.
- (2) Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung: Die sog. künstlerischen Unterrichtsfächer werden an der Abteilung für Musikpädagogik Innsbruck der Universität Mozarteum Salzburg gelehrt, müssen aber an der Universität Innsbruck gemeldet werden.

ISCED-3	Bezeichnung des Studiums	Studienart	SKZ	SKZ 2	Anmerkungen
142	Erziehungswissenschaft	Bachelor	645		
142	Erziehungs- und Bildungswissenschaft	Doktorat	94	794 555	
142	Erziehungs- und Bildungswissenschaft	Master	848		
145	Katholische Religionspädagogik	Bachelor	193		
145	Katholische Religion	Lehramt	20		
145	Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung	Lehramt	313		
145	Deutsch	Lehramt	333		
145	Latein	Lehramt	338		
145	Griechisch	Lehramt	341		
145	Englisch	Lehramt	344		
145	Französisch	Lehramt	347		
145	Italienisch	Lehramt	350		
145	Spanisch	Lehramt	353		
145	Russisch	Lehramt	362		
145	Mathematik	Lehramt	406		
145	Physik	Lehramt	412		
145	Chemie	Lehramt	423		
145	Biologie und Umweltkunde	Lehramt	445		
145	Geographie und Wirtschaftskunde	Lehramt	456		
145	Bewegung und Sport	Lehramt	482		
145	Informatik und Informatikmanagement	Lehramt	884		
145	Katholische Religionspädagogik	Master	793		
146	Wirtschaftspädagogik	Master	970		
210	Kunstgeschichte und Musikwissenschaft	Doktorat	94	794 565	
211	Kunstgeschichte	Bachelor	635		
211	Kunstwissenschaft	Master	835		
212	Musikwissenschaft	Bachelor	636		
220	Sprach- und Medienwissenschaft	Doktorat	792	796 505	
220	Literatur- und Kulturwissenschaft	Doktorat	792	796 510	
221	Katholische Fachtheologie	Diplom	11		
221	Katholische Theologie	Doktorat	780	796 100	
222	Translationswissenschaft	Bachelor	31		
222	Anglistik und Amerikanistik	Bachelor	612		
222	Französisch	Bachelor	647		
222	Italienisch	Bachelor	648		
222	Spanisch	Bachelor	649		
222	Slawistik	Bachelor	650		
222	Translationswissenschaft	Master	61		
222	Anglistik und Amerikanistik	Master	812		
222	Slawistik	Master	850		
222	Französisch	Master	886		
222	Italienisch	Master	887		
222	Spanisch	Master	888		
222	Sprachliche und literarische Varietäten in der frankophonen Welt/Variétés linguistiques et littéraires dans le monde francophone (Master conjoint/Doppeldiplom)	Master	954		Gemeinsames Studienprogramm mit der Université Paris Descartes
222	Klassische Philologie/Latein	Master	837		
223	Germanistik	Bachelor	617		
223	Germanistik	Master	817		
223	Sprachwissenschaft	Bachelor	667		
223	Sprachwissenschaft	Master	867		
225	Archäologien	Bachelor	591		
225	Classica et Orientalia	Bachelor	599		
225	Geschichte	Bachelor	603		
225	Vergleichende Literaturwissenschaft	Bachelor	670		
225	Alte Geschichte und Altorientalistik	Doktorat	94	794 545	
225	Archäologien	Doktorat	94	794 550	

ISCED-3	Bezeichnung des Studiums	Studienart	SKZ	SKZ 2	Anmerkungen
225	Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie	Doktorat	94	794 560	
225	Archäologien	Master	691		
225	Alte Geschichte und Altorientalistik	Master	699		
225	European Master in Classical Cultures	Master	700		Gemeinsames Studienprogramm (12 Universitäten)
225	Geschichte	Master	803		
225	Vergleichende Literaturwissenschaft	Master	870		
226	Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät	Bachelor	194		
226	Philosophie	Bachelor	541		
226	PhD-Programm Katholisch-Theologische Fakultät	Doktorat	94	794 140	
226	Philosophie	Doktorat	94	794 540	
226	Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät	Master	794		
226	Philosophie	Master	941		
311	Psychologie	Bachelor	640		
311	Psychologie	Doktorat	94	794 675	
311	Psychologie	Master	840		
312	Soziologie	Bachelor	505		
312	Europäische Ethnologie	Bachelor	623		
312	Soziologie	Doktorat	94	794 365	
312	Europäische Ethnologie	Master	823		
312	Soziale und politische Theorie	Master	905		
312	Gender, Culture and Social Change	Master	907		
313	Politikwissenschaft	Bachelor	624		
313	Politikwissenschaft	Doktorat	94	794 570	
313	Europäische Politik und Gesellschaft	Master	824		
314	Wirtschaftswissenschaften – Management and Economics	Bachelor	571		
314	PhD-Programm Economics	Doktorat	94	794 355	Das Doktoratsstudium wird als gemeinsames Studium mit der Johannes Kepler Universität Linz durchgeführt.
314	Angewandte Ökonomik – Applied Economics	Master	975		
321	Medien	Master	574		
340	Internationale Wirtschaftswissenschaften (1)	Diplom	155		
340	Strategic Management (Strategisches Management)	Master	973		
343	Banking and Finance	Master	974		
344	Accounting, Auditing and Taxation	Master	976		
345	PhD-Programm Management	Doktorat	94	794 360	
345	Organization Studies	Master	972		
380	Rechtswissenschaften (1)	Diplom	101		
380	Integriertes Diplomstudium der Rechtswissenschaften	Diplom	102		
380	Wirtschaftsrecht (1)	Diplom	115		
380	Rechtswissenschaften	Doktorat	783	796 200	
380	PhD Doktoratsstudium Ital.Recht	Doktorat	94	794 241	Gemeinsames Studienprogramm mit der Universität Padua.
421	Biologie	Bachelor	630		
421	Biologie	Doktorat	94	794 650	
421	Mikrobiologie	Master	830		
421	Zoologie	Master	831		
421	Botanik	Master	832		
421	Ökologie und Biodiversität	Master	833		

ISCED-3	Bezeichnung des Studiums	Studienart	SKZ	SKZ 2	Anmerkungen
421	Molekulare Zell- und Entwicklungsbiologie	Master	834		
441	Physik	Bachelor	676		
441	Physik	Doktorat	94	794 670	
441	Erasmus Mundus Joint Master Program in Astrophysics	Master	678		Gemeinsames Studienprogramm (5 Universitäten) im Rahmen des Exzellenzprogramms Erasmus Mundus der Europ. Kommission, Universität Innsbruck als Koordinator
441	Physik	Master	876		
442	Chemie	Bachelor	662		
442	Chemie	Doktorat	791	796 615	
442	Material- und Nanowissenschaften	Master	657		
442	Chemie	Master	862		
443	Atmosphärenwissenschaften	Bachelor	604		
443	Erdwissenschaften	Bachelor	615		
443	Geographie	Bachelor	655		
443	Atmosphärenwissenschaften	Doktorat	94	794 645	
443	Erdwissenschaften	Doktorat	94	794 655	
443	Geographie	Doktorat	94	794 660	
443	Atmosphärenwissenschaften	Master	614		
443	Erdwissenschaften	Master	815		
443	Geographie: Globaler Wandel – regionale Nachhaltigkeit	Master	855		
461	Technische Mathematik	Bachelor	201		
461	Mathematik	Doktorat	94	794 750	
461	Technische Mathematik	Master	401		
481	Informatik	Bachelor	521		
481	Informatik	Doktorat	94	794 745	
481	Informatik	Master	921		
481	Information Systems (Wirtschaftsinformatik)	Master	926		
520	Mechatronik	Bachelor	281		Gemeinsames Studium der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizin-informatik und Technik (UMIT) und der Universität Innsbruck
523	Domotronik	Master	475		
581	Architektur	Bachelor	243		
581	Architektur	Doktorat	786	796 705	
581	Architektur	Master	443		
582	Bau- und Umweltingenieurwissenschaften	Bachelor	264		
582	Bau- und Umweltingenieurwissenschaften	Master	468		
727	Pharmazie (1)	Diplom	449		
727	Pharmazeutische Wissenschaften	Doktorat	94	794 665	
813	Sportmanagement	Bachelor	626		
813	Gesundheits- und Leistungssport	Bachelor	628		
813	Sportwissenschaft	Doktorat	94	794 680	
813	Sport- und Bewegungswissenschaft	Master	825		
999	Technische Wissenschaften	Doktorat	786	796 700	

Nachstehende Studien sind an der Universität Innsbruck nicht eingerichtet, eine gesonderte Darstellung, z.B. als "Kooperationen" wird diskutiert:

Musikerziehung (2)	Lehramt	59 3		
Instrumentalerziehung (2)	Lehramt	59 4		
Islamische Religionspädagogik	Master			Dieses Studium ist an der Universität Wien eingerichtet und wird in Kooperation mit der Universität Innsbruck angeboten.
Mechatronik	Master			Dieses Studium ist an der UMIT eingerichtet und wird 2012/13 in Kooperation mit der Universität Innsbruck angeboten, für 2013 ist (analog zum Bachelor) ein gemeinsames Studium geplant.

Tab. 1: Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien im Sinne des § 7 UG 2002

## 2.2. Darstellung der Basisleistung in den Studien nach Quantitäten im Bereich der Studierenden und im Bereich der Lehre sowie nach Qualitätsaspekten

### 2.2.1. Anzahl der Studierenden nach WBK 2.A.5 (WS 2011)

Wie in den nachfolgenden Diagrammen (Abb. 13 und 14) veranschaulicht wird, ist die **Zahl der Studierenden** an der Universität Innsbruck in den vergangenen Jahren **kontinuierlich angestiegen**. In fünf Jahren betrug der **Zuwachs beachtliche 30,8%**. Betrachtet man nur die Entwicklung der Neuzugelassenen, beträgt der Zuwachs in dem Zeitraum **34,4%** (vgl. Abb. 13). Um dieser wesentlich größeren Zahl an Studierenden Lehre und Dienstleistungen in gleichbleibender oder sogar steigender Qualität anbieten zu können, bedarf es auch einer entsprechenden Zunahme an Ressourcen.

Abbildung 14 zeigt, dass die **Anzahl österreichischer Studierender** seit 2006 um **18,7%** angestiegen ist, während die **Zahl der Studierenden aus der EU** sehr rasch anwuchs, nämlich um **64,5%**. Deutsche und italienische Studierende, vor allem aus Südtirol, stellen den größten Teil nichtösterreichischer Studierender an der Universität Innsbruck. Abgesehen davon kommen die Studierenden an der Universität Innsbruck aus weiteren 89 Nationen.

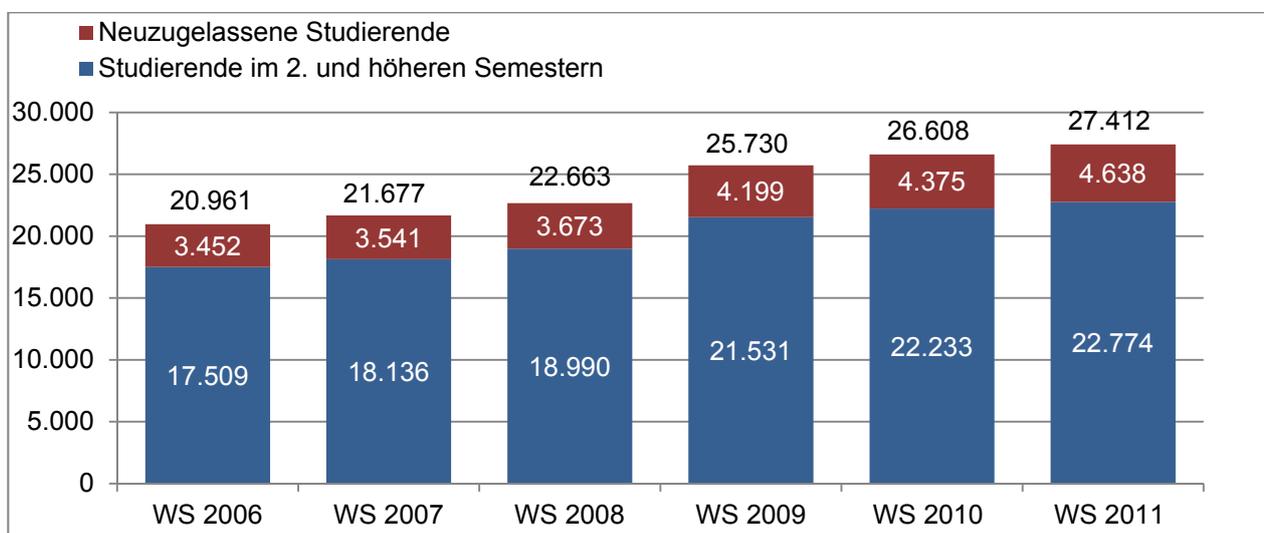


Abb. 13: Anzahl der Studierenden nach neuzugelassenen Studierenden und Studierenden im 2. und in höheren Semestern; Quelle: Wissensbilanzen

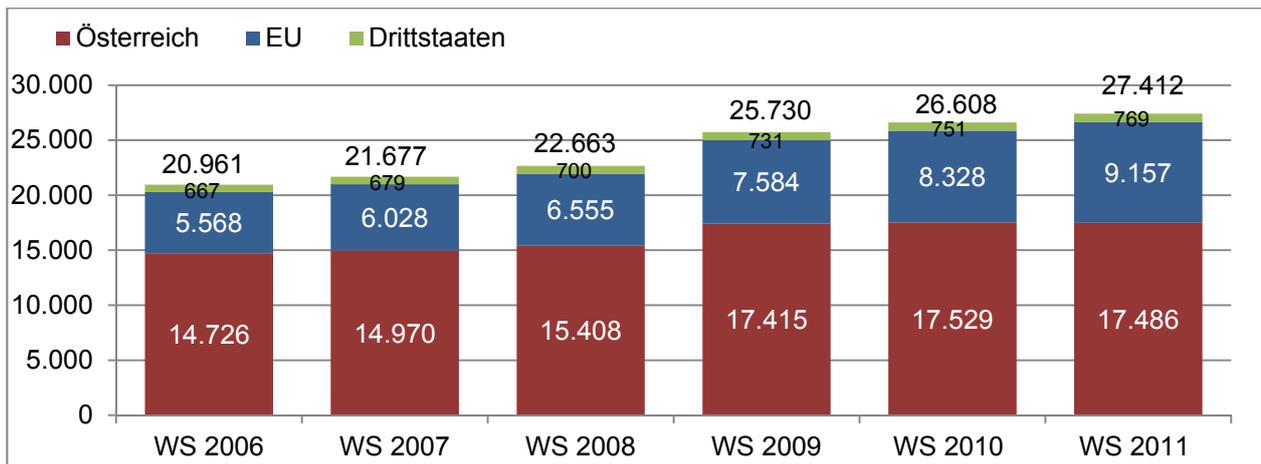


Abb. 14: Anzahl der Studierenden nach Staatsangehörigkeit; Quelle: Wissensbilanzen

## 2.2.2. Übersicht Daten im Bereich Lehre inkl. Darstellung der Über-/Unterkapazität

ISCED-3	ISCED-3 Bezeichnung	Belegte BA-/M-/D-Studien WS 11/12	Prüfungsaktive BA-/M-/D-Studien StJ 2010/11	Abgeschl. BA-/M-/D-Studien StJ 2010/11	Abgeschl. St. in Tol.st.dauer StJ 2010/11	VZÄ Prof. und Doz. inkl. der assoz. Prof.	Zeitvolumen des wiss. Personals im Bereich Lehre in VZÄ	Betreuungsrelation 1	Betreuungsrelation 2	Richtwert	Kapazität	Über-/Unterkapazität	Fächerguppe
142	Erziehungswissenschaft	2.306	1.354	294	152	9	21	145	66	40	373	-981	1
145	Ausbildung von Lehrkräften mit Fachstudium	2.525	1.412	154	41	31	44	45	32				
	davon...												
	221 Religion	216	98	32	18	4	4	26	24	40	150	52	1
	222 Fremdsprachen	781	435	28	7	6	14	71	30	40	246	-189	2
	223 Muttersprache	278	169	11	1	5	5	31	32	40	218	50	1
	225 Geschichte und Archäologie	279	185	21	5	3	4	65	43	40	114	-70	1
	311 Psychologie	1	8	3		1	1	7	9	35	38	31	2
	421 Biologie und Biochemie	272	112	13	2	3	4	36	32	25	78	-34	3
	441 Physik	48	40	1		3	1	13	29	25	75	35	3
	442 Chemie	54	30	1	1	1	2	36	19	25	21	-9	3
	443 Geowissenschaften	139	138	8	3	2	3	72	42	25	48	-90	3
	461 Mathematik	225	106	14		2	2	61	45	25	43	-63	2
	481 Informatik	33	18	1		1	1	20	26	25	22	5	2
	813 Sport	199	77	21	4	1	3	150	29	35	18	-59	2
146	Ausbildung von Lehrkräften in berufsbildenden Fächern	441	272	56	26	2	5	134	50	40	81	-191	1
210	Kunst									40	18	18	1
211	Bildende Kunst	375	140	24	6	5	3	29	46	40	192	52	1
212	Musik und darstellende Kunst	92	33	4		2	2	17	22	40	80	47	1
220	Geisteswissenschaften					1	1			40	59	59	1
221	Religion	189	92	16	12	10	7	10	13	40	383	291	1
222	Fremdsprachen	2.022	1.019	149	37	14	41	73	25	40	556	-463	2
223	Muttersprache	483	319	29	8	7	5	46	63	40	277	-42	1
225	Geschichte und Archäologie	1.132	499	80	16	18	20	27	25	40	737	238	1
226	Philosophie und Ethik	491	108	30	16	8	5	13	20	40	330	222	1
311	Psychologie	1.895	1.346	302	202	9	16	149	84	35	317	-1.029	2

ISCED-3	ISCED-3 Bezeichnung	Belegte BA-/M-/D-Studien WS 11/12	Prüfungsaktive BA-/M-/D-Studien StJ 2010/11	Abgeschl. BA-/M-/D-Studien StJ 2010/11	Abgeschl. St. in Tol.st.dauer StJ 2010/11	VZÄ Prof. und Doz. inkl. der assoz. Prof.	Zeitvolumen des wiss. Personals im Bereich Lehre in VZÄ	Betreuungsrelation 1	Betreuungsrelation 2	Richtwert	Kapazität	Über-/Unterkapazität	Fächerguppe
312	Soziologie und Kulturwissenschaften	707	286	52	33	6	7	45	43	40	254	-32	1
313	Politikwissenschaft und Staatsbürgerkunde	1.099	513	165	34	10	10	52	52	40	392	-121	1
314	Wirtschaftswissenschaft	3.583	1.978	367	195	19	27	105	73	40	750	-1.228	1
321	Journalismus und Berichterstattung	29	6					18	15	40	13	7	1
340	Wirtschaft und Verwaltung, allgemein	1.584	925	162	68	6	14	145	68	40	254	-671	1
343	Kredit- und Versicherungswesen	71	26	9	7	1	1	23	22	40	45	19	1
344	Steuer- und Rechnungswesen	72	32	9	9	2	2	15	21	40	84	52	1
345	Management und Verwaltung	296	441	358	162	6	10	70	46	40	253	-188	1
380	Recht, allgemein	3.845	1.686	237	95	27	36	61	47	40	1.098	-588	1
421	Biologie und Biochemie	1.396	953	207	82	29	33	32	29	25	737	-216	3
441	Physik	511	297	72	34	22	25	14	12	25	538	241	3
442	Chemie	427	235	18	9	20	20	12	12	25	495	260	3
443	Geowissenschaften	849	581	160	68	23	21	25	28	25	571	-10	3
461	Mathematik	198	99	31	8	5	8	22	12	25	114	15	2
481	Informatik	638	313	90	24	11	12	28	25	25	276	-37	2
520	Ingenieurwesen und technische Berufe	85				1	1			35	48	48	3
523	Elektronik und Automation	13	1			1	1	1	1	35	31	30	3
581	Architektur und Städteplanung	1.547	1.032	185	25	9	31	113	33	35	320	-712	2
582	Baugewerbe, Hoch- und Tiefbau	853	503	77	16	12	16	41	32	35	431	-72	3
727	Pharmazie	831	561	59	16	11	19	50	30	20	226	-335	3
813	Sport	575	369	105	30	3	9	118	40	35	109	-260	2
999	Nicht bekannt/keine näheren Angaben					10	5				0	0	
		<b>31.160</b>	<b>17.431</b>	<b>3.501</b>	<b>1.431</b>	<b>353</b>	<b>477</b>	<b>49</b>	<b>37</b>		<b>11.511</b>	<b>-5.920</b>	

Tab. 2: Übersicht Daten im Bereich Lehre inkl. Darstellung der Über /Unterkapazität (ISCED-3)

- Belegte BA-/D-/MA-Studien WS 11/12: Belegte Bachelor-, Diplom- und Masterstudien des WS 2011 (WBK 2.A.7 ohne Doktoratsstudien) – nach ISCED-3
- Prüfungsaktive BA-/D-/MA-Studien StJ 2010/11: „Prüfungsaktiv“ ist in Anlehnung an die Wissensbilanz-Kennzahl 2.A.6 ein Bachelor-, Diplom- oder Masterstudium, sofern der/die Studierende im abgelaufenen Studienjahr im betreffenden Studium mindestens 16 ECTS-Anrechnungspunkte (8 Semesterstunden) erbracht hat.
- Abgeschlossene BA-/D-/MA-Studien StJ 2010/11: Abschlüsse von Bachelor-, Diplom- und Masterstudien des Studienjahres 2010/11 (WBK 3.A.1 ohne Doktoratsabschlüsse) – nach ISCED-3
- VZÄ Prof. und Doz. inkl. der assoziierten Prof.: Vollzeitäquivalente der ProfessorInnen (Verwendungen 11, 12 und 81 gemäß Z 2.6 der Anlage 1 zur BidokVUni), der DozentInnen (Verwendung 14) sowie der assoziierten ProfessorInnen (Verwendung 82) nach ISCED-3. Die Lehrkapazitäten für die Unterrichtsfächer der Lehramtsstudien sind getrennt vom jeweiligen „Stamm“-Fach dargestellt und unter dem ISCED-3-Steller 145 angeführt.
- Anzahl der Bachelor-, Diplom- und Masterabschlüsse in Toleranzstudiendauer: (WBK 3.A.2 – nach ISCED-3 ohne Doktoratsabschlüsse)
- Zeitvolumen des wissenschaftlichen Personals im Bereich Lehre in Vollzeitäquivalenten: Die Kennzahl entspricht der Wissensbilanz-Kennzahl 2.A.1.
- Betreuungsrelation 1: Prüfungsaktive Bachelor-, Diplom- und Masterstudien nach ISCED-3 / VZÄ der ProfessorInnen und DozentInnen inkl. der assoziierten ProfessorInnen nach ISCED-3
- Betreuungsrelation 2: Prüfungsaktive Bachelor-, Diplom- und Masterstudien – nach ISCED-3 /Zeitvolumen des wissenschaftlichen Personals im Bereich Lehre in VZÄ

- **Richtwert:** zahlenmäßiges Verhältnis von Studien zu VZÄ Prof., Doz. inkl. der assoziierten Prof.It. Arbeitsgruppe zur Kapazitätsorientierten Universitätsfinanzierung
- **Kapazität:** VZÄ Prof., Doz. inkl. der assoziierten Prof. X Richtwert
- **Über-/Unterkapazität:** Differenz zwischen Kapazität und Prüfungsaktive BA-/D-/MA-Studien
- **Fächergruppe:** Zuordnung der Studien nach ISCED-3 zu Fächergruppen entsprechend der Arbeitsgruppe zur Kapazitätsorientierten Universitätsfinanzierung

### 2.2.3. Kapazität/Auslastung im Bereich Lehre

Fächergruppe	Belegte BA-/M-/D-Studien WS 11/12	Prüfungsaktive BA-/M-/D-Studien StJ 2010/11	Abgeschl. BA-/M-/D-Studien StJ 2010/11	Abgeschl. St. in Tol.st.dauer StJ 2010/11	VZÄ Prof. und Doz. inkl. der assoz. Prof.	Zeitvolumen des wiss. Personals im Bereich Lehre in VZÄ	Betreuungsrelation 1	Betreuungsrelation 2	Kapazität	Unterkapazität	Kommentar
1	17.568	9.161	1.956	863	154	188	60	49	6.155	-3.006	siehe unten
2	8.114	4.820	929	337	61	139	79	35	2.058	-2.761	siehe unten
3	5.478	3.450	616	231	128	146	27	24	3.297	-153	siehe unten
nb <sup>1)</sup>					10	5					
	<b>31.160</b>	<b>17.431</b>	<b>3.501</b>	<b>1.431</b>	<b>353</b>	<b>477</b>	<b>49</b>	<b>37</b>	<b>11.511</b>	<b>-5.920</b>	

Tab. 3: Kapazität/Auslastung im Bereich Lehre

<sup>1)</sup> Nicht bekannt/nicht zuordenbar (siehe Tab. 2: ISCED 999)

Bei der Suche nach einem Maßstab für die zumutbare Inanspruchnahme des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals durch Lehre erschienen der Arbeitsgruppe „Kapazitätsorientierte Universitätsfinanzierung“ (UNIKO und BMWF) Richtwerte als geeignet, die bereits in vergleichbaren Staaten verwendet werden. Sowohl die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) als auch der deutsche Wissenschaftsrat verwenden in ihren Überlegungen zur Qualitätssicherung bzw. -verbesserung in Lehre und Studium Richtwerte zum zahlenmäßigen Verhältnis von Studierenden zu ProfessorInnen. Die Summe der VZÄ von ProfessorInnen und DozentInnen, multipliziert mit dem Richtwert, ergibt die Anzahl der verfügbaren Studienplätze. Subtrahiert man von der Anzahl verfügbarer Studienplätze die Anzahl der besetzten Studienplätze (prüfungsaktive Studien), so ergibt sich eine Überkapazität (positiver Wert) oder eine Unterkapazität (negativer Wert). Die Kapazitätsschätzungen stellen dabei immer nur eine Momentaufnahme dar. Da Studierendenzahlen bzw. die Prüfungsaktivität der Studierenden, aber auch die Anzahl der ProfessorInnen und DozentInnen je Ausbildungsfeld naturgemäß Schwankungen unterliegen. Die nähere Beschreibung der Richtwerte und deren Anpassung an die österreichischen Gegebenheiten finden sich im Abschlussbericht der Arbeitsgruppe „Kapazitätsorientierte Universitätsfinanzierung“, datiert mit 21. Dezember 2011, ab Seite 24.

Ein flüchtiger Blick auf die Tabelle 3 zeigt, dass mit Ausnahme der Fächergruppe 3 alle anderen Fächer ihre Kapazität (die laut UNIKO und BMWF an einem Verhältnis von etwa 40 Lernenden zu Lehrenden festgemacht wird) bei weitem überschritten haben, d.h. die von der Universität Innsbruck (konservativ) berechnete Leistungsfähigkeit von 11.511 Studierenden ist bei weitem überschritten. Auch eine Aufschlüsselung der Zahlen auf mehr als 40 ISCED-3-Fächer (siehe Tabelle 2) fördert kein wesentlich besseres Ergebnis zutage: in wenigen Fächern sind die Kapazitätsgrenzen noch nicht erreicht oder nur unwesentlich überschritten (d.h. dort könnten wir zusätzlich rund 1.800 prüfungsaktive Studierende aufnehmen), in den anderen Studienrichtungen hat die Universität Innsbruck jedoch rund 7.700 prüfungsaktive Studierende mehr, als sie unter optimalen Bedingungen betreuen könnte. Umgekehrt fehlen – wenn man die Berechnungen des Ministeriums heranzieht – rund 200 ProfessorInnen (oder Äquivalente). Der Einsatz externer Lehrkräfte schafft zwar Abhilfe und ist für die Vielfalt der Ausbildung notwendig, aber wenn das Verhältnis von externen zu internen Lehrenden zu hoch wird, nimmt die Belastung für das Stammpersonal weiter zu, da viele Lehr-, Prüfungs- und administrative Aufgaben kaum von Externen übernommen werden können. Langfristig führt dieser Zustand dazu, dass die Qualität der Ausbildung sinkt.

## Erfolgsquote

Im Vergleich zu ähnlich strukturierten Universitäten (siehe Abb. 15) fällt auf, dass sich die Erfolgsquote ordentlicher Studierender lt. Wissensbilanzkennzahl 2.A.10 in den letzten drei Jahren gut entwickelt hat (vgl. Abb. 15). Die Universität Innsbruck möchte diesen positiven Trend mit geeigneten Maßnahmen unterstützen. Siehe dazu die unter Punkt 6 angeführten Ziele.

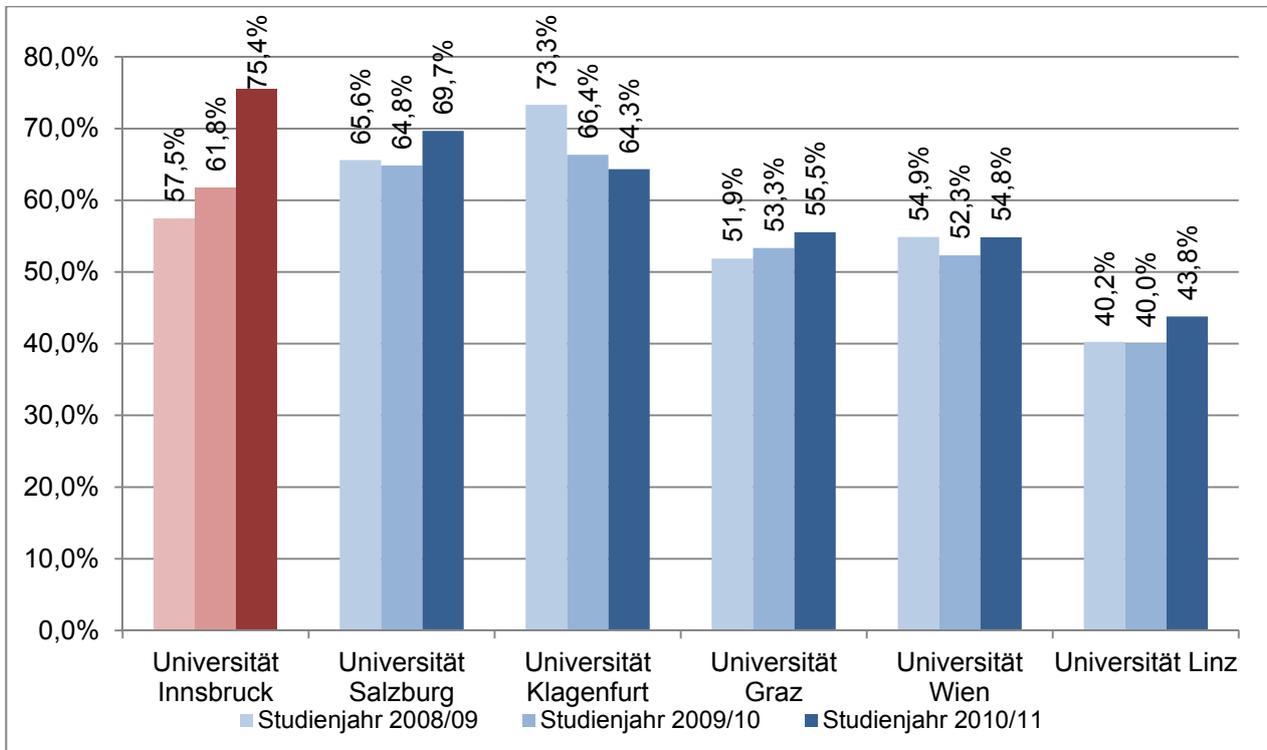


Abb.15: Erfolgsquote ausgesuchter Universitäten lt. Wissensbilanzkennzahl 2.A.10; Quelle: Wissensbilanzen 2009-2011

Sowohl die Europäische Kommission wie auch der Europäische Rat erachten die hohen Drop-Out Raten an den österreichischen Universitäten als eine der größten Herausforderungen im Bereich der Hochschulbildung. Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund stellt eine Kennzahl zur Erfolgsquote eine maßgebliche Steuerungsindikation dar, sodass im Rahmen eines gemeinsamen Prozesses von BMWF und Uniko eine geeignete Kennzahldefinition zur Erfolgsquote entwickelt wird. Die Universität Innsbruck wird die daraus resultierenden Kennzahlenwerte im Rahmen der Begleitgespräche der LV-Periode 2013-2015 für eine weiterführende Behandlung dieses Themenbereichs heranziehen und in geeigneter Weise transparent machen (indem diese z.B. mit Entwicklungszielen sowie Kommentar/Begründung versehen werden). Die Kennzahlenwerte werden schließlich in die Leistungsvereinbarungsperiode 2016-2018 Eingang finden.

## Evaluierung des bestehenden Studienangebotes

Auf Basis der Umsetzung des Hochschulplanes sowie des definierten Universitätsprofils strebt die Universität eine Harmonisierung des Studienportfolios an. In diesem Zusammenhang erfolgt eine laufende Evaluierung des bestehenden Studienangebotes hinsichtlich der studentischen Nachfrage.

Interuniversitär wird schließlich - so weit möglich und sinnvoll - ein Abgleich in regionaler sowie universitätsspezifischer Dimension erfolgen. Das BMWF wird die Universität auf Basis des vorhandenen statistischen Datenmaterials unterstützen, wobei die Umsetzung im Rahmen der LV-Periode 2013-2015 erfolgt.

Dabei ist allerdings zu beachten, dass sich die Universität Innsbruck als Volluniversität im Westen Österreichs mit einem großen Einzugsgebiet für ein breites Angebot von Fächern, die sonst im Westösterreich nicht studierbar wären, verantwortlich sieht.

Am Beispiel der Sprachstudien lässt sich gut aufzeigen, wie umsichtig bei einer Harmonisierung des Studienportfolios vorgegangen werden muss. Als Fachstudien weisen sie zum Teil nur relativ wenige Studierende/AbsolventInnen auf, liefern aber einen großen Teil der Lehre für die entsprechenden Lehramtsstudien. Missverhältnisse zwischen Studierenden und Studienabschlüssen in Sprachstudien sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass viele Studierende sich in einem Zweitstudium Zusatzkompetenzen in der Sprachbeherrschung aneignen, ohne einen Abschluss anzustreben - was in Hinblick auf Internationalität und Mobilität sogar förderlich ist. Die an der Universität etablierten Länderzentren sind ebenfalls mit der Forschung und Lehre der jeweiligen Landessprachen verbunden.

Manche Studien weisen noch keine großen Studierenden/AbsolventInnenzahlen auf, erscheinen aber aus diversen Gründen trotzdem sinnvoll (z.B. Förderung von MINT-Studien in Zusammenhang mit dem Masterstudium Material- und Nanowissenschaften) oder brauchen als neue Studien einfach noch eine gewisse Anlaufzeit, da auch ein Ansteigen der AbsolventInnen aus den hinführenden Bachelorstudien erst zu erwarten ist. Außerdem wurden nicht nur neue Studien in fachlicher Hinsicht eingeführt, sondern auch neue Durchlässigkeiten geschaffen (z. B. Bachelorstudium Classica et Orientalia als zum Masterstudium Latein hinführendes Studium).

### 3. Vorhaben zur Beschäftigungsfähigkeit der AbsolventInnen von Bachelor-, Diplom- und Masterstudien

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>AbsolventInnen-Monitoring</b>	In Kooperation mit dem Institut für Höhere Studien (IHS) werden anhand der Analyse der Sozialversicherungsdaten der AbsolventInnen Faktoren erhoben wie z.B. Beschäftigungsausmaß, Übergang in die Berufstätigkeit nach Studienabschluss, Branchenzugehörigkeit, Einkommen. In der ersten Phase werden lediglich Studien analysiert, die jährlich mehr als 30 AbsolventInnen vorweisen, um auch die Anonymität gewährleisten zu können (ab 2012). In der zweiten Phase werden Studien zu Gruppen zusammengefasst und ausgewertet, die thematisch miteinander verbunden sind und einzeln weniger als 30 AbsolventInnen vorweisen können, wie etwa einige Lehramtsstudien (ab 2013). Studien, die nicht in den ersten beiden Stufen analysiert wurden, werden in Zeitreihen zusammengefasst z.B. AbsolventInnen der Jahre 2008 bis 2012 eines bestimmten Studiums (ab 2014). Die Darstellung berücksichtigt auch geschlechtsspezifische Aspekte. Die Ergebnisse werden den Studienverantwortlichen zur Verfügung gestellt, nach Sammlung und Sichtung der Datenlage wird über mögliche Follow-Up- bzw. Ergänzungsmaßnahmen entschieden.	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Teilberichte, Rückmeldungen an die Studienverantwortlichen</p> <p><i>Meilenstein 2 (2014):</i> Endbericht und Gesamtanalyse, Rückmeldung an die Studienverantwortlichen</p> <p><i>Meilenstein 3 (2015):</i> Konzepterstellung für weitere Maßnahmen</p>

## 4. Vorhaben im Studienbereich

### 4.1. (Neu-) Einrichtung von Studien

Bezeichnung des Studiums	Geplante Umsetzung	Erwartete ISCED-3-Zuordnung	Bezug zur Forschung sowie EP
<b>Masterstudium Mechatronik</b> Aufnahme in den EP	WS 2013/14	523	FP Scientific Computing
<b>Masterstudium Bauingenieurwissenschaften</b> (Vorgängerstudium Bau- und Umweltingenieurwissenschaften) Aufnahme in den EP	WS 2014/15	582	FSP Alpiner Raum-Mensch und Umwelt, FP Material- und Nanowissenschaften, FP Scientific Computing
<b>Masterstudium Umweltingenieurwissenschaften</b> (Vorgängerstudium Bau- und Umweltingenieurwissenschaften) Aufnahme in den EP	WS 2014/15	851	FSP Alpiner Raum-Mensch und Umwelt
<b>Bachelorstudium Islamische Religionspädagogik</b> (mit alevitischem Zweig) Aufnahme in den EP vorbehaltlich der Zustimmung der Leitungsgremien und der Besetzung der dazu notwendigen Stellen	WS 2015/16	145	FP Politik Religion Kunst. Plattform für Konflikt- und Kommunikationsforschung

### 4.2. Auflassung von Studien

Bezeichnung des Studiums	Geplante Umsetzung	ISCED-3-Zuordnung	Bezug zur Forschung sowie EP	Freiwerdende Ressourcen
<b>Masterstudium Bau- und Umweltingenieurwissenschaften</b> (Umbenennung in MA Bauingenieurwissenschaften)	WS 2014/15	582	FSP Alpiner Raum – Mensch und Umwelt	siehe Kosten neue Masterstudien, da Umwidmung;
<b>Masterstudium Domotronik</b> (Vertiefung im MA Mechatronik und Teil im MA Umweltingenieurwissenschaften)	WS 2013/14	523	II.1.2 Lehre und universitäre Weiterbildung – Tabelle - geplante Studien	Annahme: Übergangsregelung 5 Semester

## 5. Vorhaben zur Lehr- und Lernorganisation

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Bologna revisited – Qualitätssicherung in der Lehre</b>	Das Vorhaben umfasst konsolidierende und qualitätssichernde Maßnahmen entlang der Ziele des Bologna-Prozesses (Transparenz, Vergleichbarkeit, Internationalisierung, Mobilität, Durchlässigkeit und faire Anerkennung von Leistungen) → siehe dazu auch D2., Ziel 2 Vorbereitung: Überprüfung Ist-Stand Abgleich mit Anforderungskriterien Aufgabenerhebung Zieldefinition(en) Umsetzung: Entwicklung Maßnahmen zur Zielerreichung Durchführung Maßnahmen Überprüfung der durchgeführten Maßnahmen Externe Begutachtung Einleitung eventueller Korrekturmaßnahmen Änderungen/Neueinrichtungen von Curricula werden in Zusammenarbeit mit dem Senat mit Fokus auf Sicherung des Vertrauensschutzes der Studierenden, der Administrierbarkeit, Lehr- und Lernbarkeit sowie Transparenz und Nachhaltigkeit der Curricula ins Auge gefasst.	2013  2014  2015
2	<b>Lehrveranstaltungsanalyse</b>	Die nächste flächendeckende LVA wird im SS 2013 und WS 2013/14 durchgeführt, wobei die unter wissenschaftlicher Begleitung der ETH Zürich evaluierten Fragebögen eingesetzt werden. Ein differenziertes Berichtswesen stellt auf allen Verantwortungsebenen Informationen bereit. In der Folge wird die Erhebung wieder für drei Semester ausgesetzt, um den Verantwortlichen die Möglichkeit zu bieten, auf die Ergebnisse zu reagieren und die getroffenen Maßnahmen zu implementieren.	<i>Meilenstein 1 (2013/14):</i> flächendeckende LVA mit Berichtswesen  <i>Meilenstein 2 (2015):</i> Implementation von Anpassungsmaßnahmen
3	<b>Qualitätspaket Lehre</b>	12 Stellen (§§ 98, 99, Assoz.Prof. oder Habil.); davon 2 Architektur, 2 Biologie, 1 Informatik, 1 Pharmazie, 6 Wirtschaft	ab 2013

## 6. Ziele zur Lehr- und Lernorganisation

Nr.	Ziele	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<b>Externe inhaltliche Evaluierung von ausgewählten Curricula</b>	Evaluierungsbericht	0	0	1	1
2	<b>Student Relationship Management (SRM)</b> Unter SRM versteht die Universität Innsbruck eine studienzentrierte Betreuungsphilosophie. Dieses Ziel steht in engem Zusammenhang mit Vorhaben 1 („Anerkennung von Studienleistungen im Sinne der Lissabon-Anerkennungskonvention“, „European Area of Recognition“) und 2 (direkte Rückmeldungen der Studierenden), als auch dem Vorhaben „AbsolventInnenmonitoring“. Im Leistungsvereinbarungszeitraum werden 3 ausgewählte Projekte i. S. eines SRM entwickelt/umgesetzt.	Projekte	0	1	2	3

## C2. Weiterbildung

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.2. Lehre und universitäre Weiterbildung	1, 2	2, 3

Gemäß der Präambel der nationalen **Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich LLL:2020** ist die Universität Innsbruck bestrebt dem **ganzheitlichen Ansatz: „Good Governance und umfassender Blick auf alle Lernbereiche und Lernformen“** zu entsprechen. Daher werden neben den klassischen Studien- und Weiterbildungsangeboten auch nicht formale Angebote offeriert mit dem großen gemeinsamen Ziel, die vorhandenen Bildungsressourcen besser und breiter nutzbar zu machen. 2011 wurden i.S. der institutionellen LLL-Strategie alle Bildungsangebote der Universität graphisch dargestellt (siehe [http://www.uibk.ac.at/rektorenteam/lehre/wichtige\\_informationen/2011-09-19-graphik-III-uibk.pdf](http://www.uibk.ac.at/rektorenteam/lehre/wichtige_informationen/2011-09-19-graphik-III-uibk.pdf) ).

Der Fokus der universitären Weiterbildung richtet sich auf die **Universitätslehrgänge**. Ganz im Sinne des Profils einer Volluniversität findet man ein breites Angebot, das laufend optimiert und den Bologna Standards angepasst wird (siehe dazu Tabelle 4, die Bezug auf den Entwicklungsplan nimmt). Von den 16 Fakultäten sind neun in der formalen Weiterbildung mit Universitätslehrgängen aktiv. Teilweise stehen die ULG in direktem Zusammenhang mit den Forschungsschwerpunkten und –plattformen der Universität Innsbruck: ULG Schutztechnik im Alpenraum und ULG Nachhaltige Gebäudesanierung (FSP Alpenraum), ULG Personal- und Organisationsentwicklung bzw. ULG Marketing bzw. ULG Controlling (FP Organizations and Society), ULG Frieden, Entwicklung, Sicherheit und internationale Konflikttransformation (FP Politik Religion Kunst), ULG Deutsch als Fremdsprache (FP CEnT).

In der universitären Weiterbildung wird häufig mit anderen Einrichtungen und Betrieben eng zusammengearbeitet. Der ULG Lichtgestaltung beispielsweise, stellt einen einzigartigen Lehrgang dar, der auch internationale AbsolventInnen vorweisen kann. Dieser Lehrgang findet in enger Kooperation mit der Firma Bartenbach Lichtlabor statt. Ein weiteres Aushängeschild ist der in Kooperation mit dem Land Tirol durchgeführte MA in Peace Studies, den neben Internationalität auch neueste Lernmethoden (blended learning) auszeichnen. Um dem regionalen Auftrag als Landesuniversität für Vorarlberg gerecht zu werden, werden drei betriebswirtschaftliche und zwei bildungswissenschaftliche Lehrgänge in erfolgreicher Kooperation mit Schloss Hofen (Lochau in Vorarlberg) durchgeführt. Weiters seien noch die berufsausbildenden Lehrgänge wie bspw. „Pastoraljahr“ und „Library and Information Studies“ erwähnt, die ebenfalls in engen Kooperationen mit Diözesen bzw. Universitäten stattfinden. Alle diese Lehrgänge sind berufs begleitend und kostenpflichtig. Sie werden mit einem Deckungsbeitrag berechnet und sind i. d. S. kostendeckend.

Zudem wurde 2011 das Format **Universitätskurs Innsbruck** zur Weiterbildung von Studierenden als auch AbsolventInnen implementiert, das schnelle Updates ermöglichen soll (<http://www.uibk.ac.at/weiterbildung/universitaetskurse.html>).

Gemäß dem „Good Governance“-Ansatz möchte die Volluniversität das vorhandene Wissen in die Gesellschaft – und somit auch in entlegene Gebiete - tragen. Daher sind Bildungs Kooperationen sowohl urbaner als auch regionaler Art nicht mehr wegzudenken und finden sich im Format *uni•regio-partnerin*. Dieses Format enthält die Bildungspartnerschaft *uni•com-Wissen für Alle*, die Vorträge, Führungen, Kurse, *wissen für kids* und das *Studium generale* beinhaltet. Weiters erfreuen sich vor allem die regionalen Angebote wie *Universität im Dorf* oder *Universität live* regen Zulaufs.

Gerade aufgrund des zunehmenden Ausbaus der Bildungslandschaft muss vermehrt auf die Qualitätsentwicklung und –sicherung geachtet werden. Anfang 2012 wurde das AQA-Projekt **Qualitätsentwicklung der Weiterbildung an Hochschulen**, an dem die Universität Innsbruck maßgeblich mitgewirkt hat, abgeschlossen und präsentiert. Aus diesem Projekt gewonnene Erkenntnisse werden ins Qualitätsmanagement der Universität Innsbruck Eingang finden. Das **Internationale Sprachenzentrum (isi)** geht mit der Definition von Qualitätskriterien für den Sprachunterricht sowie dem Festlegen von Qualitätsstandards für die Leistungsfeststellung und –messung bereits mit gutem Beispiel voran.

## 2. Verzeichnis der Universitätslehrgänge (Stand WS 2012/2013)

Universitätslehrgang	Bezug zur LLL-Strategie/EP	Ressourcenquellen
<b>1. Lichtgestaltung (Master)</b>	EP S. 58 - Förderung LLL EP S. 75 - International attraktives Studium EP S. 71 Kooperation mit Fa. Bartenbach	Teilnahmegebühr
<b>2. Schutztechnik im Alpenen Raum</b>	EP S. 46 – Bildungseinrichtung der Region EP S. 56 – Nutzung Volluniv.	Teilnahmegebühr
<b>3. Nachhaltige Gebäudesanierung</b>	EP S. 46 – Bildungseinrichtung der Region EP S. 56 – Nutzung Volluniv.	Teilnahmegebühr
<b>4. Controlling</b>	EP S. 58 - Förderung LLL EP S. 71 – Vertiefung der Koop. (enge Koop. mit Schloss Hofen, Vorarlbergs)	Teilnahmegebühr
<b>5. Marketing</b>	Vgl. Controlling	Teilnahmegebühr
<b>6. Personal- und Organisationsentwicklung</b>	Vgl. Controlling	Teilnahmegebühr
<b>7. Psychotherapeutisches Propädeutikum</b>	EP Ziel 1, S. 46 f.	Teilnahmegebühr
<b>8. Psychotherapeutisches Fachspezifikum - methodenspezifische Ausrichtung: Psychodrama</b>	EP Ziel 1, S. 46 f.	Teilnahmegebühr
<b>9. Zwischenmenschliche Kommunikation im Berufsleben - Grundlehrgang</b>	EP Ziel 1, S. 46 f.	Teilnahmegebühr
<b>10. Zwischenmenschliche Kommunikation im Berufsleben - Aufbaulehrgang</b>	EP Ziel 1, S. 46 f.	Teilnahmegebühr
<b>11. Frieden, Entwicklung, Sicherheit und internationale Konflikttransformation (Master)</b>	EP Ziel 6, S. 58 - WB-Offensive EP Ziel 2, S. 71 – Kooperation mit dem Land Tirol, EP Ziel 4, S. 75 - internationale Präsenz	Teilnahmegebühr und Förderungen des Landes Tirols
<b>12. Kommunikative Theologie (Master)</b>	EP Ziel 1, S. 46 f.	Teilnahmegebühr
<b>13. Pastoraljahr</b>	EP Ziel 1, S. 46 f. EP Ziel 2, S. 71 (Kooperation mit den Diözesen)	Teilnahmegebühr
<b>14. Deutsch als Fremdsprache/ Deutsch als Zweitsprache</b>	EP S. 45 – Leitidee: Fortbildung von AbsolventInnen EP Ziel 1, S. 46 f. EP S. 59 – WB-Offensive	Teilnahmegebühr
<b>15. Business Law – Corporate and Contract Law (Master)</b>	EP S. 45 – Leitidee: Fortbildung von AbsolventInnen EP Ziel 1, S. 46 f. EP S. 59 - WB-Offensive	Teilnahmegebühr
<b>16. Library and Information Studies, Grundlehrgang</b>	EP Ziel 1, S. 46 f. EP S. 59 – WB-Offensive EP S. 93 - Organisation	Teilnahmegebühr bzw. Förderung der eigenen MitarbeiterInnen durch bm:wf
<b>17. Library and Information Studies, Aufbaulehrgang (Master)</b>	EP S. 45 – Leitidee: Fortbildung von AbsolventInnen EP Ziel 1, S. 46 f. EP S. 59 – WB-Offensive EP S. 93 – Organisation	Teilnahmegebühr bzw. Förderung der eigenen MitarbeiterInnen durch bm:wf

Tab. 4: Verzeichnis der Universitätslehrgänge

### 3. Vorhaben zur Weiterbildung

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>QM der Weiterbildungsangebote</b>	Konzeptentwicklung in Abstimmung mit Qualitätsmanagementsystem (QMS)	<i>ab 2013:</i> Konzeptentwicklung
2	<b>Fortlaufende Optimierung des vielfältigen universitären Sprachkursangebots außerhalb der ordentlichen Studien</b>	Das Internationale Sprachenzentrum (isi) bietet weiterhin ein vielfältiges Sprachkursangebot an. Maßnahmen zur Optimierung werden in folgenden Bereichen gesetzt: KundInnenservice, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung, Personalentwicklung  Weitere Positionierung als Sprachkursanbieter im Hochschulbereich.	laufend  laufend
3	<b>Entwicklung eines ULG Medizinrecht in Kooperation mit der Medizinischen Universität Innsbruck</b>	Die Universität Innsbruck und die Medizinische Universität Innsbruck streben eine in Kooperation angebotene Weiterbildung für AbsolventInnen aus dem medizinischen als auch dem rechtswissenschaftlichen Bereich an.	<i>ab 2013:</i> - Konzeptentwicklung - Harmonisierung der verschiedenen administrativen Systeme soweit möglich und sinnvoll - Einrichtung in Abhängigkeit von den zuständigen Gremien
4	<b>Entwicklung eines ULG Schulmanagement in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Tirol</b>	Die Universität Innsbruck und die Pädagogische Hochschule Tirol werden gemeinsam einen Master für den Bereich Schulmanagement entwickeln und anbieten, der sich in erster Linie an PädagogInnen richtet.	<i>ab 2013:</i> - Konzeptentwicklung - Kooperationsvertrag

#### 3.1. Einrichtung von Universitätslehrgängen

Bezeichnung des Universitätslehrgangs	Bezug zur LLL-Strategie/EP	Erforderlicher Ressourceneinsatz
<b>Intervention und Beratung im Bereich Sexualität</b>	EP S. 46 – WB in der Region (Schloss Hofen, Vorarlberg); EP S. 56 – Nutzung Volluniv. EP. S. 58 – Förderung LLL	Teilnahmegebühr
<b>Diagnostik, Beratung und Therapie bei sexuellen Störungen (Master)</b>	EP S. 46 – WB in der Region (Schloss Hofen, Vorarlberg); EP S. 56 – Nutzung Volluniv. EP. S. 58 – Förderung LLL	Teilnahmegebühr

#### 3.2. Auflassung von Universitätslehrgängen

Bezeichnung des Universitätslehrgangs	Bezug zur LLL-Strategie/EP	Freierwerdende Ressourcen
<b>Kommunikative Theologie</b>	EP Ziel 1, S. 46 f.	keine, da Teilnahmegebühren

## D. Sonstige Leistungsbereiche

### D1. Gesellschaftliche Zielsetzungen

#### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele(SZ)
II.2. Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung	1, 2, 3	1, 2, 3, 6

Die Universität Innsbruck ist sich ihrer Aufgabe bewusst, durch die **Freiheit und Einheit von Forschung und Lehre** als Einrichtung der Bildung und der Kultur formend und gestaltend auf die gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft einzuwirken.

Dem gesellschaftlichen Auftrag der **Gleichstellung von Frauen und Männern** wird sie durch die Einbeziehung des Gleichstellungsaspektes in alle Planungen und Maßnahmen im Sinne von Gender Mainstreaming gerecht.

In diesem Sinne hat der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen in der vergangenen Leistungsperiode unter anderem folgende Projekte aktiv begleitet:

- den Abschluss von Qualifizierungsvereinbarungen mit NachwuchswissenschaftlerInnen,
- die Neustrukturierung der Besetzung von Laufbahnstellen,
- die Ausschreibung und Besetzung von Professuren gemäß § 99 Abs. 3 UG 2002,
- die Aktualisierung der Stellenbewertungen im Bereich des allgemeinen Personals,
- erste Überlegungen zur Umsetzung von Gender Budgeting,
- den Abschluss einer Betriebsvereinbarung zum professionellen Umgang mit Konflikten sowie die Schaffung eines Stufenplanes zum Umgang mit Suchtproblemen.
- Die einschlägige Wissensgenerierung durch die Geschlechterforschung und deren Vermittlung an die Studierenden in den Gender Studies werden ebenfalls im Rahmen dieses gesellschaftlichen Auftrags der Gleichstellung von Frauen und Männern durch die Universität gesehen.

Das Gendercontrolling wurde vollständig implementiert und liegt der Personalplanung mit den Fakultäten zu Grunde.

Der Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern dient auch das Angebot der Universität zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier wurden in der vergangenen Leistungsperiode folgende Neuerungen eingeführt:

- Aufbau eines flexiblen Kinderbetreuungsangebotes in den hauseigenen Spielräumen (auch während der Semester- und Sommerferien). Mit 6.077 gebuchten Kinderbetreuungsstunden wurde dieses Angebot im Jahr 2011 bereits doppelt so stark angenommen wie im Einführungsjahr 2010.
- Erweiterung der flexiblen Arbeitszeitgestaltung auf den Bereich der Allgemein-Bediensteten durch die Einführung von Gleitzeit und einer elektronischen Zeiterfassung im Jahr 2010. Das gewählte Modell nimmt auf Teilzeitbeschäftigte besondere Rücksicht und bevorzugt damit mittelbar MitarbeiterInnen mit Betreuungspflichten.

In der kommenden Leistungsperiode werden die vorhandenen Angebote einem Audit unterzogen.

In Umsetzung des Bundesgleichbehandlungsgesetzes und des universitären Frauenförderplanes strebt die Universität Innsbruck weiterhin eine Erhöhung des Anteils an Mitarbeiterinnen insbesondere dort an, wo traditionell Geschlechterdisparitäten bestehen: in den universitären Gremien und in Führungspositionen in Forschung, Lehre und Verwaltung. Der Frauenanteil soll in diesen Bereichen mittels der bereits bestehenden Instrumente und noch zu entwickelnder Instrumente auf mind. 40% erhöht, die Einkommensschere geschlossen werden.

Für **Studierende mit Behinderungen** trifft die Universität Innsbruck alle ihr möglichen Vorkehrungen für einen reibungslosen Studienverlauf durch studienbegleitende Unterstützung und Chancengleichheit im Sinne der gleichberechtigten Teilnahme und Teilhabe am Universitätsleben. Die Universität Innsbruck bietet MitarbeiterInnen mit Behinderungen einen auf ihre individuellen Bedürfnisse abgestimmten Arbeitsplatz und fördert sie – wie alle anderen – in der Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen.

## 2. Vorhaben in Bezug auf Gesellschaftliche Zielsetzungen

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Gleichstellung und Frauenförderung und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie</b>	Audit hochschuleundfamilie:  Das Audit hochschuleundfamilie ist ein Managementinstrument zur familiengerechten Gestaltung der Arbeits- und Studienbedingungen an der Universität Innsbruck. Ziel ist es, die Entwicklung und Umsetzung familienbewusster Maßnahmen, die zur Balance zwischen Hochschulinteressen und Bedürfnissen der MitarbeiterInnen und der Studierenden beitragen, zu zertifizieren und dadurch in diesem Bereich einen hohen Qualitätsstandard zu garantieren.	2014
2	<b>Schaffung von barrierefreien Arbeits- und Studienbedingungen für Menschen mit Behinderungen</b>	Zur Gewährleistung und Sicherstellung barrierefreier Studien wie auch von barrierefreien Arbeitsplätzen ist die Universität Innsbruck bestrebt, Menschen mit Behinderungen chancengleiche Bedingungen zu bieten. <ul style="list-style-type: none"> <li>- Umsetzung des Leitbildes für barrierefreies Bauen und Gestalten im Hinblick auf Sanierungsmaßnahmen und Neubauten im Sinne eines barrierefreien Universitätszuganges für ALLE</li> <li>- Austrian Student Program for Students with Disabilities</li> </ul>	laufend
3	<b>Verbesserte Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit</b>	Verbesserte Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit <ul style="list-style-type: none"> <li>- "Brücke Schule – Universität" weiter ausbauen (Bildungsmessen, Schulbesuche, Tag der offenen Tür, Sparkling Science, ...)</li> <li>- Faszination Wissenschaft vermitteln (Forschungsnacht, Junge Uni, Uni-Sommercamp,...)</li> </ul> Medienkooperationen weiterführen ("Zukunft Forschung", Beilagen, Sonderseiten, ...)	laufend
4	<b>Nachhaltige Universität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Implementierung eines nachhaltigen Abfallwirtschaftskonzeptes</li> <li>• Verbesserung der Energieeffizienz am Arbeitsplatz</li> <li>• Sensibilisierung und Bewusstwerden für Umweltschutzbelange im täglichen Berufsleben (Ressourcenschonung)</li> </ul>	2014  laufend  laufend

## 2.1. Vorhaben zum Wissens- und Technologietransfer

Eines der strategischen Ziele der Universität Innsbruck ist die **Förderung des Forschungs- und Technologietransfers** und der **Ausbau der Verwertung von Forschungsergebnissen** unter Berücksichtigung der EU Recommendations. Dazu hat die Universität Innsbruck ein Gesamtkonzept entwickelt und nunmehr umgesetzt, welches die Sicherung der Rechte und den Forschungstransfer in die Wirtschaft und in die Gesellschaft eng miteinander verbindet. Dieses Gesamtkonzept umfasst einerseits den Bereich IPR-Management (TTO), der an der Universität Innsbruck organisatorisch verankert ist, sowie Technologietransfereinrichtungen, an denen die Universität Innsbruck beteiligt ist.

Die zentrale Stelle innerhalb dieses bewährten Modells nimmt der Arbeitsbereich **IPR Management (TTO – Technology Transfer Office)** ein, der sämtliche Bereiche der Beratung, Aus- und Weiterbildung, Technology Scouting, zentrale Datenerfassung, Berichtswesen und Budgetmonitoring, Sicherung der Einhaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen sowie Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit dem geistigen Eigentum umfasst. Organisatorisch ist das IPR Management im projekt.service.büro (psb) im Wirkungsbereich der Vizerektorin für Forschung angesiedelt. Die Schnittstellen nach außen bestehen mit dem universitätseigenen Gründerzentrum CAST, dem Transferzentrum transidee (mit Haupteigentümerin Universität Innsbruck) sowie mit der Universitätsbeteiligungsgesellschaft, die dem Rektor zugeordnet sind.

Der Erfolg des Konzepts lässt sich u.a. in der hohen Zahl von Erfindungsmeldungen sowie erteilten Patenten ablesen. Im Jahr 2011 wurden 27 Erfindungen gemeldet, wovon zwölf von der Universität Innsbruck aufgegriffen wurden. Weiters wurden im Jahr 2011 vier Patente erteilt, damit verfügte die Universität Innsbruck Ende 2011 über das Eigentum von 22 Patenten (vgl. Abb. 16).

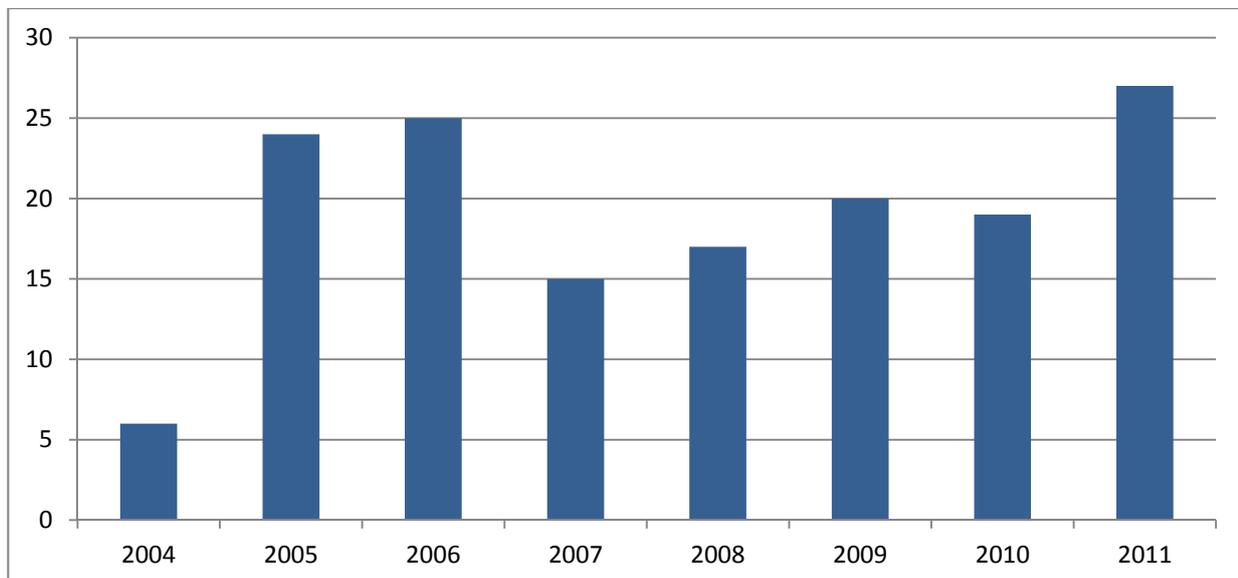


Abb. 16: Anzahl der Erfindungsmeldungen (2004-2011); Quelle: projekt.service.büro

Zudem ist die Universität Innsbruck an mehreren Forschungszentren, Technologietransfereinrichtungen und an Spin-offs beteiligt (vgl. Abb. 17). Kooperationen und Beteiligungen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen verbessern den Transfer von universitären Forschungsergebnissen in die Region.

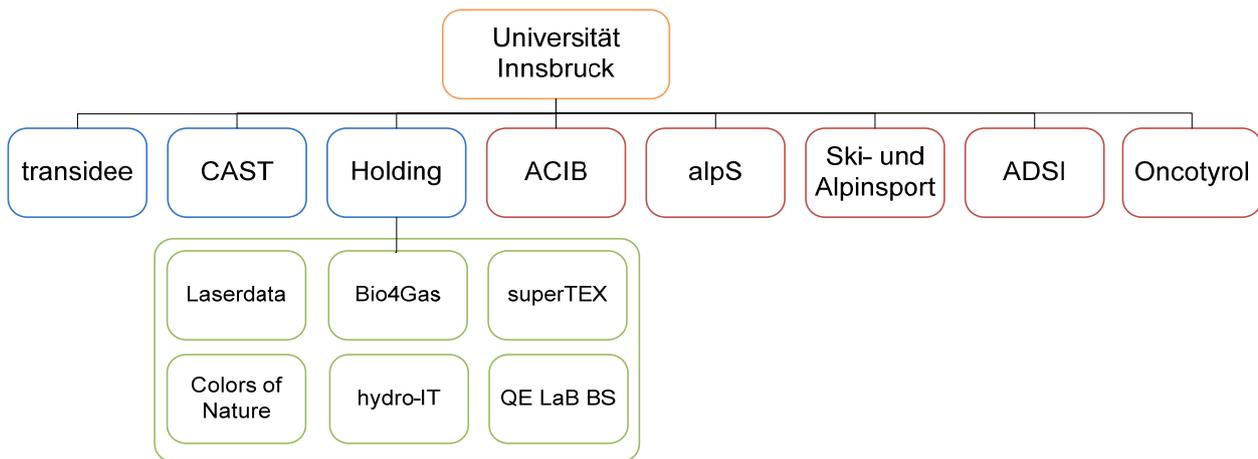


Abb. 17: Beteiligungen der Universität Innsbruck

Die Universität Innsbruck hält Beteiligungen am K2 Kompetenzzentrum *ACIB* (Austrian Centre of Industrial Biotechnology), an den K1 Kompetenzzentren *ONCOTYROL* (Center for Personalized Cancer Medicine GmbH) und *alpS GmbH* (Erforschung der Folgen des globalen Klimawandels für regionale und lokale Mensch-Umwelt Systeme), am Technologiezentrum *Ski- und Alpinsport GmbH*, sowie am Forschungszentrum *ADSI – Austrian Drug Screening Institute GmbH*. Des Weiteren ist die Universität Innsbruck an den Transfereinrichtungen *CAST* (Center for Academic Spin-offs Tyrol Gründungszentrum GmbH), *transidee* (Entwicklungs- und Transfercenter Universität Innsbruck) und an der *Universitätsbeteiligungsgesellschaft mbH (Holding)* beteiligt.

Das Gründungszentrum *CAST* unterstützt in Zusammenarbeit mit der Standortagentur Tirol **Firmengründungen** aus dem akademischen Bereich. *transidee* ist die Wissens- und Technologietransfer-Einrichtung der Universität Innsbruck, des MCI (Management Center Innsbruck) und der Tiroler Zukunftsstiftung. Als Servicezentrum für Wissenschaft und Wirtschaft unterstützt *transidee* die **Zusammenarbeit im Bereich der angewandten Forschung** und sorgt für die erfolgreiche Umsetzung gemeinsamer Projekte.

Um dem verstärkten Wissenstransfer seitens der Universität in die Wirtschaft gerecht zu werden und um daraus resultierende Rückflüsse an die Universität zu ermöglichen, wurde 2008 die **Universitätsbeteiligungsgesellschaft** (Holding) der Universität Innsbruck gegründet. Die Holding (zu 100% im Besitz der Universität Innsbruck) beteiligt sich an Unternehmensgründungen der verschiedenen Disziplinen der Universität Innsbruck. Die Beteiligungsgesellschaft trägt nachhaltig zur regionalen Standortentwicklung und zur Förderung der Forschungslandschaft in Tirol bei. Die Universitätsbeteiligungsgesellschaft ist mit Stand Februar 2012 an sechs Spin-offs beteiligt.

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Professionalisierung des Wissens- und Technologietransfers</b>	1) Weiterführung und Verbesserung der Maßnahmen zur Sicherung des Geistigen Eigentums und zur Intensivierung des Wissens- und Technologietransfers gemäß der Programmaktivität aus dem Programm uni:invent I und II und Etablierung der Universität als attraktive Partnerin für die Wirtschaft. 2) Ko-Finanzierung der Schutzrechtskosten durch Dritte 3) Qualifizierung der MitarbeiterInnen der TTO auf internationalem Niveau (ASTP- Association of European Science & Technology Transfer Professionals, LES – Licensing Executive Society, Kontaktaufnahme mit AUTM – Association of University Technology Managers) 4) laufende Schärfung der langfristigen und nachhaltig ausgerichteten Wissens- und Technologietransferstrategie der Universität Innsbruck, insbesondere unter Angabe von Meilensteinen im Hinblick auf die angeführten Zielsetzungen. Interne und externe Veröffentlichung der Strategie soweit keine berechtigten Geheimhaltungsinteressen entgegenstehen.	<i>ad 1) Meilenstein 1 (ab Ende 2013 laufend):</i> Entwicklung eines QM für den Bereich IPR Management zur Standardisierung der Prozesse; kontinuierliche Weiterentwicklung - Ausbau der Qualität des IP Managements  <i>jährliche Meilensteine (laufend ab 2013):</i> Jährlicher Statusbericht über die Umsetzung der IP Strategie der Universität Innsbruck  <i>ad 2) jährliche Meilensteine (ab 2013):</i> Erfolgreiche Einwerbung von Kofinanzierungsmitteln  <i>ad 3) Meilenstein (ab 2013):</i> Bericht zur laufenden Teilnahme an Schulungen, Tagungen und Workshops als Teil des Statusberichts
2	<b>Stärkung der Region durch Unternehmensgründungen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Technologie- und Wissenstransfer durch Unternehmensgründungen (Universitätsbeteiligungsgesellschaft/CAST)</li> <li>- Ausbau des Beteiligungsmanagements und –controllings</li> </ul>	<i>Meilenstein (laufend):</i> jährlicher Beteiligungsbericht
3	<b>Aufbau einer professionellen Abteilung "Fundraising, Alumni und Career" an der Universität Innsbruck</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erstellung eines Konzepts zur Professionalisierung des Bereichs Fundraising durch gezielte Alumniarbeit und Ausbau der Kooperationspartner (Sponsoring) der Universität Innsbruck</li> <li>- Verstärkte Arbeit im Careerbereich (Beratung, Workshops, Seminare und Messen) durch größeres Angebot für Studierende und Alumni in Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Organisationen und Durchführung gezielter Veranstaltungen im Bereich Karrierecoaching.</li> </ul>	<i>Meilenstein 1 (2013):</i> Präsentation des Konzepts  <i>Meilenstein 2 (2014):</i> Inbetriebnahme einer professionellen Datenbank zur gezielten Mitgliederverwaltung und Umsetzung geplanter Marketingstrategien

### 3. Ziele in Bezug auf Gesellschaftliche Zielsetzungen

Nr.	Ziele	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<b>Verstärkter Wissens- und Technologietransfer in die Region</b>	Anzahl der Beteiligungen	13	15	16	17
2	<b>Professionalisierung des Wissens- und Technologietransfers</b>	Anzahl der Patente im Eigentum der Universität	22	22	23	25
3	<b>Beibehaltung des geringen Lohngefälles/weitere Verringerung des Lohngefälles zwischen Frauen und Männern:</b> Es ist der Universität Innsbruck gelungen, das Lohngefälle zwischen Frauen und Männern deutlich zu verringern (2010: 90,6; 2011: 93,3). Der sehr gute Wert soll zumindest gehalten werden.	Gender Pay Gap (WIBI 1.A.5)	93,3	≥93,3	≥93,3	≥93,3

## D2. Internationalität und Mobilität

Die gezeigten Daten basieren zum Großteil auf Daten der Wissensbilanz und wurden von der Universität Innsbruck aufbereitet.

### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.2. Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung	1, 2	1, 2, 3

Internationalisierung ist ein Merkmal der Qualitätssteigerung in Forschung, Lehre und Verwaltung. Im Bereich der Lehre bedeutet Internationalisierung unter anderem, die Curricula international vergleichbar zu machen (Stichworte: Diploma Supplement und ECTS Label). Die Universität Innsbruck legt großen Wert auf internationale Vernetzung und ist stetig bemüht Anreize für die **Mobilität von Studierenden und WissenschaftlerInnen** zu schaffen, damit Forschung und Lehre durch den grenzüberschreitenden Erfahrungs- und Wissensaustausch einen Qualitätsgewinn erfahren. Die Universität Innsbruck pflegt weltweit mit über 300 angesehenen Partnerinstitutionen Kooperationen (vgl. Abb. 18). Dabei wird vor allem seitens des Rektorats und des International Relations Office (IRO) Wert auf die Stärkung aktiver und lebendiger Partnerschaften gelegt, die für Studierende und Forschende attraktiv sind und hohen qualitativen Standards entsprechen.

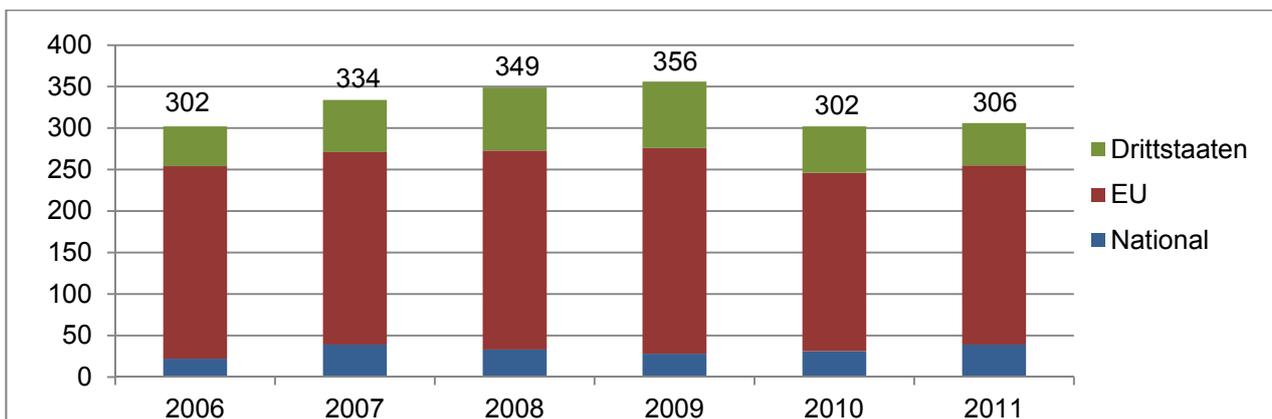


Abb. 18: Anzahl der in aktive Kooperationsverträge eingebundenen Partnerinstitutionen; Quelle: Wissensbilanzen

Um die Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden möglichst breit gefächert zu fördern, steht eine Palette an Auslandsstipendien zur Verfügung. Gezielte Informationskampagnen und professionelle persönliche Beratung tragen dazu bei, dass die Anzahl der Studienabschlüsse mit gefördertem Auslandsaufenthalt während des Studiums stetig steigen (vgl. Abb. 19).

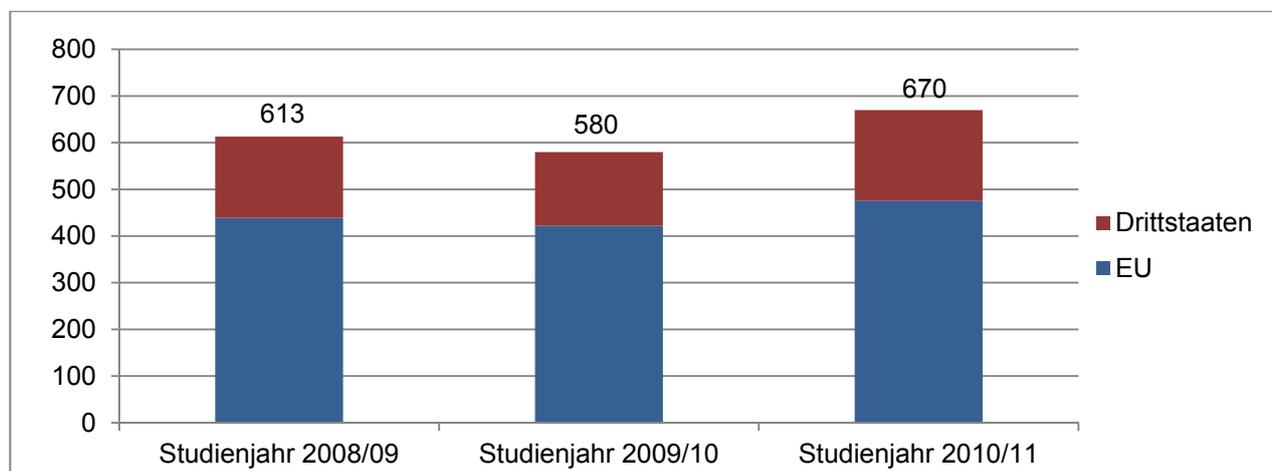


Abb. 19: Anzahl der Studienabschlüsse mit gefördertem Auslandsaufenthalt (outgoing) während des Studiums; Quelle: Wissensbilanzen

**Internationale Studienprogramme mit internationalen Partneruniversitäten** bieten Studierenden die Möglichkeit, eine exzellente Ausbildung an mehreren Universitäten gleichzeitig abzuschließen (z.B. Erasmus Mundus Master „Astrophysics“; European Master in Classical Cultures) und tragen dazu bei, den Studienstandort Innsbruck attraktiv zu machen, was man an der steigenden Zahl der Incomings ablesen kann (vgl. Abb. 20).

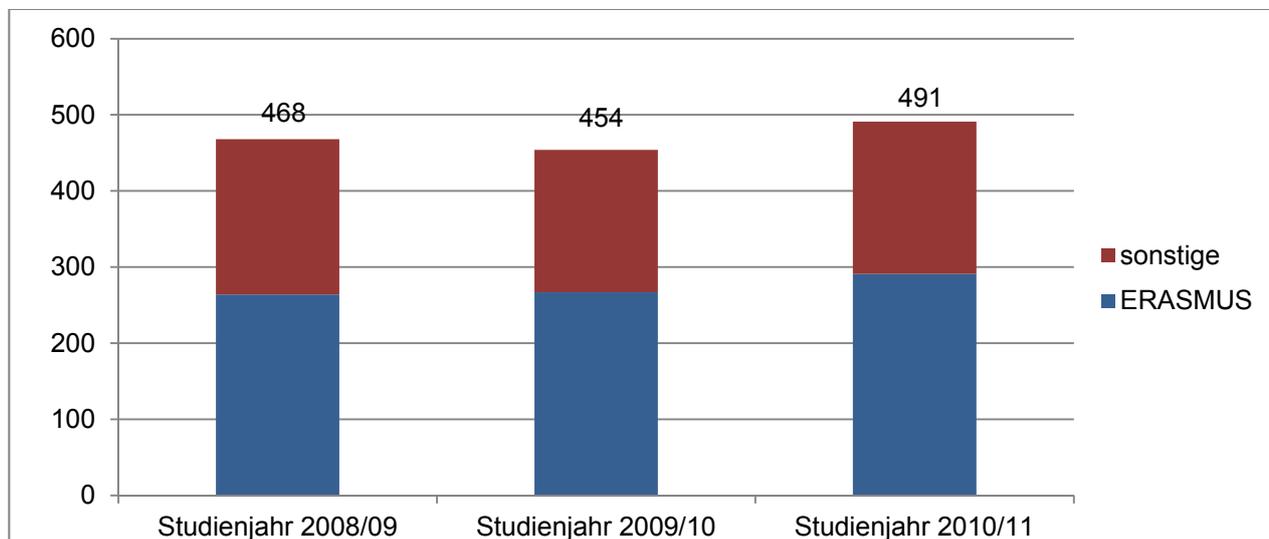


Abb. 20: Anzahl der ordentlichen Studierenden mit Teilnahme an internationalen Mobilitätsprogrammen (incoming);  
Quelle: Wissensbilanzen

Die im Laufe des vergangenen Jahrzehnts an der Universität Innsbruck eingerichteten, interdisziplinär agierenden **Länderzentren (Frankreich-Schwerpunkt, Italien-Zentrum, Zentrum für Kanadastudien, Russland-Zentrum, Zentrum für Interamerikanische Studien)** stellen Leuchttürme der internationalen Schwerpunktsetzung dar und schärfen durch zahlreiche Aktivitäten auch inneruniversitär das Bewusstsein für grenzüberschreitende Aktivitäten. Somit sind sie sowohl für die Bereiche *Internationalisation at home and abroad* von zentraler Bedeutung. Im Zentrum ihrer Tätigkeit stehen die Organisation, Vermittlung und Koordination verschiedener Aktivitäten die Lehre, Forschung und Kultur betreffend. Gemeinsam mit Instituten an der Universität werden gezielt Bildungsangebote entwickelt, die sowohl für Studierende als auch für alle Interessierten offen sind. Länderspezifische Forschung wird gefördert und Forschungsk Kooperationen werden vermittelt bzw. laufende Forschungsk Kooperationen unterstützt. Darüber hinaus gilt es für die Zentren, einer breiten Öffentlichkeit das jeweilige Land in seiner Vielfalt und Komplexität näher zu bringen, das Interesse junger Menschen zu wecken und so Weichen für künftige bilaterale Zusammenarbeit zu stellen und der stetig wachsenden Mobilität Rechnung zu tragen. (Personelle Ausstattung: jedes Zentrum (außer Italien-Zentrum) verfügt über eine wissenschaftliche Leitung (Professur) und eine/n/r Mitarbeiter/in im Ausmaß von einem VZÄ (außer Zentrum für Interamerikanische Studien 1/2 VZÄ); Leitung Italien-Zentrum ist dem administrativen Bereich zugeordnet zuzüglich einer MA (¾ VZÄ); Ressourcen: Universitäre Mittel pro Jahr (nach Maßgabe der Mittel) rund 14.000 € pro Länderzentrum, hinzu kommen durch die einzelnen Länderzentren eingeworbene Drittmittel).

Der nationale Vergleich mit den Universitäten von Wien, Graz, Salzburg, Klagenfurt und Linz was den Bereich Outgoings angeht macht klar, dass die Universität Innsbruck trotz deutlich weniger Personalkapazitäten im International Relations Office sehr gut dasteht (Abb. 21).

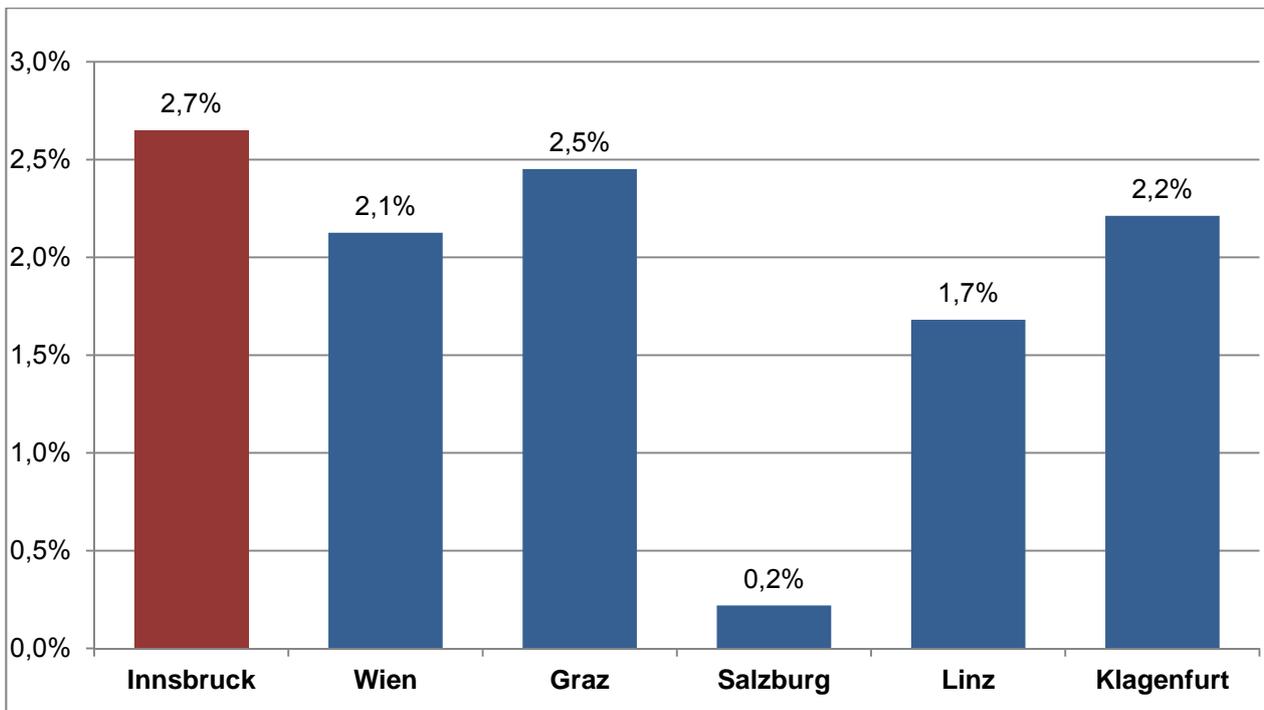


Abb. 21: Anteil der ordentlichen Studierenden mit Teilnahme an internationalen Mobilitätsprogrammen an den gesamten ordentlichen Studierenden (StJ 2010/11, Outgoings gem.WIBI 2.A.8 / Anzahl ord.Studierender gem. WIBI 2.A.5)

Hervorzuheben ist dabei, dass die Universität Innsbruck den höchsten Anteil an ausländischen ordentlichen Studierenden von vergleichbaren österreichischen Universitäten hat, was einerseits für ihre internationale Attraktivität spricht (Abb. 22) und andererseits bei einem Vergleich wie in Abb. 21 zu berücksichtigen wäre, da ja ausländische Studierende eher kaum als outgoing in Frage kommen. Insofern ist die Führungsposition in Abb. 21 noch höher einzuschätzen.

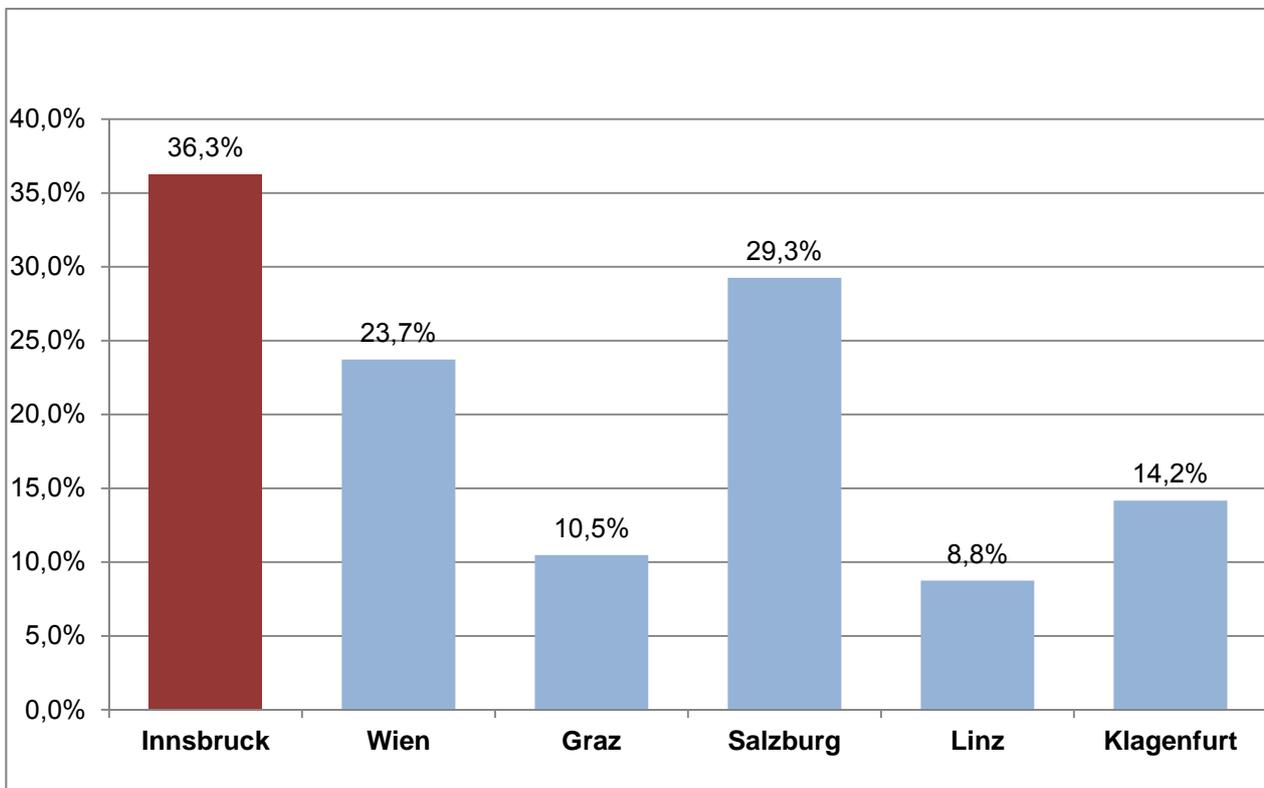


Abb. 22: Anteil der ausländischen ordentlichen Studierenden (WS 2011, ord. Studierende gem. WIBI 2.A.5)

Nichtsdestotrotz ist es notwendig, auch im Hinblick auf die geforderten Ziele der **Mobilitätsstrategie** 2020 für den EHR, die bestehenden Zahlen zu steigern. Dafür ist ein Forcieren des Informationsflusses zu Studierenden, Eltern und Berufsberatern über Mobilitätsangebote und Finanzierungen (Zuschüsse, Stipendien, Förderprogramme) angedacht.

Dazu ist auch eine Strategie einer fairen und transparenten Gestaltung der Anerkennung von Auslandsaufenthalten sowohl was *Credit Mobility* als auch *Degree Mobility* betrifft notwendige Voraussetzung. Das Überarbeiten von Curricula unter Berücksichtigung von Mobilitätsfenstern ist im Rahmen von „Bologna revisited“ angedacht.

Eine Steigerung von multilateralen Summer- und Winterschools in unterschiedlichen Fachgebieten ist geplant, um zusätzliche Mobilitätsströme zu erwirken.

Im regionalen Umfeld wird es zu einer verstärkten Vernetzung in der Euregio durch eine im Mai 2012 ratifizierte Vereinbarung der Universitäten von Bozen, Innsbruck und Trient kommen, in der ein vermehrter Austausch von Studierenden, Lehrenden und Forschenden im mehrsprachigen regionalen Umfeld gefördert wird. Des Weiteren sind gemeinsame internationale PhD-Programme im Aufbau begriffen und durch die Errichtung von speziellen gemeinsamen Forschungsvorhaben soll auch den bildungspolitischen, innovativen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Euregio Rechnung getragen werden.

Über den EHR hinaus werden die Kooperationen mit Entwicklungs- und Schwellenländern anhand der bestehenden Netzwerke (z.B. ASEA-Uninet) und erfolgreich laufenden EU-Projekte „Bridging the Gap“ und „One more Step“ und die damit einhergehenden Mobilitätsflüsse von Studierenden, Lehrenden und Forschenden erfolgreich fortgesetzt.

Unter dem Schlagwort "**Internationalisation at Home**"- versteht die Universität Innsbruck ein Maßnahmenpaket, das dazu dienen soll, insbesondere nicht mobilen Studierenden eine internationale Lernerfahrung und substantielle interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln, die sie sonst nur bei einem Auslandsstudium erwerben könnten. Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

- Noch mehr WissenschaftlerInnen aus dem Ausland soll die Möglichkeit geboten werden, für einen begrenzten Zeitraum an der Universität Innsbruck zu lehren und dabei die eigenen Forschungsnetzwerke auf- und auszubauen, obschon der momentane Prozentsatz von Gastwissenschaftler/innen bei 30% liegt.
- Die Länderzentren sind wichtige Multiplikatoren wenn es darum geht internationale Aktivitäten an der Universität Innsbruck zu fördern und zu organisieren, z.B. durch die Ausweitung des mehrsprachigen Lehrangebotes, von Einzel- oder Lehrveranstaltungen mit landeskundlichem Inhalt und die Unterstützung internationaler kultureller Aktivitäten auf dem Campus (Filmvorführungen, Ausstellungen, Lesungen, etc.).
- Fakultätsmitglieder (u.a. in Zusammenarbeit mit den Länderzentren und dem International Relations Office) sind laufend engagiert, internationale wissenschaftliche Tagungen und Symposien nach Innsbruck und Tirol zu holen und tragen damit wiederum stark zur Internationalisierung der Region bei. In diesem Zusammenhang ist anzuführen, dass die Universität Innsbruck für die Stadt Innsbruck und das Land Tirol ein wichtiger Motor für die internationale Öffnung in der Vergangenheit war und in Zukunft auch noch verstärkt bleiben wird.
- Steigerung der Attraktivität der LFUI für internationale Studierende durch den Ausbau des englischsprachigen Unterrichts.
- Entwicklung international attraktiver PhD-Programme.

Die internationale Ausrichtung einer Universität zeigt sich insbesondere an der **Internationalität der Forschung**. Hierin liegt eine der besonderen Stärken der Universität Innsbruck. Analysiert man die Publikationstätigkeit, so zählt die Universität Innsbruck, gemessen etwa an der Internationalität der **Publikationen** im Web of Science, zu den absoluten Top-Universitäten weltweit und der ohnehin hohe Grad an Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen, wurde in den vergangenen Jahren stetig gesteigert (vgl. Abb. 23).

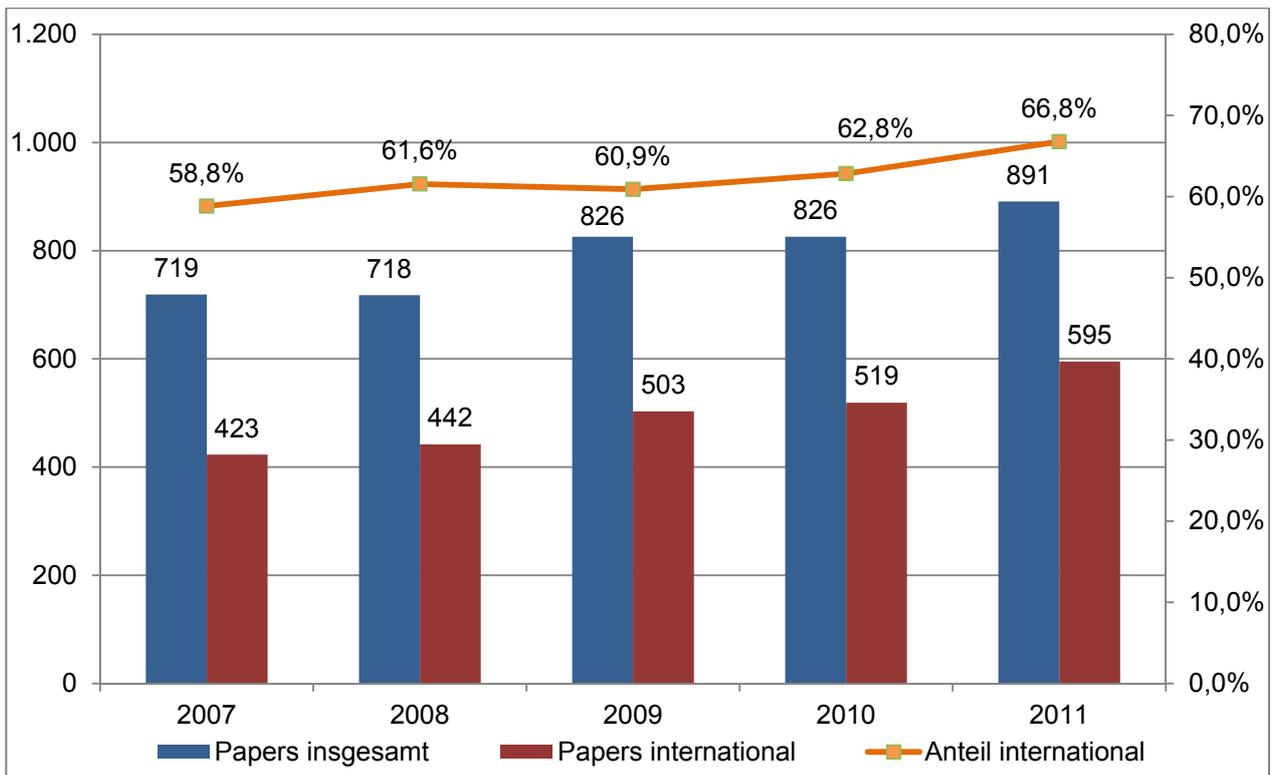


Abb. 23: Anzahl und Anteil von Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen im Web of Science (WoS); Quelle: Erhebung VR Forschung aus dem WoS; Stand 03.03.2012; Indices: SCI, SSCI, A&HCI; Document Types: Research Articles; Proceedings Papers, Reviews, Letters, Book Chapters; Gesamtanzahl Papers Universität Innsbruck: 3.980, Gesamtanzahl Papers mit internationalen Co-Autoren: 2.482; jede Affiliation einzeln gezählt

Hervorzuheben ist auch die enorme Bandbreite an Ländern, mit denen gemeinsam geforscht wird, wobei die Schwerpunkte auf den Nachbarländern Deutschland und Italien liegen. Mit den USA, Japan, Kanada, Australien oder China finden sich zudem zahlreiche forschungsstarke außereuropäische Länder unter den Top 20 (vgl. Abb. 24).

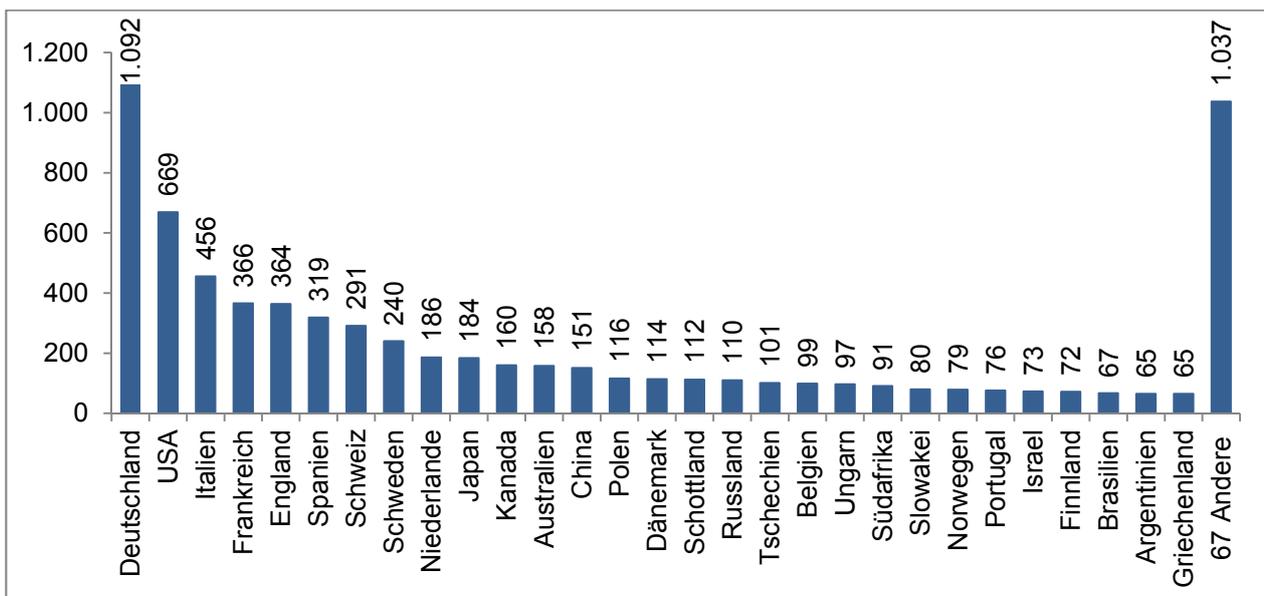


Abb. 24: Herkunft internationaler Co-AutorInnen von Publikationen im Web of Science (WoS); Quelle: Erhebung VR Forschung aus dem WoS, Stand 13.03.2012; Indices: SCI, SSCI, A&HCI; Document Types: Research Articles; Proceedings Papers, Reviews, Letters, Book Chapters; Gesamtanzahl Papers Universität Innsbruck: 4.018, Gesamtanzahl Papers mit internationalen Co-Autoren: 2.505; jede Affiliation einzeln gezählt

Diese internationale Vernetzung lässt sich auch an der von der Europäischen Union geförderten Forschungstätigkeit ablesen. Von den 73 im 7. Rahmenprogramm von der EU finanzierten Projekten (siehe „B. Forschung“) wurden 56 mit internationalen Partnern durchgeführt. Betrachtet man die Herkunft dieser Partner, zeigt sich ein ähnliches Bild wie im Publikationsbereich (auf Europa bezogen): Deutschland, Italien, Großbritannien und Frankreich stellen die meisten Kooperationspartner (vgl. Abb. 25).

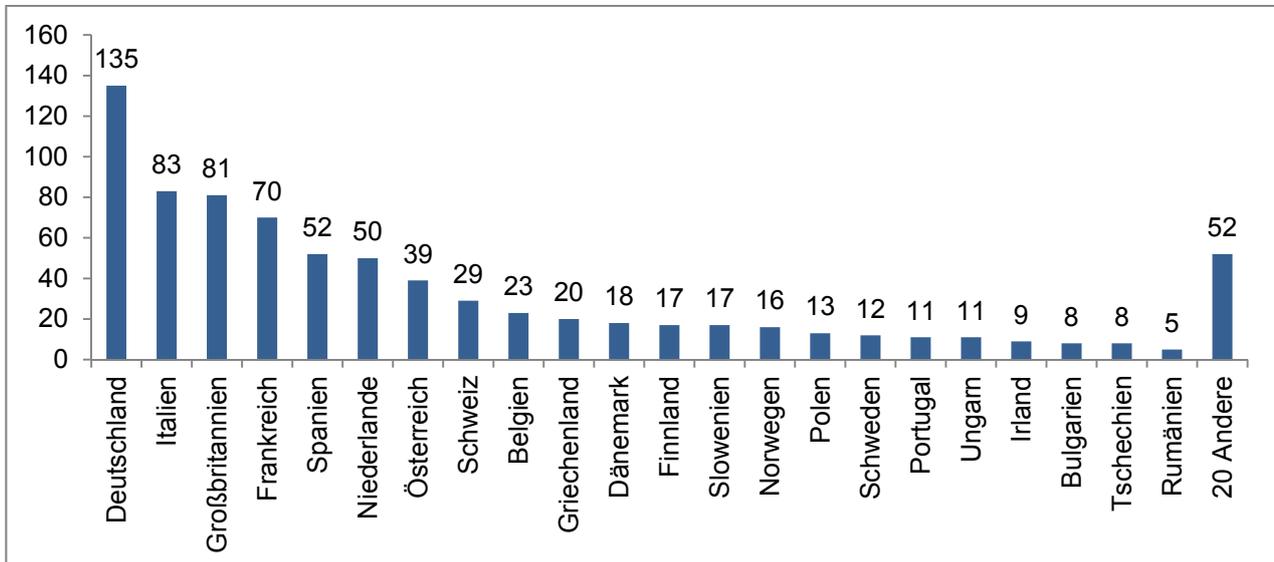


Abb. 25: Herkunft der Partner der Universität Innsbruck im 7. Rahmenprogramm (2007-2011); Quelle: Erhebung projekt.service.büro; Stand 30.9.2011

Wie sich aus diesen Darstellungen ablesen lässt, ist die Universität Innsbruck ein aktiver und attraktiver Partner im 7. Rahmenprogramm der Europäischen Union. Auch im administrativen Bereich verfügt sie durch das projekt.service.büro über jahrelange Erfahrung in den Bereichen Antragstellung, Projektmanagement, Geistiges Eigentum sowie Vertragsmanagement und ist somit bestens für die von HORIZON 2020 gestellten Herausforderungen gerüstet.

Internationale Forschung und der forcierte Austausch von Lehrenden korreliert auf lange Sicht mit der **internationalen Ausrichtung im Studierenden- und MitarbeiterInnenbereich**. Tatsächlich wurde der Anteil an internationalen WissenschaftlerInnen in den letzten Jahren deutlich erhöht und liegt im Jahr 2011 bei knapp 30 Prozent (vgl. Abb. 26). Auch das stellt einen Spitzenwert im Vergleich zu vergleichbaren österreichischen Universitäten dar.

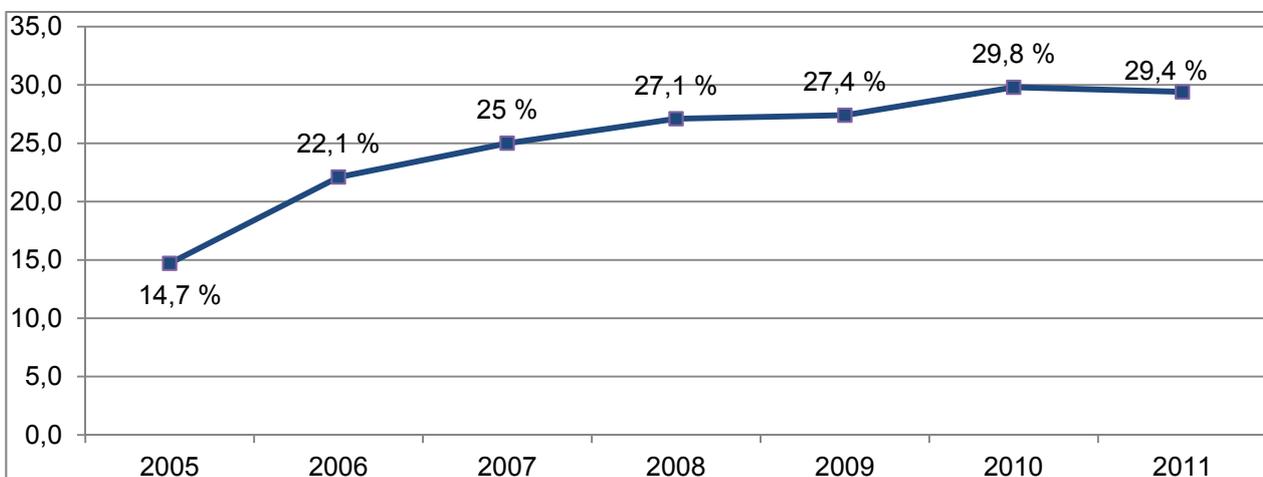


Abb. 26: Anteil wissenschaftlicher MitarbeiterInnen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit (2005-2011); Quelle: Erhebung VR Forschung und Personalabteilung

## 2. Vorhaben zu Internationalität und Mobilität

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Weiterentwicklung der Internationalisierungsstrategie der Universität Innsbruck</b>	Maßnahmen im Bereich Organisation, um Synergien zwischen Länderzentren und dem International Relations Office (IRO) zu nutzen: Strukturelle Veränderungen durch Einrichtung des Bereichs „Internationale Dienste“, dessen Leitung koordiniert: a) International Relations Office b) Länderzentren (LZ); zudem übernimmt ein/e Mitarbeiter/in aus den LZ koordinierende Aufgaben das LZ-MitarbeiterInnenteam betreffend, um Synergien zu nutzen, interdisziplinäre Aktivitäten zu ermöglichen und Personalressourcen möglichst effizient einzusetzen.	2013
2	<b>Aktive Beteiligung an europäischen und internationalen Programmen</b>	HORIZON 2020 / Mittel aus dem Strukturfonds: Offensive Informationspolitik (Informationsvermittlung an die WissenschaftlerInnen, Schulungen für das administrative Personal) Weitere Professionalisierung und Spezialisierung des projekt.service.büro (psb). Fortbildung der MitarbeiterInnen des psb im Rahmen von nationalen (FFG) und internationalen Schulungen (KOWI, EU) in den Bereichen Antragstellung, Projektadministration und Vertragserstellung Gezielte Fortbildungen für NachwuchswissenschaftlerInnen im Bereich internationales Projektmanagement	<i>Meilenstein 1 (2014):</i> Auftaktveranstaltung zu HORIZON 2020 in Innsbruck  <i>Meilenstein 2 (2014, laufend):</i> Festlegung der Schulungen zu HORIZON 2020 im Rahmen des internen Fortbildungsprogramms
3	<b>Ausbau und Intensivierung des Networkings in Asien</b>	Förderung der Teilnahme am ASEA-UNINET und Eurasia-Pacific UNINET Austrian-Chinese Biomarker Discovery Platform at the Sino Austrian Biomarker Center (Peking University) Vertiefung bestehender Abkommen mit Universitäten Peking, Tongji, Fudan, Hong Kong (University of Science and Technology)	laufend
4	<b>Förderung der Studierendenmobilität durch verbesserte Rahmenbedingungen und Angebot spezieller Austauschprogramme</b>	<b>Schaffen der Grundlagen für gemeinsame Studienprogramme</b> <b>Secondos – Vertraut mit zwei Kulturen Interne</b> Evaluierung des Pilotprojekts in Kooperation mit der Uludağ Universität Bursa.  <b>Austrian Student Program for Students with Disabilities (ASP-D)</b>	<i>Meilenstein (2015):</i> Aufnahme des Studierendenaustausches mit einer weiteren Partneruniversität für Secondos  <i>Meilenstein (2014):</i> Durchführung ASP-D
5	<b>Steigerung der Qualität der Mobilität</b>	„Erasmus für alle“ würde ab 2014 alle derzeitigen EU-Programme für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport auf europäischer und internationaler Ebene in sich vereinen. Dies bedeutet, dass sieben laufende Programme durch ein einziges neues ersetzt werden, was mehr Effizienz, einfachere Antragsverfahren für Finanzhilfen und weniger Doppelarbeit und Zersplitterung mit sich bringt.	ab 2014

Zum Thema Internationalisierung – Forschung wird ausdrücklich auf die Kapitel Punkt A. und B. verwiesen.

### 3. Ziele zu Internationalität und Mobilität

Nr.	Ziele	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<b>Internationalisation at home</b>	Erhöhung des internationalen wissenschaftlichen Personals bei Gastprofessuren, kumuliert	1	3	4	4
2	<b>DS / ECTS-Label</b>	Zur Steigerung der Studierendenmobilität möchte die Universität Innsbruck sowohl das DS-Label beibehalten als auch das ECTS-Label beantragen. Schon die für die Beantragung gesetzten Maßnahmen stellen eine wesentliche Verbesserung dar und fördern den Studierendenaustausch.  <i>Werte 2011, 2013, 2014 beziehen sich auf: Gültigkeitsdauer DS-Label</i>  <i>Werte 2015 bezieht sich auf: Wiederbeantragung DS, Neubeantragung ECTS-Label</i>	1	1	1	2
3	<b>Beibehaltung des hohen Internationalisierungsgrades der Forschung</b>	Siehe dazu B. Forschung				

### D3. Kooperationen

#### 1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.2. Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung	1, 2	1, 2, 3

Wie schon in den Kapiteln B. (Forschung), B2. (Internationale Großforschungsinfrastruktur) und D2. (Internationalität und Mobilität) dargestellt, kooperiert die Universität Innsbruck mit **zahlreichen in- und ausländischen Forschungseinrichtungen**, genannt seien hier exemplarisch die Zusammenarbeit mit der **Österreichischen Akademie der Wissenschaften** (IQOQI, IGF) auf nationaler bzw. H.E.S.S., ESO sowie CERN/ATLAS und ITER auf internationaler Ebene. Hervorzuheben ist auch die Kooperation mit Südtiroler Forschungseinrichtungen, wobei es hier schriftliche Abkommen mit der Europäischen Akademie Bozen (EURAC) und dem Land- und forstwirtschaftlichen Versuchszentrum Laimburg gibt.

Lokal ist neben den außeruniversitären Forschungsinstitutionen **vor allem die Medizinische Universität Innsbruck als Kooperationspartner** zu nennen. Hier liegt die Zusammenarbeit einerseits auf der Ebene des/der Einzelforschers/In, die von der gemeinsamen Betreuung von Studierenden bis zur Durchführung gemeinsamer Forschungsprojekte reicht. Andererseits gibt es auch eine institutionalisierte Ebene, die sich in der Zusammenarbeit bei SFBs und Doktoratskollegs sowie in der gemeinsamen Trägerschaft eines Kompetenzzentrums (K1, ONCOTYROL) widerspiegelt. Zur weiteren Vertiefung dieser Kooperation wurde 2011 erstmals gemeinsam der *Jubiläumsfonds der Universität Innsbruck und der medizinischen Universität Innsbruck zur Förderung wissenschaftlicher Kooperationsprojekte* ausgeschrieben und Tagungen wurden gemeinsam organisiert.

Die Universität Innsbruck hat **in der Lehre zahlreiche Kooperationen aufgebaut**. Das Bachelorstudium Mechatronik wird als gemeinsames Studium der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizininformatik und Technik (UMIT) und der Universität Innsbruck durchgeführt. Das darauf aufbauende Masterstudium ist derzeit an der UMIT eingerichtet und wird in Kooperation mit der Universität Innsbruck angeboten. Geplant ist ein gemeinsames Masterstudium analog zum Bachelorstudium. Das Erasmus Mundus Joint Master Program in Astrophysics ist ein gemeinsames Studienprogramm von 5 Universitäten im Rahmen des Exzellenzprogramms Erasmus Mundus der Europäischen Kommission, wobei die Universität Innsbruck die Koordination übernommen hat. Der European Master in Classical Cultures wird als gemeinsames Studienprogramm an 12 Universitäten durchgeführt. Ebenfalls ein gemeinsames Studienprogramm ist das Masterstudium Sprachliche und literarische Varietäten in der frankophonen Welt/Variétés linguistiques et littéraires dans le monde francophone mit der Université Paris Descartes als Partner. Auch im **Bereich der Doktoratsstudien wurden Kooperationen angestrebt**, so wird das Doktoratsstudium PhD Program Economics als gemeinsames Studium mit der Johannes Kepler Universität Linz durchgeführt und das PhD Doktoratsstudium Italienisches Recht mit der Universität Padua.

Darüber hinaus wurden über **400 Abkommen zum Studierendenaustausch mit über 300 Institutionen** abgeschlossen.

Im **Entwicklungsverbund West** arbeiten die mit LehrerInnenbildung befassten Institutionen aus Westösterreich (insb. Universität Innsbruck, PH Tirol, PH, Vorarlberg, KPH-Edith Stein und die Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik) sowie das Schulamt Südtirol an der Abstimmung des vom Entwicklungsrat PädagogInnenbildung NEU geforderten gemeinsamen Studienangebots und der Planung und Umsetzung weiterer Entwicklungsschritte. Fort- und Weiterbildungsangebote sollen in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen (HLG „Darstellende

Geometrie“ und beantragte HLG/ULG „Kompetenzorientiertes Lernen“, „Mentoring“ und „Schulmanagement“) angeboten werden.

Auch in der universitären Weiterbildung werden Kooperationen gepflegt, etwa mit den Diözesen, dem Land Tirol, Schloss Hofen in Vorarlberg oder auch mit Partnern aus der Wirtschaft, wie der Firma Bartenbach. Das Weiterbildungsformat **uni.com – Wissen für alle**, das in Kooperation mit der Volkshochschule Innsbruck angeboten wird, wurde mit dem Bildungsinnovationspreis 2010 des Landes Tirol ausgezeichnet.

Um in Zukunft die Einrichtung von gemeinsamen Studienprogrammen (international) und gemeinsamen Studien zu fördern und effizient abzuwickeln, wird das Rektorat gemeinsam mit dem Senat Richtlinien entwickeln und Checklisten, Workflows sowie Informationsmaterial zur Verfügung stellen.

## 2. Vorhaben zu Kooperationen

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Feasibility-Projekt über eine Fusion beider Universitäten am Standort Innsbruck</b>	<p>Die Medizinische Universität Innsbruck (MUI) und die Leopold-Franzens-Universität (LFUI) haben im Sommer/Herbst 2012 in gemeinsamen Arbeitsgruppen zu den Themenbereichen Forschung, Lehre, Personal, Verwaltung und Struktur intensiv über eine engere Zusammenarbeit diskutiert. Zum jeweiligen Themenbereich wurden objektive Fakten erhoben, Ideen gesammelt und bewertet sowie Chancen und Risiken einer engeren Zusammenarbeit bis hin zu einer möglichen Fusion aufgezeigt. Die Arbeitsgruppen wurden dabei als Analyse- und Diskussionsprozess der Rahmenbedingungen verstanden, die geschaffen werden müssen, um diesen Prozess weiterzuführen. Der aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppen entwickelte Endbericht fasst die vorliegenden Herausforderungen zusammen und wurde einem Zwölfergremium, bestehend aus jeweils zwei VertreterInnen von Universitätsrat, Senat und Rektorat der beiden Universitäten vorgelegt.</p> <p>Eine mögliche Zusammenführung der MUI und LFUI ist jedoch nur unter gewissen rechtlichen und strukturellen Voraussetzungen möglich. Dazu zählt vor allem eine Novellierung des UG2002. Darüber hinaus sollte bei einer Zusammenführung dem eigenständigen speziellen Charakter beider Universitäten – im Sinne der Beibehaltung der jeweiligen inneren Organisation (gemäß §20 UG2002) sowie der budgetären Eigenständigkeit – entsprochen werden.</p> <p>Zudem müsste der finanzielle Mehraufwand, der sich kurzfristig durch eine Fusion ergeben würde, durch das BMWF finanziell abgegolten bzw. unterstützt werden. Die Bedeckung der anfallenden Kosten erfolgt schließlich im Rahmen einer Gestaltungsvereinbarung. In Anbetracht dieser Ergebnisse spricht sich die LFUI dafür aus, die Verhandlungen fortzusetzen und ein Projekt zu starten, in dem die konkreten Rahmenbedingungen für eine engere Zusammenarbeit, an dessen Ende eine Fusion stehen könnte, bis Ende des Studienjahres 2012/2013 zu formulieren sind.</p>	Ende des Studienjahres 2012/2013

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
2	<b>Etablierung des Austrian Drug Screening Institute (ADSI)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Planung und Ausbau der Labors am Innrain 66a</li> <li>- Personalaufbau</li> <li>- Aufnahme des Forschungsbetriebs</li> <li>- Planung und Einreichung von Anträgen zu Forschungsprojekten und –konsortien</li> <li>- Kooperationen mit Universitäten, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Industrie</li> <li>- Nachhaltige Verankerung des ADSI in der Forschungslandschaft Tirols</li> </ul>	<p><i>Meilenstein 1 (2012):</i> Erstellen des Businessplans 2012-2015</p> <p><i>Meilenstein 2 (2012):</i> Inbetriebnahme der Labors</p> <p><i>Meilenstein 3 (2014):</i> Abgeschlossener Kooperationsvertrag mit einer Universität</p> <p><i>Meilenstein 4 (2014):</i> Abgeschlossener Kooperationsvertrag mit einem Arzneimittelherstellungsbetrieb</p>
3	<b>Vertiefung der Zusammenarbeit mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen in Südtirol und dem Trentino</b>	Durchführung gemeinsamer Projekte in verschiedenen Bereichen mit der Freien Universität Bozen, EURAC Bozen, Akademie deutsch-italienischer Studien Meran, Università degli Studi di Trento, Forschungszentrum Laimburg, Fondazione Edmund Mach (FEM) in San Michele all' Adige. Teilnahme am Schwerpunktprogramm der Autonomen Provinz Bozen. Universitätenverband Europaregion Tirol.	<i>Meilenstein 1 (2013):</i> Abgabe eines Schwerpunkttrages mit der Universität Innsbruck als Konsortialpartner
4	<b>Stärkung des Hochschulstandortes Innsbruck</b>	Prüfung der Möglichkeit gemeinsamer Studienangebote sowie gemeinsamer Forschungsvorhaben durch Zusammenarbeit in der Tiroler Hochschulkonferenz.	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Prüfung der Möglichkeiten gemeinsamer Angebote</p> <p><i>Meilenstein 2 (2014):</i> In Abhängigkeit des Prüfungsergebnisses Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen</p> <p><i>Meilenstein 3 (2015):</i> Bei Vorliegen der Rahmenbedingungen Einrichtung eines ersten gemeinsamen Angebotes</p>
5	<b>Akkordierte nationale Umstellung des Diplomstudiums Pharmazie auf die Bologna-Struktur *)</b>	Für die Umstellung des Diplomstudiums Pharmazie auf das dreistufige Studiensystem bereiten die Universitäten Graz, Innsbruck und Wien eine österreichweite Abstimmung im Zuge der Einführung des Bachelorstudiums Pharmazie mit folgenden Inhalten / Zielen vor: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Abstimmung der Lernziele /-ergebnisse, Qualifikationsprofile als Grundlage für die Curricularentwicklung und die Ermöglichung einer einfachen und transparenten Anerkennung (vertikale und horizontale Mobilität)</li> <li>- Einbindung der außeruniversitären Stakeholder</li> <li>- Zeitliche Abstimmung in Bezug auf die Einführung</li> </ul> Die Einrichtung des Masterstudiums (berufsbefähigend für den ApothekerInnenberuf) bzw. die Möglichkeiten der Kooperation in Bezug auf ein gemeinsames forschungsorientiertes Masterstudium werden ebenso zwischen den Standorten abgestimmt.	<i>Einrichtung des Bachelorstudiums spätestens im WS 2014/15</i>

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
6	<b>Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich unter der Leitung der Universität für Bodenkultur *)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nachhaltigkeit in der Forschung: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Forschung über Nachhaltigkeit</li> <li>- Forschung in nachhaltigen Themenbereichen</li> </ul> </li> <li>- Nachhaltigkeit in der universitären Lehre und Weiterbildung</li> <li>- Aspekte der Einbindung der Studierenden</li> <li>- Wissenstransfer und Öffentlichkeitsarbeit, Berichterstattung</li> <li>- Betriebsökologie: Synergien, gemeinsame Aktivitäten</li> <li>- Strategische Entwicklung der Universitäten</li> <li>- Internationale Vernetzung</li> <li>- Gemeinsames Basis-Verständnis von Nachhaltigkeit/nachhaltiger Entwicklung erarbeiten</li> <li>- Zusammenarbeit mit der BOKU und der Universität Graz</li> </ul>	<p><i>Meilenstein 1:</i> Vorarbeiten für ein Nachhaltigkeitskonzept (2013)</p> <p><i>Meilenstein 2:</i> Fertigstellung des Nachhaltigkeitskonzepts (2014)</p>
7	<b>Climate Change Centre Austria (CCCA)</b>	<p>Die Universität Innsbruck ist Mitglied des Climate Change Centre Austria (CCCA) und an dessen Aufbau und Aktivitäten beteiligt.</p> <p>Dem Climate Change Centre Austria (CCCA), gegründet im Juli 2011, gehören derzeit mehr als 20 Schlüsselinstitutionen der österreichischen Klimaforschung an, darunter etwa zur Hälfte Universitäten. Die Aktivitätsfelder des CCCA dienen der Stärkung der Klimaforschung, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Unterstützung des Wissenstransfers. Mit seinen Organisationseinheiten will das CCCA zudem praxisorientiertes Wissen bereitstellen und Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit in Klimafragen beraten. Durch die kontinuierliche und dauerhafte Vernetzung und Kooperation zwischen den Mitgliedern, der Erleichterung des Zugangs zu allen relevanten Daten und dem Austausch von Modellen, Werkzeugen und Forschungsansätzen zum Klimawandel leistet das CCCA wichtige Beiträge zur Steigerung der Qualität und Effizienz der Klimaforschung in Österreich sowie zu deren internationalen Profilierung.</p> <p>Die Universität Innsbruck trägt zur Umsetzung dieser Ziele durch Übernahme von administrativen und wissenschaftlichen Aufgaben für die universitätsübergreifende Forschungsgemeinschaft bei (z.B. Stellung des derzeitigen Vorstands des CCCA und Erstellung eines <i>Science Plan</i> für die Klimaforschung in Österreich).</p>	<p>Stellung des Obmanns bis Sommer 2013</p> <p>Erstellung des Science Plan bis Frühjahr 2013</p> <p>Beteiligung an der Geschäftsstelle (Personalmitel) 2013-2015</p>
8	<b>Interuniversitäres und interdisziplinäres Doktoratskolleg des Austrian Center for Limnology (ACL) *)</b>	<p>Die Universität Innsbruck beteiligt sich am Doktoratsprogramm „Interuniversitäres und interdisziplinäres Doktoratskolleg des Austrian Center for Limnology (ACL)“. Das PhD-Kolleg von den Universitäten Innsbruck, Salzburg, Graz, Wien und der Universität für Bodenkultur in Wien unter Mitwirkung des Wasserclusters Lunz getragen und am Forschungsinstitut für Limnologie in Mondsee verwaltet. Die Dissertationsthemen umfassen die Bereiche Planktonökologie, Evolutionsbiologie, mikrobielle Ökologie, Biogeochemie, Biodiversitätsforschung, Paläolimnologie und Gewässermanagement.</p>	<p>Entwicklung des Konzeptes bis 2014</p> <p>Abhaltung eines gemeinsamen PhD-Workshops in Mondsee (2015)</p>

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
9	<b>Austrian Science Hub Singapur Smart Aging</b>	Als Sprungbrett nach Südostasien wird eine Kooperation mit der Eliteuniversität NTU (Nanyang Technological University) in Singapur im Rahmen eines „Austrian Hub Singapore“ zum Thema „Smart Aging“ angestrebt. Kooperation mit der Eliteuniversität NTU (Nanyang Technological University) in Singapur im Rahmen eines „Austrian Science Hub Singapore“ zum Thema „Smart Aging“	2013-2015
10	<b>Doktorats- schule öffentliches Wirtschafts- recht *)</b>	Stipendienfinanzierte kooperative Doktoratsschule (Universitäten Graz, Innsbruck, und Salzburg)	2013: Konzeption, Stipendienausschreibung und Vergabe Abhaltung von zwei österreichweiten Doktoratsseminaren 2014: Abhaltung von zwei österreichweiten Doktoratsseminaren 2015: Abhaltung von zwei österreichweiten Doktoratsseminaren; Evaluierung

\*) Voraussichtliche Beantragung im Zuge der Ausschreibung „Kooperationen“ der Hochschulraum-Strukturmittelverordnung

## 2.1. Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Herausragendstes Beispiel einer erfolgreichen Kooperation mit einer außeruniversitären Forschungseinrichtung ist die Zusammenarbeit im Bereich der Quantenphysik mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW). Das Institut für Quantenoptik und Quanteninformatik (IQOQI), das Institut für Experimentalphysik und das Institut für Theoretische Physik bilden zusammen ein international höchst renommiertes Zentrum für Spitzenforschung. Auch im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunktes Alpiner Raum – Mensch und Umwelt bestehen intensive Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, insbesondere mit dem Institut für Gebirgsforschung der ÖAW, dem K1-Zentrum alpS und der Europäischen Akademie Bozen (EURAC).

Ebenso gibt es im Bereich der Life Sciences eine enge Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungsinstitutionen wie den Kompetenzzentren ACIB und ONCOTYROL.

Die Universität ist aktiv an der Vermittlung von Forschungsergebnissen sowie an praxisorientierter Bildungsforschung interessiert und engagiert sich aktiv in verschiedensten Forschungsbildungsk Kooperationen und forschungsorientierten Bildungsinitiativen.

Aktuell beteiligt sich die Universität Innsbruck unter anderem auch an einer europaweiten MINT-fächer orientierten Bildungsinitiative zur Förderung des „Forschenden Lernens an Volks- und Mittelschulen“ und arbeitet mit 10 außeruniversitären und 7 universitären Partnerinstitutionen aus 11 europäischen Ländern zusammen (EU Projekt INQUIRE). Die Innsbruck School of Education wird im Rahmen von nationalen und internationalen Bildungsinitiativen Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen wie Schulen, Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen sowie mit außerschulischen Bildungseinrichtungen weiter ausbauen.

### 3. Ziele zu Kooperationen

Nr.	Ziele	Indikator	Ausgangswert 2011	Zielwert		
				2013	2014	2015
1	<b>Intensivierung der überregionalen Zusammenarbeit: Beteiligung an einem Schwerpunktprogramm in Südtirol</b>	Beteiligung an einem Schwerpunktprogramm in Südtirol (im Falle einer Ausschreibung des Südtiroler Forschungsfonds)	0	1	1	1
2	<b>Intensivierung der regionalen und überregionalen Zusammenarbeit in Bildungsinitiativen</b>	Forschungs- und Bildungskooperationen mit außeruniversitären Bildungseinrichtungen (Schulen, TIBS Pädagogische Hochschulen, außerschulische Bildungseinrichtungen)	8	8	9	10

## D4. Spezifische Bereiche

### D4.1. PädagogInnenbildung

#### 1. Organisationsform mit Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.2. Lehre und universitäre Weiterbildung	1, 2	2, 3

Die Universität Innsbruck wird entsprechend dem Entwicklungsplan (2010-2015) die **Potentiale einer Volluniversität** in der PädagogInnenbildung umfassend nutzen und ein breites Spektrum an Fächern für Lehre und Forschung anbieten. Mit verbesserter Nutzung der Potentiale geht auch eine Optimierung der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Disziplinen für gesellschaftlich relevante Fragen und interessante neue Forschungsfragen in der LehrerInnenbildung einher.

14 von 16 Fakultäten der Universität Innsbruck sind derzeit in unterschiedlichem Ausmaß an der LehrerInnenbildung beteiligt. Die in der „PädagogInnenbildung NEU“ geforderte strukturelle Verankerung der LehrerInnenbildung bedingt eine umfassendere organisatorische Einbettung. Ein Konzept für die „School of Education“ als Fakultät der Universität Innsbruck wurde bereits erarbeitet und soll in der Leistungsvereinbarungsperiode 2013-15 umgesetzt werden.

Eine Bündelung und organisatorische Verankerung der LehrerInnenbildung erfolgt durch die nunmehr gegründete School of Education, die als 16. Fakultät der Universität Innsbruck zurzeit personell und infrastrukturell eingerichtet wird. Das Strukturmodell der „Professional School“ verkörpert die Eigenheit einer professionsbezogenen universitären Ausbildung, die einerseits der wissenschaftlichen Grundstruktur einer Universität gerecht wird, andererseits aber neue Möglichkeiten schafft, für bestimmte gesellschaftliche Aufgabenbereiche die Aneignung stärker an problem- und anwendungsorientierter, fächerübergreifender Form von Lehre und Forschung auszurichten. Die Vernetzung der vier Säulen (Fach-Fachdidaktik-Schulpädagogik-Schulpraxis) wird damit wesentlich optimiert. Das Strukturmodell der School of Education an der Universität Innsbruck ist als Ganzes stärker an der gesellschaftlichen Relevanz der Berufsfähigkeit von Lehrerinnen und Lehrern orientiert. Das Profil der School of Education fokussiert daher die professionsbezogenen Ausbildungsbereiche und -inhalte stärker an problem- und anwendungsorientierten Erfordernissen in interdisziplinärer Form.

Die School of Education besteht aus zwei Instituten, die Lehre und Forschung in den fachdidaktischen, schulpädagogischen und schulpraktischen Ausbildungsteilen bündeln:

- Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung (ILS), das auch Schulpraktika in Zusammenarbeit mit den Landesschulräten und Deutschem Schulamt Südtirol koordiniert
- Institut für Fachdidaktik (IFD)

Das bereits bestehende ILS wird als gesamtes Institut in die School of Education übernommen, das IFD wird neu geschaffen und aus zwei Bereichen bestehen: *Didaktik der Sprachen*, zu dem auch die anderen Geisteswissenschaften gehören, und *Didaktik der Naturwissenschaften*. Beide Bereiche werden neu aufgebaut. Am Ende dieser Ausbauphase sollten neben dem ILS die Fachdidaktik für alle Disziplinen der LehrerInnenausbildung sowie eine mit der PH Vorarlberg gemeinsame Professur für Frühpädagogik stehen.

## A) Aufbau in der Leistungsvereinbarungsperiode 2013-2015:

### Professuren:

- **Professur "Fremdsprachendidaktik"**  
Seit 15. Juni 2012 besetzt mit Univ.-Prof. Dr. Barbara Hinger.
- **Professur „Frühpädagogik“**  
Geteilt (50:50) zwischen Universität Innsbruck und PH Vorarlberg. Spezifizierung erfolgt in Kooperation mit der PH Vorarlberg.
- **Professur „Erziehungswissenschaft - Schwerpunkt Pädagogische Professionalisierung und Beratung“**  
(voraussichtlich 50%)

## B) Geplanter weiterer Aufbau:

### Professuren:

- **Professur „Didaktik der Naturwissenschaften“ (z.B. Physik, Mathematik, Chemie)**
- **Professur „Islamische Religionspädagogik“**  
In Zusammenhang mit dem geplanten Bachelorstudium Islamische Religionspädagogik ist eine Professur geplant.

Die Universität Innsbruck arbeitet derzeit an der Erstellung einer vom Entwicklungsrat PädagogInnenbildung NEU geforderten Potentialanalyse (ein erster Teil wurde bereits am 31.7.2012 an den von bm:wf und bm:ukk bestellten Entwicklungsrat versandt). In dieser wird in größerer Detailtiefe das Potential der LehrerInnenbildung an der Universität Innsbruck (inkl. Stellen, Key Persons, Forschungsoutput) und geplante Entwicklungsschritte beschrieben. Die Endfassung wird am 31.10.2012 vorliegen.

Erforderliche Fort- und Weiterbildungsangebote werden in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen angeboten (siehe auch C2.3. Vorhaben 4). Die Universität strebt, bei entsprechender Finanzierung (bm:ukk und bm:wf), die Ausweitung des LehrerInnenfort- und –weiterbildungsangebots in Fach, Fachdidaktik und Schulpädagogik an. Dies betrifft insbesondere das Bachelorstudium Islamische Religionspädagogik.

Zusätzlich werden an der „School of Education“ folgende Ziele verfolgt:

- Aufbau einer Bildungsplattform für Fachdidaktik (ausgehend von MINT- und Sportdidaktik) in Kooperation mit den regionalen Partnern, z.B. UMIT, MUI, PHT, KPH-ES
- Aktive Teilnahme an Young Science: Förderung Sparkling Science Anträge; Erreichung Gütesiegel Young Science mit ausgewählten Partnerschulen; Ausbau Brücke Universität-Schule (UNISCHU)
- Schwerpunktsetzung in der Bildungsforschung (Fachdidaktik, Unterrichtsforschung, Schulforschung) und Förderung des Forschungsnachwuchses

## Vertiefung der Kooperation bzw. Organisation des regionalen Studienangebots

Eine Vertiefung der Kooperation (bzw. mögliche schrittweise Integration in eine von der Vorbereitungsgruppe PädagogInnenbildung NEU geforderte einzige Institution, mit den Pädagogischen Hochschulen und Bundesanstalten für Kindergartenpädagogik mit der School of Education an der Universität Innsbruck wird angestrebt, durch die im Endausbau die komplette PädagogInnenaus-/ –fort-/ und –weiterbildung im Westen Österreichs abgedeckt werden könnte. In Abstimmung mit dem Entwicklungsrat PädagogInnenbildung NEU wird an der Etablierung eines Entwicklungsverbunds WEST gearbeitet.

## 2. Lehramtsstudien

### 2.1 Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

Entwicklungsplan (EP)	Leitideen (LI)	Strategische Ziele (SZ)
II.1.2. Lehre und universitäre Weiterbildung	1, 2	2, 3

### 2.2 Darstellung des Studienangebotes für das Lehramt

Die LehrerInnenbildung der Universität Innsbruck zeichnet sich durch ein breites Angebot an Unterrichtsfächern für die Sekundarstufen I und II auf hohem Niveau aus. Dadurch sollen die künftigen Lehrpersonen die erforderlichen Voraussetzungen für die Unterrichtstätigkeit und für die erfolgreiche Gestaltung der Bildungsprozesse an Schulen erwerben. Fundierte fachwissenschaftliche Studien als Grundlage bilden zusammen mit einer verstärkten fachdidaktischen Ausbildung und der pädagogischen sowie schulpraktischen Qualifizierung das Vier-Säulen-Modell, dessen interne Abstimmung intensiviert wird.

Das Lehramtsstudium ist derzeit noch als Diplomstudium mit folgenden Unterrichtsfächern eingerichtet:

- Geistes- und kulturwissenschaftliche Unterrichtsfächer: Deutsch; Englisch; Französisch; Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung; Griechisch; Italienisch; Latein; Russisch; Spanisch
- Naturwissenschaftliche Unterrichtsfächer: Bewegung & Sport; Biologie & Umweltkunde; Chemie; Geographie & Wirtschaftskunde; Informatik und Informatikmanagement; Mathematik; Physik
- Theologisches Unterrichtsfach: Katholische Religion
- Künstlerische Unterrichtsfächer: Instrumentalmusikerziehung; Musikerziehung (werden an der Abteilung für Musikpädagogik Innsbruck der Universität Mozarteum Salzburg gelehrt, müssen aber an der Universität Innsbruck gemeldet werden)

Die Vorgaben der PädagogInnenbildung NEU und die Umstellung auf Bologna-Struktur bedingen eine grundsätzliche Änderung der Studienstruktur, deren Eckpunkte in dem Dokument „PädagogInnenbildung NEU. Die Zukunft der pädagogischen Berufe. Empfehlungen der Vorbereitungsgruppe. Juni 2011“ ([http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20840/pbneu\\_endbericht.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/20840/pbneu_endbericht.pdf)) skizziert werden.

## 2.2.1 Verzeichnis der eingerichteten Unterrichtsfächer (Stand WS 2012/2013)

Erklärung:

- (1) Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung:  
Die sog. künstlerischen Unterrichtsfächer werden an der Abteilung für Musikpädagogik Innsbruck der Universität Mozarteum Salzburg gelehrt, müssen aber an der Universität Innsbruck gemeldet werden.

Bezeichnung des Faches	Studienart	SKZ	SKZ 2	ISCED-3
Bewegung und Sport	Lehramt	482		145
Biologie und Umweltkunde	Lehramt	445		145
Chemie	Lehramt	423		145
Deutsch	Lehramt	333		145
Englisch	Lehramt	344		145
Französisch	Lehramt	347		145
Geographie und Wirtschaftskunde	Lehramt	456		145
Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung	Lehramt	313		145
Griechisch	Lehramt	341		145
Informatik und Informatikmanagement	Lehramt	884		145
Instrumentalerziehung (1)	Lehramt	594		
Italienisch	Lehramt	350		145
Katholische Religion	Lehramt	020		145
Latein	Lehramt	338		145
Mathematik	Lehramt	406		145
Musikerziehung (1)	Lehramt	593		
Physik	Lehramt	412		145
Russisch	Lehramt	362		145
Spanisch	Lehramt	353		145

Tab. 5: Verzeichnis der eingerichteten Unterrichtsfächer

## 2.2.2 Basisleistungen – Darstellung der Kennzahlen nach Unterrichtsfächern

ISCED-3	ISCED-3 Bezeichnung	Belegte BA-/M-/D-Studien WS 11/12	Prüfungsaktive BA-/M-/D-Studien SJ 2010/11	Abschwl. BA-/M-/D-Studien SJ 2010/11	Abschwl. St. in Tol.st.dauer SJ 2010/11	VZÄ Prof. und Doz. inkl. der assoz. Prof.	Zeitvolumen des wiss. Personals im Bereich Lehre in VZÄ	Betreuerrelation 1	Betreuerrelation 2	Richtwert	Kapazität	Über-/Unterkapazität	Fächergruppe
145	Ausbildung von Lehrkräften mit Fachstudium	2.525	1.412	154	41	31	44	45	32				
	davon...												
	221 Religion	216	98	32	18	4	4	26	24	40	150	52	1
	222 Fremdsprachen	781	435	28	7	6	14	71	30	40	246	-189	2
	223 Muttersprache	278	169	11	1	5	5	31	32	40	218	50	1
	225 Geschichte und Archäologie	279	185	21	5	3	4	65	43	40	114	-70	1
	311 Psychologie	1	8	3		1	1	7	9	35	38	31	2
	421 Biologie und Biochemie	272	112	13	2	3	4	36	32	25	78	-34	3
	441 Physik	48	40	1		3	1	13	29	25	75	35	3
	442 Chemie	54	30	1	1	1	2	36	19	25	21	-9	3
	443 Geowissenschaften	139	138	8	3	2	3	72	42	25	48	-90	3
	461 Mathematik	225	106	14		2	2	61	45	25	43	-63	2
	481 Informatik	33	18	1		1	1	20	26	25	22	5	2
	813 Sport	199	77	21	4	1	3	150	29	35	18	-59	2
146	Ausbildung von Lehrkräften in berufsbildenden Fächern	441	272	56	26	2	5	134	50	40	81	-191	1

Tab. 6: Übersicht Daten im Bereich ISCED 145 und 146 inkl. Darstellung der Über-/Unterkapazität

Unterrichtsfach	Belegte Diplomstudien nach Unterrichtsfächern		Prüfungsaktive Diplomstudien nach Unterrichtsfächern		Abschlüsse Diplomstudien nach Unterrichtsfächern		Anzahl der Diplomabschlüsse in Toleranzstudiendauer
	Erstfach	Zweifach	Erstfach	Zweifach	Erstfach	Zweifach	Erst- und Zweifach
Bewegung und Sport UF	199	51	128	25	21	3	4
Biologie und Umweltkunde UF	272	154	146	75	13	3	2
Chemie UF	54	64	27	33	1	2	1
Deutsch UF	278	278	142	195	11	22	1
Englisch UF	478	272	272	165	15	19	3
Französisch UF	78	88	43	56	5	7	1
Geographie und Wirtschaftskunde UF	139	368	78	198	8	8	3
Geschichte, Sozialkunde, Polit.Bildg. UF	279	328	176	193	21	15	5
Griechisch UF	3	11	2	7			
Informatik und Informatikmanagement UF	33	45	10	25	1	1	
Italienisch UF	89	123	48	71	2	6	
Katholische Religion UF	53	62	32	30	4	1	1
Latein UF	52	43	28	23	3	2	3
Mathematik UF	225	165	129	82	14	5	
Physik UF	48	100	26	53	1	7	
Psychologie und Philosophie UF	1	11	1	14	3	14	
Russisch UF	18	47	11	21	1	-	
Spanisch UF	63	139	33	89	2	10	
	<b>2.362</b>	<b>2.349</b>	<b>1.332</b>	<b>1.355</b>	<b>126</b>	<b>125</b>	<b>24</b>

Tab. 7: Übersicht Daten im Bereich Unterrichtsfächer

### 3. Vorhaben zur Organisationsform / zu den Studien / zur Forschung / zur Fort- und Weiterbildung

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Einrichtung der „School of Education“</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erarbeitung Potentialanalyse der LehrerInnenbildung an der Universität Innsbruck</li> <li>- Organisatorische Verankerung der School of Education als Fakultät und Ausstattung mit entsprechenden Ressourcen und Organisationseinheiten, insb. Ausbau Forschung in den Fachdidaktiken</li> <li>- Zuordnung von Personal zur Innsbruck School of Education (inkl. Doppelzuordnungen)</li> </ul>	<p><i>Meilenstein 1:</i> Einrichtung der Organisationsstruktur und Personalzuordnung (inkl. Doppelzuordnungen) der School of Education abgeschlossen: 31.12.2012</p> <p><i>Meilenstein 2:</i> Die durch das LV-Budget finanzierte Personalausstattung der School of Education umgesetzt: 31.12.2015</p>
2	<b>Organisation des regionalen Studienangebots in der LehrerInnenausbildung (Vorgabe PädagogInnenbildung NEU)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Abgestimmte Planung auf Basis der unterschiedlichen Stärken und Schwerpunkte der Partnereinrichtungen (Universität, Pädagogische Hochschulen, Bundes-Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik und Horterziehung)</li> <li>- Vertragliche Fixierung von Integrationsschritten, Ressourcen- und Terminplanung zwischen den Partnereinrichtungen.</li> <li>- Formalisierung des bereits existierenden Netzwerks von Partnerschulen und Partnerkindergärten</li> </ul>	<p><i>Meilenstein:</i> Geplantes Kooperationsabkommen des Entwicklungsverbands WEST: 2013</p>

## D4.2. Universitätssport

### D4.2.1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan

<b>Entwicklungsplan (EP)</b>	<b>Leitideen (LI)</b>	<b>Strategische Ziele (SZ)</b>
II.2. Gesellschaftliche Präsenz und Vernetzung	2	3, 6

Das Universitäts-Sportinstitut (USI) am Campus Sport der Universität Innsbruck konnte im Studienjahr 2010/2011 mit dem Angebot von 974 verschiedenen Sportkursen im Freiwilligen Hochschulsport rund 14.000 Personen zum Mitmachen begeistern. Dies entspricht etwa 25.000 TeilnehmerInnen in den Kursen. Das Sportprogramm wird von 495 KursleiterInnen geleitet und über die Vergabe von 1.537 Lehrauftragsstunden abgewickelt.

Der Anteil der Personen, die die Kurse über die Homepage des USI (<http://www.uibk.ac.at/usi/>) buchen und die Ausweise zuhause ausdrucken können, ist seit der Einführung der Internetbuchung im Wintersemester 2008 auf aktuell 60% angestiegen. Die professionelle Strukturierung der Kurse nach Sportsparten, Sportarten und Wettkämpfen sowie eine alphabetische Suchfunktion auf der Homepage geben den TeilnehmerInnen eine detaillierte Beschreibung des gesamten Kursangebotes.

Um die hohen Standards hinsichtlich Organisationsstruktur und Kursangebot zu halten sowie die Qualität stetig zu verbessern, unterzieht sich das USI Innsbruck regelmäßiger Online-Evaluierungen, zuletzt im Wintersemester 2010/2011. Das Ergebnis dieser Evaluierung, an der in einer sehr guten Rücklaufquote 942 Personen (911 auswertbare Datensätze) teilnahmen, wurde im März 2011 in einem 80-seitigen Bericht zusammengefasst und stellt dem USI Innsbruck ein hervorragendes Zeugnis aus. Im Sommersemester 2012 wurde eine Online-Evaluierung der Outdoor-Kurse am USI durchgeführt.

Das USI Innsbruck ist sowohl für das Sportprogramm des Freiwilligen Hochschulsports als auch für die Verwaltung der gesamten Sportanlagen und für die Koordination mit dem Institut für Sportwissenschaften bzw. der am Campus Sport ansässigen Bundessportakademie (dem Landesschulrat für Tirol zugeordnet) verantwortlich. Das Aufgabenprofil des USI Innsbruck hebt sich damit von der sonst an anderen Universitäts-Sportinstituten üblichen reinen Führung des Freiwilligen Hochschulsports ab.

#### D4.2.2. Vorhaben zum Universitätssport

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Stabilisierung von Angebot und Nachfrage sowie Stabilisierung von Buchungen</b>	Stabilisierung der Anzahl der Personen und des Kursangebots im Freiwilligen Hochschulsport des USI Innsbruck im Bereich von 14.000 Personen und 950 Kursen je Studienjahr (Studienjahr 2010/11: 14.161 Personen; 974 Kurse). Stabilisierung der gebuchten Hallen und Freiplätze am USI Innsbruck im Bereich von 36.000 Stunden je Kalenderjahr (Kalenderjahr 2010: 36.369 Stunden; 2011: 36.452 Stunden).	laufend
2	<b>Ausbau Olympiazentrum und Spitzensportförderung</b>	Im Oktober 2011 wurde am Campus Sport der Universität Innsbruck ein <i>Olympiazentrum</i> eröffnet. Die Universität Innsbruck (Institut für Sportwissenschaft und USI Innsbruck) hat sich mit der Gründung des Olympiazentrums gemeinsam mit den Vertragspartnern Land und Stadt die Betreuung von SpitzensportlerInnen zur Aufgabe gesetzt. Das Olympiazentrum soll in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden.	<i>Ende 2013:</i> Schaffung der Infrastruktur  <i>Ende 2014:</i> Ausbau der Kooperation mit dem Ski Gymnasium Stams  <i>Ende 2015:</i> 25 Akkreditierte AthletInnen am Olympiazentrum
3	<b>Gesunde Universität Innsbruck</b>	Als Beitrag der Universitäts-Sportinstitute als Breitensport- und Sozialeinrichtung der Universitäten ist das USI Innsbruck wichtiger Partner der Universität Innsbruck für das Projekt „Gesunde Universität Innsbruck“.	laufend

### **D4.3. Bibliotheken**

#### **D4.3.1. Kurzer Bezug zum Entwicklungsplan**

<b>Entwicklungsplan (EP)</b>	<b>Leitideen (LI)</b>	<b>Strategische Ziele (SZ)</b>
II.4.1. Organisation	2, 4	3, 5, 6

Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol serviciert nicht nur die Leopold-Franzens-Universität, sondern auch die Medizinische Universität und steht in ihrer Funktion als Landesbibliothek allen TirolerInnen zur Verfügung.

Die Bibliothek nimmt in mehreren Bereichen am Österreichischen Bibliothekenverbund teil. Nicht nur, dass Sie – wie alle anderen Bibliotheken auch - das Bibliothekssystem ALEPH betreibt, die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol gehörte auch zu den ersten, die das neue Bibliotheksportal PRIMO und die Datenbank PRIMO-Central in Betrieb genommen haben.

Desgleichen ist die Bibliothek Partnerin der „Kooperation E-Medien Österreich“. Gerade diese Kooperationen stellen eine unverzichtbare Basis für die Literaturversorgung unserer Universität dar.

Die Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken im Verbund und mit der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH („OBVSG“) sollte ebenfalls auch für die Zukunft gesichert sein, weil in absehbarer Zeit eine Ablöse des Bibliothekssystems ALEPH im Raum steht und im Bibliotheksverbund zusätzliche Funktionalitäten angefordert werden müssen. Dies vor Allem im Bereich des Digital Asset Management. Da es nicht sinnvoll erscheint, dass jede einzelne Bibliothek lokale Lösungen favorisiert, ist eine zentrale Lösung unter der Federführung der OBVSG aus unserer Sicht der sinnvolle Weg, der sich eben auch in anderen Bereichen seit mehr als 10 Jahren in Österreich bewährt hat.

Ein wichtiger Faktor für einen qualitativ hochwertigen Bibliotheksbetrieb ist die entsprechende Ausbildung der MitarbeiterInnen. Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol war seit jeher und ist auch derzeit Ausbildungsbibliothek und kann auch auf die Durchführung mehrerer erfolgreicher Ausbildungskurse verweisen. Dieser Aufgabenbereich wird auch in Zukunft seitens der Bibliothek auf allen Ebenen wahrgenommen werden.

Seit ihrer Abtrennung von der Stammuniversität wird die Medizinische Universität Innsbruck im Bibliotheksbereich durch die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol in allen Bereichen weiter serviciert. Dies betrifft vor Allem die Literaturbeschaffung (insbesondere im Bereich der E-Journals und Datenbanken), aber auch die Nutzung der Räumlichkeiten der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol durch Studierende der MUI. So werden z.B. derzeit 3.201 medizinische E-Journals zur Verfügung gestellt, die in vielen Bereichen auch den Instituten der Stammuniversität zu Gute kommen (Pharmazie, Biologie, Psychologie, etc.). Statistisch gesehen benutzen an jedem Öffnungstag im Jahr (inkl. Samstag und Sonntag) zwischen 80 und 90 Angehörige der MUI die Lesebereiche der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.

#### D4.3.2. Vorhaben zu der Universitäts- und Landesbibliothek Innsbruck

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
1	<b>Weiterentwicklung des Bibliotheksystems ALEPH sowie Anpassung an neue Normen und Standards gemeinsam mit der Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) sowie anderen Verbundteilnehmern</b>	<p>Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol nimmt am Österreichischen Bibliothekenverbund teil. Sie verwendet das Bibliothekssystem ALEPH als Integrated Library System.</p> <p>Dieses wird von der Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) betrieben.</p> <p>In Zusammenarbeit mit der OBVSG und anderen Verbundteilnehmern soll die Weiterentwicklung des Systems und die Anpassung an neue Normen und Standards, wie die GND (Gemeinsame Normdatei) und RDA (Ressource Description and Access), durchgeführt werden.</p>	2013-2015
2	<b>Weiterentwicklung des Bibliotheksportals PRIMO und der Datenbank PRIMO CENTRAL in Zusammenarbeit mit der OBVSG</b>	<p>Die Universitäts- und Landesbibliothek Tirol verwendet in Zusammenarbeit mit der OBVSG das Bibliotheksportal PRIMO und die Datenbank PRIMO CENTRAL. Dadurch wird der Zugang zur Information erleichtert und die Nutzung der elektronischen Literaturressourcen für Lehre und Forschung ganz wesentlich gesteigert.</p> <p>Sowohl PRIMO als auch PRIMO Central sollen - was die Funktionalitäten aber auch den Umfang des Literaturangebotes betrifft - in Zusammenarbeit mit der OBVSG weiterentwickelt werden.</p>	2013-2015

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Kurzbeschreibung aller hier beschriebenen geplanten Vorhaben	Geplante Umsetzung bis
3	<b>Aufbau eines digitalen Repositoriums in Kooperation mit der Tiroler Hochschulkonferenz *)</b>	<p>Für die Universität Innsbruck soll unter Berücksichtigung aller organisatorischen und rechtlichen Aspekte sowie der Bereitstellung der notwendigen technischen IT-Infrastruktur ein zukunftsweisendes, nachhaltiges Informationssystem zu Hochschulschriften, Publikationen und Literatur realisiert werden. In der Umsetzung dieses Vorhabens strebt die Universität Innsbruck eine Kooperation mit anderen Einrichtungen des tertiären Bildungssektors in Tirol an, um über eine gemeinsame Plattform die wissenschaftlichen Leistungen Tirols besser sichtbar zu machen.</p> <p>Durch ein zentrales digitales Repositoriums können neben der Erhöhung der Sichtbarkeit moderne Blended-Learning-Szenarien und die forschungsbasierte Lehre gefördert sowie Prozesse in der Forschung, insbesondere in interdisziplinären und inter-universitären Projekten, unterstützt werden. Im Bereich der Hochschulschriften wird ein digitales Repositorium Verbesserungen in der Plagiatsprüfung ermöglichen.</p> <p>Am Beginn dieses Vorhabens steht die Prüfung von Fragen des Urheberrechts sowie der rechtlichen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit innerhalb der Tiroler Hochschullandschaft. Auf Basis dieser Abklärungen wird ein Konzept erstellt.</p> <p>Im nächsten Schritt wird für die Universität Innsbruck ein Hochschulschriften-Repository eingerichtet. Das Abspeichern der elektronischen Dokumente soll als zusätzliches Angebot zum etablierten Hochschulschriften-Abgabeprozess realisiert werden. In der technischen Umsetzung wird aus heutiger Sicht eine Zusammenarbeit mit der OBVSG präferiert. Hier gilt es jedoch, weitere Optionen zu prüfen. Notwendige Schritte sind die Schaffung der entsprechenden IT-Infrastruktur und Datenbankstruktur, die Erstellung der Metadaten, die Anbindung an die jeweiligen OPACs und Schaffung eines entsprechenden Suchportals, um die Dokumente für die BenutzerInnen suchbar und verwendbar zu machen.</p> <p>Im dritten Schritt ist eine Erweiterung des Repositoriums um Inhalte aus der Forschungsleistungsdokumentation der Universität Innsbruck sowie Publikationen des Universitätsverlages iup geplant.</p> <p>In jeder der genannten drei Phasen wird die Universität Innsbruck aktiv die Kooperation mit anderen Einrichtungen des tertiären Bildungssektors in Tirol suchen.</p>	<p><i>Meilenstein 1 (2013):</i> Rechtliche Prüfung und Konzept</p> <p><i>Meilenstein 2 (2013):</i> Umsetzung Repositorium in Bezug auf Hochschulschriften</p> <p><i>Meilenstein 3 (2014):</i> Erweiterung Repositorium um Inhalte der FLD und Publikationen des Universitätsverlages</p>
4	<b>Open Access</b>	<p>Die Universität Innsbruck wird sich an Kooperations- und Koordinationsaktivitäten der Universitäten im Bereich von Open Access - in Zusammenarbeit mit dem österreichischen Bibliothekenverbund- und Service GmbH und anderen Partnern - beteiligen.</p>	

\*) Voraussichtliche Beantragung im Zuge der Ausschreibung „Kooperationen“ der Hochschulraum-Strukturmittelverordnung

## D5. Bauvorhaben/Generalsanierungsvorhaben

### 1. Bezug zum Österreichischen Hochschulplan/Bauleitplan

Für die weitere räumliche Entwicklung der Universität Innsbruck bzw. des Standortes Innsbruck bildet der **Bauleitplan West (Version 0.1)** vom Dezember 2011 die Grundlage.

Im Sinne der rollierenden Hochschulplanung wird die Universität während der Leistungsvereinbarungsperiode 2013-2015 an den diesbezüglichen Aktivitäten, die von der Planungsgruppe West in Angriff genommen werden, teilnehmen.

### 2. Umsetzung bereits freigegebener bzw. ausfinanzierter Bauvorhaben

In der Leistungsvereinbarungsperiode 2013-2015 wird die Universität Innsbruck folgendes Bauvorhaben, das mit der angegebenen BMWF-Geschäftszahl freigegeben sowie dem eine gesonderte Finanzierung zugesichert wurde, umsetzen:

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	GZ BMWF	Geplante Meilensteine
1	<b>Sanierung Bauingenieur- und Architekturgebäude</b>	BMWF-30.101/0001-I/8/2012	<i>Voraussichtlicher Baubeginn: 7.1.2013</i> <i>Voraussichtliches Bauende: 30.9.2014</i>

Durch die Realisierung dieses Bauvorhabens werden folgende Ziele des Entwicklungsplanes bzw. der in dieser Leistungsvereinbarung vorgesehenen Vorhaben ermöglicht:

- Schaffen und Sichern von Raum zur Sicherstellung qualitativvoller Forschung und Lehre
- Umsetzung der Forderungen aus dem §112 UG 2002 (Abdeckung der Forderungen aus dem ASchG, dem Brandschutz und dem Behindertengleichstellungsgesetz)
- Verbesserung der Energieeffizienz am Arbeitsplatz

### 3. Zukünftiges Bauvorhaben (Projektstart)

Bezüglich des Projektes **Innrain 52 a** werden gesonderte Gespräche mit dem BMWF geführt. Folgende Voraussetzungen und Ziele sind dabei zu beachten:

Voraussetzungen:

- Der Ersatzneubau wird konzipiert unter Berücksichtigung hochschulpolitischer Rahmenbedingungen und der Bedürfnisse der beteiligten Institutionen.

Ziele:

- Umsetzung des Bauleitplan West bzgl. WEST 2 Innsbruck 1
- Zusammenführung / Rückführung von dislozierten Einheiten und Auflösung von Außenanmietungen welche über das Stadtgebiet verteilt sind
- Umsetzung eines langfristigen Nutzungskonzeptes auf Basis des räumlichen Struktur- und Entwicklungsplans

Nach Erfüllung der oben stehenden Voraussetzungen wird die Universität die entsprechenden Unterlagen (z.B. Raum- und Funktionsprogramm sowie allfällige Planungsvereinbarung) dem BMWF vorlegen, um die Entscheidung über eine Haftungsübernahme für die Planungskosten / Finanzierung für dieses Projekt zu ermöglichen.

Die allfällige Abwicklung dieses Projektes erfolgt analog der bisherigen Vorgehensweise, wonach vor Abschluss der (Miet-)Verträge die Zustimmung zum Vertragsabschluss und Zusage der benötigten Mittel durch das BMWF einzuholen ist.

#### **4. Sonstiges**

Betreffend der Umsetzung der Forderungen der relevanten Gesetze, wie ArbeitnehmerInnen-schutzgesetz (ASchG) sowie Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz (BGStG), auch unter Bedachtnahme des Studierendenschutzes, wird die Universität ihren eingeschlagenen Weg der Abarbeitung des relevanten Maßnahmenkataloges fortsetzen.

Die hierfür benötigten Mittel werden aus dem vereinbarten Globalbudget bedeckt.

## Zusammenfassende Darstellung der Ziele

Nr.	Ziele	Indikator	Ist-Wert 2011	Ziel-Wert			Seite
				2013	2014	2015	
<b>A2. Personalentwicklung/-struktur</b>							
1	Laufende Aus- und Fortbildung als Kernaufgabe der Personalpolitik	TeilnehmerInnen an hochschuldidaktischen Qualifizierungsmaßnahmen	275	300	320	340	17
<b>B. Forschung</b>							
1	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	Über intern finanzierte Doktoratskollegs geförderte NachwuchswissenschaftlerInnen	0	10	13	16	35
2	Einwerbung von drittmittel-finanzierten Professuren	Anzahl der drittmittel-finanzierten Professuren, kumuliert („Stiftungsprofessuren“)	1	5	6	7	35
3	Beibehaltung des hohen Internationalisierungsgrades der Forschung	Anteil von Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen (laut Web of Science)	>60%	>60%	>60%	>60%	35
4	Beibehaltung/Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der Forschung	Anzahl der SCI-, SSCI- und A&HCI-Publikationen lt. Wissensbilanz-Kennzahl 3.B.1	904	870-1000	870-1000	870-1000	35
<b>B2. Internationale Großforschungsinfrastruktur</b>							
1	Intensivierung der Nutzung der internationalen astronomischen Großforschungsinfrastruktur	Publikationen in Verbindung mit internationaler astronomischer Großforschungsinfrastruktur (Publikationen im ESO-Wellenlängenbereich: Radio bis sichtbar)	12	13	14	15	41
<b>C1. Studien/Lehre</b>							
1	Externe inhaltliche Evaluierung von ausgewählten Curricula	Evaluierungsbericht	0	0	1	1	53
2	Student Relationship Management (SRM)	Projekte	0	1	2	3	53
<b>D1. Gesellschaftliche Zielsetzungen</b>							
1	Verstärkter Wissens- und Technologietransfer in die Region	Anzahl der Beteiligungen	13	15	16	17	63
2	Professionalisierung des Wissens- und Technologietransfers	Anzahl der Patente im Eigentum der Universität	22	22	23	25	63
3	Beibehaltung des geringen Lohngefälles/weitere Verringerung des Lohngefälles zwischen Frauen und Männern	Gender Pay Gap (WIBI 1.A.5)	93,3	≥93,3	≥93,3	≥93,3	63

Nr.	Ziele	Indikator	Ist-Wert 2011	Ziel-Wert			Seite
				2013	2014	2015	
<b>D2. Internationalität und Mobilität</b>							
1	Internationalisation at home	Erhöhung des internationalen wissenschaftlichen Personals bei Gastprofessuren, kumuliert	1	3	4	4	71
2	DS / ECTS-Label	Zur Steigerung der Studierendenmobilität möchte die Universität Innsbruck sowohl das DS-Label beibehalten als auch das ECTS-Label beantragen. Schon die für die Beantragung gesetzten Maßnahmen stellen eine wesentliche Verbesserung dar und fördern den Studierendenaustausch.  <i>Werte 2011, 2013, 2014 beziehen sich auf: Gültigkeitsdauer DS-Label</i>  <i>Werte 2015 bezieht sich auf: Wiederbeantragung DS, Neubeantragung ECTS-Label</i>	1	1	1	2	71
3	Beibehaltung des hohen Internationalisierungsgrades der Forschung	Siehe dazu B. Forschung					
<b>D3. Kooperationen</b>							
1	Intensivierung der überregionalen Zusammenarbeit: Beteiligung an einem Schwerpunktprogramm in Südtirol	Beteiligung an einem Schwerpunktprogramm in Südtirol (im Falle einer Ausschreibung des Südtiroler Forschungsfonds)	0	1	1	1	77
2	Intensivierung der regionalen und überregionalen Zusammenarbeit in Bildungsinitiativen	Forschungs- und Bildungsk Kooperationen mit außeruniversitären Bildungseinrichtungen (Schulen, TIBS Pädagogische Hochschulen, außerschulische Bildungseinrichtungen)	8	8	9	10	77

## Zusammenfassende Darstellung der Vorhaben

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Seite
<b>A1. Qualitätssicherung</b>		
1	Aufbau des Qualitätsmanagementsystems (QMS)	10
2	Audit des Qualitätsmanagementsystems (QMS) durch das Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung der Schweizerischen Hochschulen (OAQ)	10
3	Qualitätssicherung in der Forschung	10
4	Qualitätssicherung in der Lehre/Weiterbildung	11
<b>A2. Personalentwicklung/-struktur</b>		
1	Die Universität als attraktive Arbeitgeberin	14
2	Personalplanung	16
<b>B. Forschung</b>		
1	Schärfung der Profilbildung	33
2	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses – Wissenstransfer von der Forschung in die Lehre	33
3	Eingliederung des Instituts für Limnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	33
4	Aufnahme eines Mitarbeiters des Arbeitsbereichs „Ortsnamenforschung“ des Instituts für Österreichische Dialekt- und Namenlexika und eines Mitarbeiters des Instituts für Kulturwissenschaft der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	33
5	Eingliederung des Instituts für biomedizinische Altersforschung (IBA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften	34
6	Stärkung des Forschungsschwerpunktes Physik in Kooperation mit der ÖAW	34
7	Anbindung der Viktor-Franz-Hess-Gesellschaft	34
8	Übernahme von GLORIA in Kooperation mit der ÖAW	34
9	(Weiter)Entwicklung der Internationalisierungsstrategie im Bereich Forschung und Implementierungsmaßnahmen (vgl. unter A. Strategische Ziele)	35
10	Kommission für Neuere Geschichte Österreichs	35
<b>B1. Nationale Großforschungsinfrastruktur</b>		
1	Geräteausstattung Neuberufungen	38
2	Ausbau und Reinvestitionen im Supercomputing-Verbund	38
<b>B2. Internationale Großforschungsinfrastruktur</b>		
1	PRACE Nutzung	41
2	H.E.S.S. 2 Nutzung	41
3	ESO Instrumentierung	41
4	Projektbeteiligung CTA	41
<b>C1. Studien/Lehre</b>		
Vorhaben zur Beschäftigungsfähigkeit der AbsolventInnen von Bachelor-, Diplom- und Masterstudien:		
1	AbsolventInnen-Monitoring	51
Vorhaben im Studienbereich:		
	(Neu-)Einrichtung von Studien: – Masterstudium Mechatronik – Masterstudium Bauingenieurwissenschaften – Masterstudium Umweltingenieurwissenschaften – Bachelorstudium Islamische Religionspädagogik	52
	Auflassung von Studien: – Masterstudium Bau- und Umweltingenieurwissenschaften – Masterstudium Domotronik	52

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Seite
Vorhaben zur Lehr- und Lernorganisation:		
1	Bologna revisited – Qualitätssicherung in der Lehre	53
2	Lehrveranstaltungsanalyse	53
3	Qualitätspaket Lehre	53
<b>C2. Weiterbildung</b>		
1	QM der Weiterbildungsangebote	57
2	Fortlaufende Optimierung des vielfältigen universitären Sprachkursangebots außerhalb der ordentlichen Studien	57
3	Entwicklung eines ULG Medizinrecht in Kooperation mit der Medizinischen Universität Innsbruck	57
4	Entwicklung eines ULG Schulmanagement in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Tirol	57
	Einrichtung von Universitätslehrgängen: – Intervention und Beratung im Bereich Sexualität – Diagnostik, Beratung und Therapie bei sexuellen Störungen (Master)	57
	Auflassung von Universitätslehrgängen: – Kommunikative Theologie	57
<b>D1. Gesellschaftliche Zielsetzungen</b>		
Allgemeine Gesellschaftliche Zielsetzungen:		
1	Gleichstellung und Frauenförderung und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie	59
2	Schaffung von barrierefreien Arbeits- und Studienbedingungen für Menschen mit Behinderungen	59
3	Verbesserte Wahrnehmung der Universität in der Öffentlichkeit	59
4	Nachhaltige Universität	59
Wissens- und Technologietransfer:		
1	Professionalisierung des Wissens- und Technologietransfers	62
2	Stärkung der Region durch Unternehmensgründungen	62
3	Aufbau einer professionellen Abteilung "Fundraising, Alumni und Career" an der Universität Innsbruck	62
<b>D2. Internationalität und Mobilität</b>		
1	Weiterentwicklung der Internationalisierungsstrategie der Universität Innsbruck	70
2	Aktive Beteiligung an europäischen und internationalen Programmen	70
3	Ausbau und Intensivierung des Networkings in Asien	70
4	Förderung der Studierendenmobilität durch verbesserte Rahmenbedingungen und Angebot spezieller Austauschprogramme	70
5	Steigerung der Qualität der Mobilität	70
<b>D3. Kooperationen</b>		
1	Feasibility-Projekt über eine Fusion beider Universitäten am Standort Innsbruck	73
2	Etablierung des Austrian Drug Screening Institute (ADSI)	74
3	Vertiefung der Zusammenarbeit mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen in Südtirol und dem Trentino	74
4	Stärkung des Hochschulstandortes Innsbruck	74
5	Akkordierte nationale Umstellung des Diplomstudiums Pharmazie auf die Bologna-Struktur *)	74
6	Allianz Nachhaltige Universitäten in Österreich unter der Leitung der Universität für Bodenkultur *)	75
7	Climate Change Centre Austria (CCCA)	75
8	Interuniversitäres und interdisziplinäres Doktoratskolleg des Austrian Center for Limnology (ACL) *)	75
9	Austrian Science Hub Singapur Smart Aging	76
10	Doktoratsschule öffentliches Wirtschaftsrecht *)	76
<b>D4.1. PädagogInnenbildung</b>		
1	Einrichtung der „School of Education“	82
2	Organisation des regionalen Studienangebots in der LehrerInnenausbildung (Vorgabe PädagogInnenbildung NEU)	82

\*) Voraussichtliche Beantragung im Zuge der Ausschreibung „Kooperationen“ der Hochschulraum-Strukturmittelverordnung

Nr.	Bezeichnung Vorhaben	Seite
<b>D4.2. Universitätssport</b>		
1	Stabilisierung von Angebot und Nachfrage sowie Stabilisierung von Buchungen	84
2	Ausbau Olympiazentrum und Spitzensportförderung	84
3	Gesunde Universität Innsbruck	84
<b>D4.3. Bibliotheken</b>		
1	Weiterentwicklung des Bibliotheksystems ALEPH sowie Anpassung an neue Normen und Standards gemeinsam mit der Österreichische Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) sowie anderen Verbundteilnehmern	86
2	Weiterentwicklung des Bibliotheksportals PRIMO und der Datenbank PRIMO CENTRAL in Zusammenarbeit mit der OBVSG	86
3	Aufbau eines digitalen Repositoriums in Kooperation mit der Tiroler Hochschulkonferenz *)	87
4	Open Access	87
<b>D5. Bauvorhaben/Generalsanierungsvorhaben</b>		
1	Sanierung Bauingenieur- und Architekturgebäude	88

\*) Voraussichtliche Beantragung im Zuge der Ausschreibung „Kooperationen“ der Hochschulraum-Strukturmittelverordnung

Nr.	Verzeichnis der Abbildungen	Seite
1	Karrieremöglichkeiten an der Universität Innsbruck	13
2	Drittmittel 2004-2011	19
3	Drittmittel gesamt aus Unternehmen 2009-2011	20
4	Normierte Drittmittel 2011 gesamt in ausgewählten Wissenschaftszweig-Zweistellern	21
5	Über Drittmittel finanzierte WissenschaftlerInnen 2005-2011	22
6	Eingeworbene START-Preise und ERC-Grants 2006-2011	22
7	Publikationen der Universität Innsbruck im Web of Science (SCI-Expanded, SSCI, A&HCI)	23
8	Normierte Publikationen 2011 in ausgewählten Wissenschaftszweigen	24
9	Impact of Austria's Leading Research Institutions	25
10	Productivity of Austria's Leading Research Institutions	25
11	Exemplarische Darstellung der Schwerpunktstruktur	28
12	Gesamtaufwendungen für Großgeräte im F&E-Bereich 2006-2011	36
13	Anzahl der Studierenden nach neuzugelassenen Studierenden und Studierenden im 2. und in höheren Semestern	46
14	Anzahl der Studierenden nach Staatsangehörigkeit	47
15	Erfolgsquote ausgesuchter Universitäten	50
16	Anzahl der Erfindungsmeldungen (2004-2011)	60
17	Beteiligungen der Universität Innsbruck	61
18	Anzahl der in aktive Kooperationsverträge eingebundenen Partnerinstitutionen	64
19	Anzahl der Studienabschlüsse mit gefördertem Auslandsaufenthalt (outgoing) während des Studiums	64
20	Anzahl der ordentlichen Studierenden mit Teilnahme an internationalen Mobilitätsprogrammen (incoming)	65
21	Anteil der ordentlichen Studierenden mit Teilnahme an internationalen Mobilitätsprogrammen an den gesamten ordentlichen Studierenden	66
22	Anteil der ausländischen ordentlichen Studierenden	66
23	Anzahl und Anteil von Publikationen mit internationalen Co-AutorInnen im Web of Science	68
24	Herkunft internationaler Co-AutorInnen von Publikationen im Web of Science	68
25	Herkunft der Partner der Universität Innsbruck im 7. Rahmenprogramm (2007-2011)	69
26	Anteil wissenschaftlicher MitarbeiterInnen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit (2005-2011)	69

Nr.	Tabellenverzeichnis	Seite
1	Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien im Sinne des § 7 UG 2002	43
2	Übersicht Daten im Bereich Lehre inkl. Darstellung der Über-/Unterkapazität	47
3	Kapazität/Auslastung im Bereich Lehre	49
4	Verzeichnis der Universitätslehrgänge	56
5	Verzeichnis der eingerichteten Unterrichtsfächer	81
6	Übersicht Daten im Bereich ISCED 145 und 146 inkl. Darstellung der Über-/Unterkapazität	81
7	Übersicht Daten im Bereich Unterrichtsfächer	82

## Leistungsverpflichtung des Bundes (§ 13 Abs. 2 Z 2 und § 12 UG 2002)

Die Universität erhält für die Erfüllung ihrer Aufgaben und zur Umsetzung dieser Leistungsvereinbarung ein Globalbudget. Dieses setzt sich zusammen aus dem Grundbudget und den Hochschulraum-Strukturmitteln (HRSMV BGBl. Nr. 292/2012).

### 1. Zuteilung des Grundbudgets

Das Grundbudget für den Zeitraum 1. Jänner 2013 bis 31. Dezember 2015 beträgt 532,400.000,- € (davon USI: 4,900.000,- €).

### 2. Zahlungsmodalitäten

Diese Mittel werden auf die Jahre der Leistungsvereinbarungsperiode gemäß nachstehender Tabelle aufgeteilt:

Aufteilung nach Jahren	2013	2014	2015
Grundbudget	177,000.000,- €	177,700.000,- €	177,700.000,- €

### 3. Zuteilung der Hochschulraum-Strukturmittel

Zusätzlich erhält die Universität Innsbruck Hochschulraum-Strukturmittel, die sich in Teilbeträge für prüfungsaktiv betriebene ordentliche Studien, für Absolventinnen und Absolventen ordentlicher Studien, für Wissenstransfer und für private Spenden gliedern und jährlich entsprechend den Indikatoren der Hochschulraum-Strukturmittelverordnung ermittelt und zugeteilt werden.

Für das Jahr 2013 erfolgen bis zur Verfügbarkeit der qualitätsgeprüften Indikatorenwerte zunächst vorläufige monatliche Akontozahlungen auf der Basis folgender Jahresbeträge:

Beträge in €	2013
Teilbetrag für aktiv betriebene ordentliche Studien	7,739.552,98
Teilbetrag für AbsolventInnen ordentlicher Studien	1,516.213,11
Teilbetrag für Wissenstransfer	1,628.529,78
Teilbetrag für private Spenden	erst ab 2014

Die Summe der vorläufigen Jahresbeträge 2013 beträgt sohin gerundet 10,884.296,- €. Sobald die qualitätsgeprüften Indikatorenwerte für 2013 vorliegen, werden die endgültigen Teilbeträge berechnet und ein Saldenausgleich mit den vorläufigen Akontozahlungen vorgenommen. Die neuen Teilbeträge bilden in der Folge die Grundlage für die Akontozahlungen des Jahres 2014. Dieselbe Vorgangsweise wird analog auch für das Jahr 2015 angewendet werden. Nach derzeitiger Schätzung werden die Hochschulraum-Strukturmittel für die Leistungsvereinbarungsperiode 2013-2015 insgesamt einen Betrag in der Größenordnung von etwa 32,000.000,- € erreichen, der tatsächliche Gesamtbetrag wird auf Basis der HRSMV ermittelt.

#### **4. Zusammenfassung**

Die Universität erhält somit für die Erfüllung ihrer Aufgaben und zur Umsetzung dieser Leistungsvereinbarung ein Grundbudget in der Höhe von 532,400.000,- € sowie nach derzeitiger Schätzung Hochschulraumstrukturmittel in der Größenordnung von etwa 32,000.000,- €. Insgesamt ergibt dies ein Globalbudget mit einem vorläufig-fiktiven Gesamtbetrag in der Höhe von 564,400.000,- € für die Leistungsvereinbarungsperiode 2013 bis 2015.

Die ab dem Jahr 2013 anfallenden Bezugserhöhungen gemäß § 12 Abs. 3 und 4 UG sind darin noch nicht enthalten und werden mittels Nachträgen zugewiesen werden.

#### **5. Sonstige Leistungen des Bundes**

##### **5.1. Bibliotheken**

Der Bund leistet gem. BGBl. I Nr. 15/2002 einen Jahreszuschuss von 1,72 Mio. € für die Österreichische Bibliothekenverbund- und Service GmbH. Die Gesellschaft ist für den EDV-unterstützten Bibliothekenverbund zuständig, dem alle Universitätsbibliotheken der Anlage A des gegenständlichen Bundesgesetzes angehören.

Der Bund leistet darüber hinaus einen Beitrag zur gemeinsamen Ausbildung des Bibliothekspersonals gem. § 101 Abs. 3 UG 2002; bzw. der Durchführungsverordnung gem. BGBl II Nr. 186/2005 in Form eines Zuschusses zum jeweiligen Ausbildungsplatz.

Jene Bestände der Bibliotheken, die gem. § 139 Abs. 4 UG 2002 im Eigentum des Bundes bleiben und Eingang in die durch die Universitäten angelegten Verzeichnisse gefunden haben, verbleiben im Besitz der Universitäten.

## **Berichtspflichten der Universität (§ 13 Abs. 2 Z 6 UG 2002)**

Bericht über Aktivitäten im Bereich der Bibliotheken (Bibliothekenverbund; Teilnahme an der gemeinsamen Ausbildung des Personals)

### **Sonstige Vereinbarungen**

Der Rektor erklärt sich bereit, zwei Mal jährlich mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung Gespräche zur Begleitung der Leistungsvereinbarung zu führen.

Die Universität Innsbruck verpflichtet sich zur Erstellung und Aktualisierung von Personalstrukturplänen in Abstimmung mit den anderen österreichischen Universitäten, die auf Anfrage dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zur Verfügung zu stellen sind und über den Stand an wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die ein bestimmtes Studienangebot tragen, einschließlich des Ausmaßes der Involvierung und der Altersstruktur, nachvollziehbar Auskunft zu geben.

Die Universität Innsbruck verpflichtet sich, die Umsetzung der Europäischen Charta für Forschende und den Verhaltenskodex für die Einstellung von Forschenden bedarfsgerecht weiter zu entwickeln sowie die Mitgliedschaft in der Agentur für wissenschaftliche Integrität (bzw. einer dieser gleichzuhaltenden Agentur) im Einvernehmen mit dem BMWF aufrecht zu erhalten.

Mit Bezug auf das Universitätsrechts-Änderungsgesetz 2009 und die gesetzlich vorgesehene internationale bzw. EU-weite Ausschreibung offener Stellen für das wissenschaftliche Personal (§ 107 Abs.1 UG 2002) verpflichtet sich die Universität Innsbruck nach Möglichkeit, die europaweite Jobdatenbank EURAXESS Jobs (<http://ec.europa.eu/euraxess/index.cfm/jobs/index>) als adäquates Medium zur Erfüllung dieser gesetzlichen Anforderung einzusetzen. Damit wird die im Kontext der Leitinitiative „Innovationsunion“ der Strategie Europa 2020 geforderte länder- und branchenübergreifende Mobilität von Forschenden durch offene Einstellungsverfahren unterstützt.

Die Universität Innsbruck verpflichtet sich, innerhalb dieser LV-Periode geeignete Maßnahmen zu ergreifen, welche die hochschuldidaktische Aus- und Weiterbildung der Universitätslehrerinnen und Universitätslehrer sicherstellen. Bei Neuberufungen ist dabei auf entsprechende Befähigungen Wert zu legen. In diesem Zusammenhang wird die Universität auf hochschuldidaktische Befähigung achten.

Die Universität Innsbruck verpflichtet sich für diese Leistungsvereinbarungsperiode weiterhin Teilnehmer des österreichischen wissenschaftlichen Bibliothekenverbundes zu bleiben, mit der „Österreichischen Bibliothekenverbund und Service Ges.m.b.H.“ zusammenzuarbeiten und ihren Beitrag zur Weiterführung der gemeinsamen Ausbildung des Bibliothekspersonals nach § 101 Abs. 3 UG 2002 zu leisten.

Spätestens mit Vorlage des ersten Leistungsvereinbarungsentwurfs für die Leistungsvereinbarungsperiode 2016 bis 2018 veröffentlicht die Universität Innsbruck einen Entwicklungsplan, in dem auch die Antworten zu sämtlichen im Leitfaden zur Entwicklungsplanung enthaltenen Fragen sowie die Basis für sämtliche Vorhaben und Ziele in der Leistungsvereinbarung enthalten sind. Ebenso werden die Fragen des Leitfadens in Form einer Checklist mit wenigen Sätzen, zumindest aber schlagwortartig, beantwortet.

Die Universität Innsbruck verpflichtet sich für die Beurteilung der Leistungserbringung in wirtschaftlicher Hinsicht: a.) anlässlich der Vorlage des Leistungsvereinbarungsentwurfes für die LV-Periode 2016-2018 eine Kalkulation der darin enthaltenen Leistungen sowie b.) anlässlich des Abschlusses der gegenständlichen Leistungsvereinbarung die Vorlage einer Planrechnung für die Jahre 2013 -2015 mit einem über die drei Jahre kumuliert ausgeglichenen Jahresergebnis („Drei-Jahres-Vorschau“) bis spätestens 15. Dezember 2012 bereitzustellen, (jeweils nach dem vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung erstellten Muster); erst mit der Bereitstellung der Planrechnung entfaltet diese Leistungsvereinbarung ihre volle Wirkung.

In Übereinstimmung mit einer Anregung des Rechnungshofes erklärt die Universität Innsbruck ihre Bereitschaft, während der LV-Periode 2013-15 an einem Projekt mitzuwirken, das zum Ziel hat, einheitliche Standards für die Kosten- und Leistungsrechnungen an den Universitäten zu entwickeln.

Im Bereich der Beschaffung von Gütern und Dienstleistungen überprüft die Universität Innsbruck verstärkt die Angebote der BBG (BundesbeschaffungsgmbH) hinsichtlich möglicher Kostenvorteile in den relevanten Beschaffungsbereichen. In diesem Zusammenhang wird sich die Universität Innsbruck in die von der BBG organisierten fachlichen Arbeitssitzungen („Plattform Beschaffung“) einbringen. Ziel ist die spezifischen Bedarfe der Universitäten regelmäßig zu melden, sodass eine spezifische Bündelungsstrategie innerhalb des Hochschulsektors erarbeitet und umgesetzt werden kann.

Finanzierungsgrundlage der Universitäten ist die gesetzlich festgelegte Finanzierungsverpflichtung des Bundes. Aufbauend auf dieser begrüßt bzw. empfiehlt das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung nachdrücklich eine Diversifizierung der universitären Finanzierungsquellen. Dazu zählen neben strategiebasierten Drittmittelaktivitäten u.a. die aktive Einwerbung von Spenden, das Angebot kostenpflichtiger Weiterbildungsprogramme sowie das Engagement in der derzeitigen bzw. künftigen EU-Förderlandschaft sowie auf globalen Bildungsmärkten. Der Prozess der Diversifizierung muss jedenfalls mit Sensibilität für die möglichen budgetären Wechselwirkungen begleitet werden und darf langfristig die Kernaufgaben der Universität (Forschung/EEK und Lehre) nicht beeinträchtigen.

### **Maßnahmen bei Nichterfüllung (§ 13 Abs. 2 Z 5 UG 2002)**

Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ist verantwortlich für die Bereitstellung der in dieser Leistungsvereinbarung angeführten Budgetmittel.

Die Universität bekennt sich zu den Grundsätzen einer sparsamen, wirtschaftlichen sowie zweckmäßigen Haushaltsführung und verpflichtet sich in der LV Periode 2013-2015 ein ausgeglichenes Budget zu erwirtschaften. Zur Finanzierungssicherheit für beide Seiten verstehen sich die für die Leistungsvereinbarung bereitgestellten Mittel als zweckgebunden und gedeckelt.

Die Universität Innsbruck ist verantwortlich für das Erreichen der in dieser Leistungsvereinbarung detailliert angeführten Ziele. Sie ergreift innerhalb des vereinbarten Budgetrahmens und der gesetzlichen Bestimmungen selbstständig Korrekturmaßnahmen, die sich aufgrund laufender Überprüfung zur Zielerreichung als notwendig erweisen.

Ist absehbar, dass die vereinbarten Ziele nicht erreicht werden können, sind in Absprache der Vertragspartner nach Analyse und Begründung geeignete Konsequenzen bzw. Korrekturmaßnahmen in den Gesprächen über die weitere Umsetzung der Leistungsvereinbarung zu setzen. Beim tatsächlichen Nichterreichen der Ziele werden in der Universität die finanziellen und strukturellen Potenziale in den betroffenen Bereichen angepasst, indem die Universität eine Rücklage in Höhe der für das betroffene Ziel budgetierten Mittel nach Abzug etwaig dokumentierbarer vergebens getätigter Aufwendungen dotiert. Über die Höhe, Zusammensetzung und weitere Mittelverwendung ist Einvernehmen im Rahmen der Begleitgespräche zur Leistungsvereinbarung herzustellen.

Falls aufgrund unvorhergesehener Ereignisse die vereinbarten Ziele, wie auch das Ziel ein ausgeglichenes Budget zu erwirtschaften, nicht erreicht werden können, sind in Absprache der Vertragspartner und nach genauer Analyse und Begründung geeignete Konsequenzen bzw. Korrekturmaßnahmen in der gegenständlichen Leistungsvereinbarungsperiode (laufende Budgetzuweisung) zu treffen. Dies gilt analog auch für den Fall, dass auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung kumuliert über die LV-Periode 2013-2015 kein ausgeglichenes Budget erwirtschaftet werden kann.

### **Änderungen des Vertrages (§ 7 Abs. 3 bzw. 13 Abs. 3 UG 2002)**

Die vorliegende Leistungsvereinbarung kann innerhalb der Laufzeit im Einvernehmen der beiden Vertragspartner bei gravierenden Veränderungen der ihr zugrunde liegenden Rahmenbedingungen geändert werden. Die Änderung der Leistungsvereinbarung hat schriftlich zu erfolgen.

Wien, am 07.12.2012.....

Innsbruck, am 11.12.2012.....

Für den Bundesminister für  
Wissenschaft und Forschung

Für die Universität Innsbruck

Stellvertretender Sektionsleiter  
Mag. Elmar Pichl

Rektor  
Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Tilmann Märk